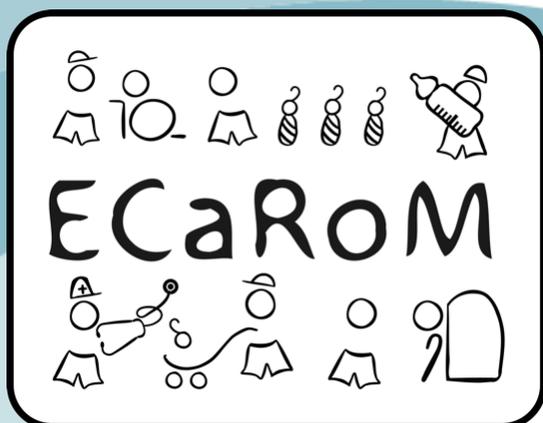


Methodensammlung

zur Stärkung von fürsorglichen
Männlichkeiten in
Kindertagesstätten und der
Grundschule

Projekt ECaRoM – Förderung fürsorglicher
Männlichkeiten in der frühen Erziehung und
Bildung



Impressum

Um das begleitende Handbuch zur Methodensammlung herunterzuladen und weitere Informationen zu erhalten, besuchen Sie die ECaRoM-Homepage: <http://ecarom.eu/de>

Editoren der Originalversion aus Österreich:
Oliver Posch, Veronika Suppan, Elli Scambor

Überarbeitung für Deutschland, Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.
Daniel Holtermann, Klara Millek und Gesine Pfautsch
www.dissens.de

Mit Beiträgen der Projektpartner*innen: Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. (Deutschland): Nikolas Becker, Gesine Pfautsch, Tobias Raphael Häußler, Daniel Holtermann, Klara Millek, Katharina Vitt; Institut für Männer- und Geschlechterforschung (Österreich): Oliver Posch, Elli Scambor, Veronika Suppan and Lisa Wagner; Istituto degli Innocenti (Italien): Erika Bernacchi, Antonio Raimondo di Grigoli, Raffaella Pregliasco; The Peace Institute (Slowenien): Mojca Frelih, Majda Hrženjak, Živa Humer; Center for Equality Advancement (Litauen): Virginija Aleksejūnė, Margarita Jankauskaitė, Monika Orechova and Center of Women’s Studies and Policies (Bulgarien): Tatyana Kmetova.



Co-funded by the
European Union

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Das Projekt ECaRoM wurde von der Europäischen Kommission, DG Justice and Consumers Rights, Equality and Citizenship Programme (REC-AG) sowie in Österreich vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ko-finanziert.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung liegt in der alleinigen Verantwortung des ECaRoM-Projektteams und spiegelt in keiner Weise die Ansichten der Europäischen Kommission oder der anderen kofinanzierenden Institutionen wider.

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
EINFÜHRUNG IN DIE METHODENSAMMLUNG	4
GESCHLECHTERSTEREOTYPE	5
Mädchen* sind so – Jungen* sind so	6
Was sagst du?	8
Aktiv / Passiv	11
Marsmenschen	13
Selbstreflexion durch die Geschlechterbrille	15
Vorlesen	18
Wer trägt was?	20
FÜRSORGLICHE MÄNNLICHKEITEN	22
Echte Männer*	23
Erzähl-Box	25
Stundenbilder für die Grundschule	28
Superheld*innen	30
FÜRSORGEAKTIVITÄTEN	32
Ein Lied über Freundschaft	33
Meinungsbarometer zu Fürsorge- und Hausarbeit	35
Memory-Spiel: Care Aktivitäten	38
Skulpturen	39
Wer macht Care-Aktivitäten?	42
Was wäre wenn? – eine Traumreise	43
Was bedeutet die Natur für mich?	47
SELBSTFÜRSORGE	50
Vom Wünschen	51
Ringeln mit Respekt	52
FÜRSORGEBERUFE	57
Memory-Spiel: Care-Berufe	58
Die Geschichte „Männer kümmern sich!“	60
Wenn ich einmal groß bin	62
Gender Pay Gap – Character Karten	63
Gender Pay Gap – Einkaufswagen	66
Darstellung von Berufen in einer nicht geschlechtsstereotypen Weise	69
ANHANG	71
Anhang zur Methode „Wer kleidet sich wie?“	71
Anhang zur Methode „Superhelden“	75
Anhang zur Methode „Ein Lied über Freundschaft“	77
Anhang zur Methode „Gender Pay Gap – Character Karten“	79
Anhang zur Methode „Gender Pay Gap – Einkaufswagen“	81

Einführung in die Methodensammlung

Liebe Leser*innen,

um das Konzept der fürsorgliche Männlichkeiten (engl. Caring Masculinities) in der pädagogischen Praxis in Kindergärten und Grundschulen zu fördern, wurden die folgenden Methoden zusammengestellt. Kinder, insbesondere Jungen*¹, sollen von klein auf lernen, wie wichtig es ist, sich um sich selbst, andere und die Umwelt zu kümmern. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wie Pflege- und Fürsorgeberufe sowie Tätigkeiten des Kümmerns und Sorgens in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kindergärten und Grundschulen behandelt werden, denn dies hat Auswirkungen auf die weitere Bildungs- und Berufswahl der Kinder.

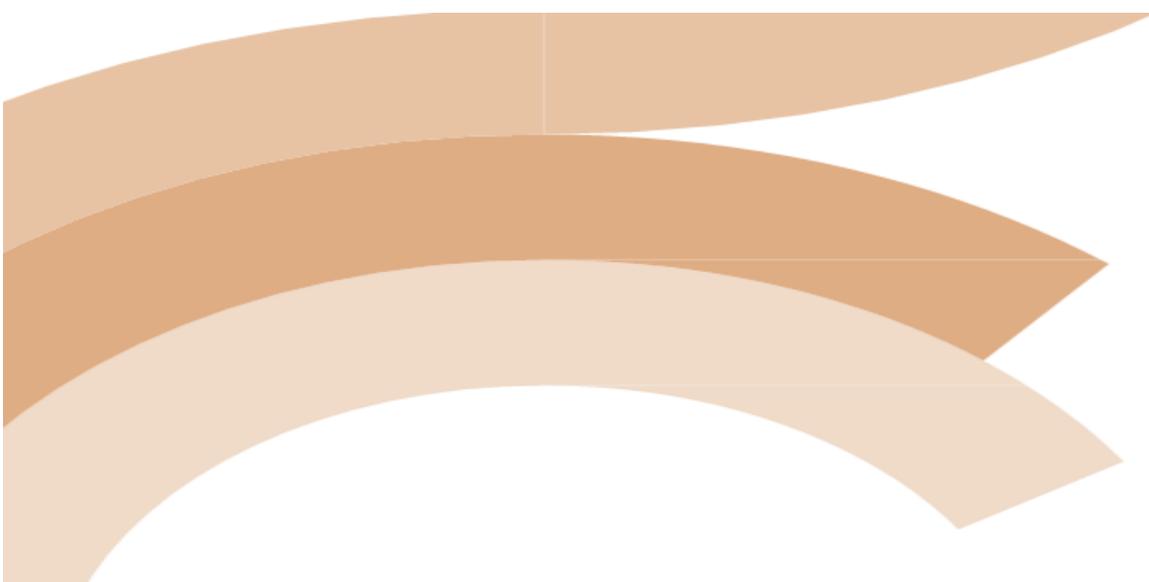
Diese Methodensammlung enthält Methoden, die in verschiedenen Settings der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aller Geschlechter sowie in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft (Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Erzieher*innen, etc.) eingesetzt werden können. Die Methodensammlung des Projekts *ECaRoM - Förderung fürsorglicher Männlichkeiten in der frühen Erziehung und Bildung* enthält Übungen und Methoden, in denen der Zusammenhang von Geschlechterrollen und Fürsorgeberufen bzw. Fürsorgetätigkeiten praxisnah verdeutlicht wird, in denen Geschlechterstereotype hinterfragt und neue Möglichkeiten aufgezeigt bzw. gelebt werden können. Viele Methoden zielen darauf ab, Pflege- und Sorgearbeit, die bereits von Kindern geleistet wird, sichtbar zu machen. Die Methoden schaffen ein Bewusstsein dafür, wie präsent Fürsorgetätigkeiten in alltäglichen Interaktionen und Handlungen sind, wie z.B. Spielzeug aufräumen, bei der Zubereitung von Mahlzeiten helfen, Gartenarbeit, sich um Haustiere kümmern, andere Kinder trösten, Streitigkeiten gewaltfrei lösen, die Meinung anderer berücksichtigen und vieles mehr. Kinder und insbesondere Jungen* sollen dabei unterstützt werden, ihre Fürsorge- und Pflegequalitäten zu erhalten und zu entwickeln.

Des Weiteren spiegeln die Methoden den internationalen Kontext der Erstellung dieser Methodensammlung im Rahmen des EU-Projekts ECaRoM wider. Nicht alle Annahmen und Ausgangsideen (wie z.B. Stereotype über Pflegearbeit und Geschlecht), die in den Methoden aufgezeigt werden, gelten für alle Länder in gleicher Weise. Die Methoden beruhen auf den unterschiedlichen Schwerpunkten der Partnerländer und können je nach Bedarf angewendet werden: Geschlechterstereotype, Männlichkeitsnormen, Fürsorgliche Männlichkeiten, Geschlechterrollen, Sozialisation, Berufsberatung und Zukunftsvisionen.

Die Methodensammlung hat zwei Zielgruppen. Zum einen sind die Methoden auf die Sensibilisierung von Personen ausgerichtet, die mit Kindern arbeiten. Pädagog*innen und Betreuer*innen werden eingeladen, über Gesellschaft und Geschlecht zu reflektieren, um die geschlechtersensible Betreuung junger Menschen zu verbessern. Andererseits sind viele der Methoden auf die Anwendung mit Gruppen von Kindern (z.B. im schulischen Kontext oder in Kindergärten) ausgerichtet. Die Methoden sollen Pädagog*innen dabei unterstützen, gegen Geschlechterstereotype anzukämpfen und junge Menschen - unabhängig vom Geschlecht - in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei darauf, ein positives und emanzipiertes Bild der oft unsichtbaren Pflege- und Sorgearbeit zu zeichnen und Jungen* in ihrer Entscheidung für einen Pflege- oder Fürsorgeberuf zu ermutigen und zu unterstützen.

¹ Zur Verwendung der geschlechtergerechten Sprache wird in diesem Handbuch das Sternchen* benutzt: Lehrer*innen, Jungen*, Mädchen*, Männer*, Frauen*, Inter*, nicht binären Personen* oder Trans*. Diese Schreibweise dient dazu, um auf die gesellschaftliche Konstruktion von Geschlecht und Geschlechteridentitäten hinzuweisen. Das bedeutet, dass sich nicht alle Personen, die als Jungen*, Mädchen*, Männer*, Frauen*, Inter*, nicht binären Personen* oder Trans* wahrgenommen werden, sich auch als solche identifizieren. Das Sternchen zeigt die Offenheit der geschlechtlichen Lebensweisen und dass es sich bei ihnen um nie abgeschlossene Prozesse handelt.

Geschlechterstereotype



Mädchen* sind so – Jungen* sind so

Thematische Inhalte der Methode

Reproduktionsarbeit: Fürsorgearbeit, Haushalt
Geschlechterstereotype erkennen und aufbrechen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter

Kinder im Grundschulalter

Multiplikator*innen (Selbstreflektion)

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode erfordert eine gewisse Konzentration von den Kindern, da sie zuhören müssen, was die anderen sagen. Es ist am besten, diese Methode früh am Tag anzuwenden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Haushaltsgegenstände, Stuhl oder Sitzkissen, Tasche/Tuch

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

30 - 40 Minuten

Raum

Die Methode erfordert einen Raum, in dem alle Kinder genügend Platz haben, um in einem Kreis zu sitzen.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Vorbereitung und Anleitung

Die Gruppe setzt sich in einen Kreis. In der Mitte des Kreises liegen Haushaltsgegenstände.

Schritt 1: Gegenstände kennenlernen

Zu Beginn können die Gegenstände benannt werden. Ziehen Sie einen Gegenstand nach dem anderen aus einer Tasche heraus. Einige Gegenstände werden einigen oder sogar allen Kindern bekannt sein. Andere hingegen sind den Kindern vielleicht unbekannt. In diesem Fall können die Kinder auch einfach raten, was der Gegenstand sein könnte und wofür er verwendet werden könnte. In dieser Runde kann der*die Pädagog*in erste Beobachtungen machen: Wer kennt welche Gegenstände?

Schritt 2: Geschlechterstereotype Gegenstände für das andere Geschlecht

Nach dem ersten Schritt kann die Übung direkt gestartet werden, mit der Anweisung, dass jedes Kind einen Gegenstand sucht, den es für das andere Geschlecht passend findet. Jedes Kind stellt den ausgewählten Gegenstand vor und begründet seine*ihre Wahl. Die anderen Kinder können Fragen stellen oder ihre Meinung äußern. Auf diese Weise soll ein Austausch und auch eine Diskussion zwischen den Kindern über Geschlechterstereotype entstehen. Warum denkst du, dass der Gegenstand, den du ausgewählt hast, für das andere Geschlecht geeignet ist? Dabei kann auf die Erfahrungswelt der Kinder zurückgegriffen werden. Welche Pflege- oder/und Haushaltstätigkeiten werden von den Eltern oder/und Erziehungsberechtigten benutzt? Was wird mit dem Gegenstand gemacht und wer benutzt ihn am meisten/am

häufigsten? Welche Erfahrungen haben die Kinder gemacht? Welche eigenen Erfahrungen kann der*die Pädagog*in mit den Kindern teilen?

Schritt 3: Geschlechterstereotype Objekte für das eigene Geschlecht

In der zweiten Runde wählen die Kinder einen Gegenstand für das eigene Geschlecht aus. Wie in der ersten Runde stellen die Kinder dann ihre ausgewählten Gegenstände vor, erklären ihre Wahl und treten so in einen Austausch mit der Gruppe. An dieser Stelle können und sollten die gleichen Reflexionsfragen wie in der vorherigen Runde verwendet werden.

Schritt 4: Auflösen von Geschlechterstereotypen

Zum Abschluss sollen in der Gruppe Geschlechterstereotype diskutiert und aufgelöst werden: Können und wollen auch Menschen des anderen Geschlechts den Gegenstand benutzen? Was würde passieren, wenn eine Person des anderen Geschlechts den Gegenstand benutzen würde, den man für das eigene Geschlecht ausgewählt hat? Wie wäre es für Menschen, die sich keinem Geschlecht zuordnen? Können Sie auch die Gegenstände benutzen?

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist eine spielerische Auseinandersetzung mit der Reproduktionsarbeit und der Wahrnehmung der Geschlechterrollen im Haushalt. Geschlechterstereotypen werden aufgedeckt und aufgebrochen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei dieser Methode geht es um Reproduktionsarbeit als Teil von Fürsorglichen Männlichkeiten.

Variationen der Methode

Die Haushaltsgegenstände aus der Methode können in der praktischen Arbeit mit Kindern in Kleingruppen verwendet werden (Kleingruppen, damit die Durchführung einfacher ist und jedes Kind/jede Aktivität genügend Aufmerksamkeit erhält): Backen, Kochen, Aufstriche machen, Wäsche waschen, Hämmern, Schrauben (je nach Gegenstand).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Weitere Aspekte von Fürsorglichen Männlichkeiten können diskutiert werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotype könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut angeleitet und diskutiert werden muss. Gegenstände, die im Zuge der Methode einem Geschlecht zugeordnet wurden, könnten für Kinder unattraktiv, bzw. als nicht sozial erwünscht aufgenommen werden (z. B. wenn ein sozialisiertes Mädchen* einen Gegenstand benutzt, könnten Jungen* glauben, dass sie diesen Gegenstand nicht benutzen wollen/sollen). Klassistische Vorurteile können bedient werden, z.B. weil es im eigenen Haushalt eine Reinigungskraft gibt. Kinder, die wenig familiären Bezug zur Reproduktionsarbeit haben, könnten sich ausgeschlossen fühlen.

Quelle der Methode

Aufbauend auf die Methode „So sind Mädchen* – so sind Jungen*“ aus dem Medienkoffer »Geschlechtervielfalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, in Grundschulen und in Horten.« (Juli 2020) Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.:

<https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2020/07/Methodenhandbuch-2.-Auflage-Web.pdf>

Was sagst du?

Thematische Inhalte der Methode

Geschlechterstereotype

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

10 – 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode eignet sich gut zur Nachbereitung einer einführenden Einheit zu Geschlechterrollen, Pflegeberufen oder Fürsorgliche Männlichkeiten. Sie kann auch als Einstiegsmethode verwendet werden, wenn der*die Pädagog*in dies für angemessen hält.

Die Kinder sollten in der Lage sein, sich 30 bis 40 Minuten lang gut zu konzentrieren. Sowohl die Situation als auch die Sitzgelegenheiten für die Kinder sollte bequem sein, damit die Kinder in einer angenehmen Atmosphäre diskutieren und sich austauschen können. Für jüngere Kinder könnten zwischendurch einige Bewegungsübungen gut sein.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Es sind keine zusätzlichen Materialien notwendig.

Vorbereitungen

Es wird empfohlen, dass Pädagog*innen über einige Kenntnisse oder Erfahrungen zum Thema Geschlechterstereotypen verfügen, damit sie sich wohl fühlen, wenn sie das Thema mit den Kindern besprechen. Mögliche Informationsquellen sind in den Stundenbildern, die in der Methodensammlung enthaltenen sind, sowie im ECaRoM Manual zu finden.

Zeitaufwand

30 – 60 Minuten

Raum

Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben, sie können einen Sitzkreis bilden oder sich in kleine Gruppen aufteilen.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Diese Aktivität wird mit allen Kindern zusammen durchgeführt. Die Kinder können an ihren normalen Tischen oder im Sesselkreis sitzen. Der*die Pädagog*in beschreibt verschiedene Situationen, in dem er*sie die Aussagen (siehe unten) vorliest und mit den Kindern bespricht.

Starte im Plenum und diskutiere die folgenden Fragen/Aufgaben:

- Welche geschlechtsspezifischen Vorurteile schränken Kinder in ihrer individuellen Entwicklung ein?
- Welche möglichen Alternativen gibt es, um mit der Situation umzugehen, z.B. eine andere Formulierung.

Nach dem letzten Statement soll eine Diskussion und Evaluation im Plenum stattfinden:

- Was ist euch aufgefallen?
- Welche dieser Situationen kennt ihr aus eurem (Arbeits-)Alltag?
- Wie können die Situationen anders gehandhabt werden?
- Wie habt ihr euch bei den Aussagen und der Diskussion gefühlt?

- Habt ihr solche Situationen schon einmal erlebt?
- Wer von euch hat das Gefühl, dass diese Situationen ungerecht sind?
- An wen könnt ihr euch wenden, wenn ihr euch ungerecht behandelt fühlt? Wer hilft euch in einer solchen Situation?

Situation 1:

Nach einer aufwändigen Aktivität kommt ein*e Pädagog*in den Raum und sagt: „Ich brauche ein paar Freiwillige zum Aufräumen. Könnten ein paar Mädchen* mitkommen?“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum fragt die Person speziell nach Mädchen*?
- Könnten Jungen* die gleiche Aktivität übernehmen?
- Sind manche Kinder einfach besser im Aufräumen als andere?
- Ist diese Frage fair?
- Wie lernen alle Kinder, aufzuräumen? Durch Zuschauen oder indem sie es selbst tun?
- Wie könnten Sie auf diese Frage/Person reagieren? Wer könnte dir helfen oder/und dich unterstützen?

Situation 2:

Ein Junge* erzählt seinen Großeltern von seinen Lieblingsbeschäftigungen in der Schule/im Kindergarten. Sie sagen: „Du magst lieber stricken/mit Puppen spielen als mit Werkzeugen zu arbeiten/mit Actionfiguren zu spielen? Aber das ist doch was für Mädchen!“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagen die Großeltern das?
- **Wie fühlt sich der Junge* dabei?**
- Warum sollte er lieber mit Actionfiguren spielen oder mit Werkzeugen arbeiten?
- Ist diese Frage fair?
- Wie könntest du den Großeltern antworten?
- Wen kannst du um Hilfe/Unterstützung bitten, wenn dich das traurig macht?

Situation 3:

Ein Junge* geht weinend zu*m*r Pädagog*in und sagt, er* sei von einem anderen Kind geschubst worden. Der*Die Pädagog*in antwortet: „Du bist ein Junge*, du musst dich wehren!“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum erwartet der*die Pädagog*in, dass der Junge* sich wehrt?
- Ist es klug, sich zu wehren? Was passiert, wenn man sich wehrt?
- Was tut man am besten, wenn man geschubst wird?
- Wer ist schuld an der Schubserei? Der Junge* oder das andere Kind? Warum gerät der Junge* in Schwierigkeiten?
- Wen kann man um Hilfe bitten, wenn der*die Pädagog*in so antwortet?

Situation 4:

Während einer Diskussion darüber, was Kinder später einmal werden wollen, sagt ein Mädchen*, dass sie gerne Krankenpflegerin werden möchte, und der*die Pädagog*in

antwortet: „Gute Wahl! Das ist ein guter Beruf für ein Mädchen.“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagt der*die Pädagogin das?
- Wie fühlt sich das Mädchen* dabei?
- Was macht Krankenpflege zu einem „guten Beruf für ein Mädchen“?
- Was sagt das darüber aus, ein Mädchen* zu sein?
- Was passiert, wenn ein Junge* Krankenpfleger* werden will?
- Können alle Kinder alles werden, was sie wollen, wenn sie groß sind?

Situation 5:

Als ein Junge* sagt, er wolle zu Hause bleiben und sich um die Kinder kümmern, antwortet der*die Pädagog*in: „Und wer verdient dann das Geld für deine Familie?“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagt der* die Pädagog*in das?
- Wie fühlt sich der Junge* dabei?
- Warum sollte der Junge*/Mann* allein für seine Familie sorgen?

Ziele der Methode

Die Methode soll bei den Teilnehmenden ein Bewusstsein für mögliche Geschlechterstereotypen in Alltagssituationen schaffen. Geschlechterstereotypen werden aufgegriffen, diskutiert und durchbrochen. Die Methode ist besonders nützlich für die Selbstreflexion und Sensibilisierung von Lehrern und Erziehern

Variationen der Methode

Wenn die Kinder alt genug sind, um zu lesen, können die Aussagen an der Tafel oder auf Papier aufgeschrieben und in die Mitte des Sitzkreises gelegt werden.

Wenn dies im Kindergarten geschieht, kann die Aktivität verkürzt werden, indem nur die eine oder andere Situation verwendet wird.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können die Kinder über Stereotype im Allgemeinen nachdenken. Alternativ können sie eine Aufgabe erhalten, bei der sie ihre Eltern/Großeltern zu Geschlechterstereotypen in ihrer Kindheit befragen müssen, indem sie die (Groß-)Eltern fragen: „Was wurde dir als Kind darüber beigebracht, ein Mädchen*/Junge* zu sein?“

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Wenn die unterschiedlichen Situationen diskutiert werden, ist es wichtig, dass die Kinder nicht das Gefühl haben, dass sie mit ihrem individuellen Problem konfrontiert sind. Wenn sie mit sexistischen Haltungen von Erwachsenen oder anderen Kindern konfrontiert werden, ist es wichtig, dass sie lernen, wie sie darauf reagieren können oder/und wen sie um Hilfe und Unterstützung bitten können. Sie sollten nicht allein gelassen werden, wenn sie dem Verhalten der Erwachsenen.

Situation 3 kann als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Ressourcen dienen: An wen können sich die Kinder wenden, wenn sie Hilfe brauchen? Wer sind die Erwachsenen, die das Kind unterstützen können/sollen?

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Aktiv / Passiv

Thematische Inhalte der Methode

Diese Methode erkundet den Gegensatz von Aktivität und Passivität. Sie zeigt den Einfluss beider Pole auf das menschliche Funktionieren und die Notwendigkeit sie zu integrieren. Die Methode widerlegt die Vorstellung, dass Aktivität mit Männlichkeit und Passivität mit Weiblichkeit assoziiert wird.

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter

Studierende und Personen in pädagogischer Ausbildung
Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 15 Teilnehmer*innen

Situation

Diese Methode erfordert Konzentration. Daher ist es sehr wichtig, darauf zu achten, dass die Teilnehmer*innen, insbesondere jüngere Kinder, während der Einführung der Methode nicht müde sind.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Es wird kein Material benötigt.

Vorbereitungen

Es wird empfohlen, dass Pädagog*innen über einige Kenntnisse oder Erfahrungen zum Thema Geschlechterstereotypen verfügen, damit sie sich wohl fühlen, wenn sie das Thema mit den Kindern besprechen. Mögliche Informationsquellen sind in den Stundenbildern, die in der Methodensammlung enthaltenen sind, sowie im ECaRoM Manual zu finden.

Zeitaufwand

30 – 45 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Der Raum sollte geräumig genug sein, um den Teilnehmenden einen persönlichen Freiraum zu geben, damit der Raum nicht überfüllt ist und die Kinder sich bei Bedarf frei bewegen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Der*Die* Pädagog*in bittet die Teilnehmer*innen, so aufzustehen, dass sie die anderen Teilnehmer*innen nicht behindern. Jede*r sollte in der Lage sein, seine Hände vollständig zur Seite auszustrecken, ohne seine*ihre Sitznachbar*in zu berühren.

1) Teil 1: Aktive Seite

Der*die Pädagog*in erklärt, dass Menschen in manchen Lebenssituationen tatkräftig (aktiv) und in anderen ruhig (passiv) sind. Daher hat jeder Mensch zwei Seiten: eine aktive und eine passive Seite. Die Teilnehmer*innen sollen ihre Augen schließen (wenn sie es wollen und sich damit wohlfühlen) und sich vorstellen, dass ihr Körper jetzt von der aktiven Seite dominiert wird. Kinder können ermutigt werden, sich körperlich zu bewegen: springen, Arme und Beine bewegen usw. Der*Die Pädagog*in kann sie ermutigen, in sich hineinzuhören: Welche Wahrnehmungen, Gefühle, Gedanken tauchen auf?

Der*Die Pädagog*in fragt die Teilnehmer*innen, was ihrer Meinung nach passieren würde, wenn nur die aktive Seite die ganze Zeit über sie dominieren würde? Wie würde das Leben aussehen? Was würde passieren, wenn die aktive Seite nie auftauchen

würde? Wie würde das Leben dann aussehen?

2) Teil 2: Passive Seite

Sobald der erste Teil der Reflexion abgeschlossen ist, werden die Teilnehmer*innen aufgefordert, in die „Mitte / ins Zentrum“ zurückzukehren, wo die beiden Qualitäten, Aktivität und Passivität, nebeneinander bestehen. Sie können ein paar Mal tief ein- und ausatmen und sich dann vorstellen, dass ihr Körper jetzt von der passiven Seite dominiert wird. Die Kinder können ermutigt werden, sich körperlich zu entspannen, indem sie sich hinlegen oder ruhig sitzen. Der*Die Pädagog*in kann sie ermutigen, in sich hineinzuhören: Welche Empfindungen, Gefühle, Gedanken tauchen auf?

Der*Die Pädagog*in fragt die Teilnehmer*innen, was passieren würde, wenn nur die passive Seite die ganze Zeit dominieren würde? Wie sähe das Leben dann aus? Was würde passieren, wenn die passive Seite nie auftauchen würde? Wie würde das Leben dann aussehen?

3) Teil 3: Reflexion und Diskussion

Der*Die Pädagog*in bittet die Teilnehmer*innen, in die „Mitte / ins Zentrum“ zurückzukehren und ihre Erkenntnisse mitzuteilen.

Mögliche Fragen für die abschließende Reflexionsrunde könnten sein:

- Was habt ihr über eure aktive Seite gelernt? Was gibt sie dir? Was gefällt dir an ihr? Was gefällt dir daran nicht?
- Was habt ihr über eure passive Seite gelernt? Was gibt sie dir? Was gefällt dir an ihr? Was gefällt dir daran nicht?
- Kann ein Mensch mit nur einer Seite leben? Wie würde das Leben dann aussehen? Gibt es auch einen Raum zwischen aktiv und passiv?
- Können Aktivität und Passivität nur mit einem Geschlecht in Verbindung gebracht werden? Ist es richtig, anzunehmen, dass Männer* und Jungen* „aktiv“ und Frauen* und Mädchen* „passiv“ sind? Was ist mit Menschen, die sich keinem Geschlecht zugehörig sind? Was ist eure Erfahrung?

Ziele der Methode

Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen verstehen die Teilnehmer*innen, dass Aktivität und Passivität menschliche Eigenschaften sind und nicht mit dem Geschlecht einer Person in Verbindung gebracht werden können. Je mehr wir eine der beiden Seiten kennen, desto mehr verstehen wir die andere und können eine Konfrontation zwischen ihnen vermeiden. Um ein erfülltes Leben zu führen, ist es wichtig, sowohl Aktivität als auch Passivität in die Struktur der Persönlichkeit zu integrieren.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode sensibilisiert die Teilnehmenden dafür, dass es irreführend ist, den Gegensatz von Passivität und Aktivität mit der vermeintlichen Binarität der Geschlechter zu identifizieren. Sowohl der passive als auch der aktive Teil der Persönlichkeitsstruktur sind sowohl für Frauen* und Mädchen* als auch für Männer* und Jungen* wichtig. Der passive Teil wird mit Entschleunigung, Einfühlungsvermögen, Zuhören, Akzeptanz des*r anderen in Verbindung gebracht. Der aktive Teil ist mit Entschlossenheit, Konzentration und Aktion verbunden.

Die Erkenntnis, dass sowohl Frauen* als auch Männer* und alle anderen Geschlechter einen aktiven und einen passiven Teil der Persönlichkeit haben, führt logischerweise zu dem Verständnis, dass Männer* ein Potential für Fürsorge haben, das dem der Frauen* in nichts nachsteht: Die Qualität der Fürsorge und des Kümmerns ist eine gemeinsame menschliche Qualität.

Variationen der Methode

Wenn die Methode mit älteren Kindern, Schüler*innen, Lehrer*innen oder Pädagog*innen genutzt wird, insbesondere wenn eine sichere, vertrauensvolle Gruppenatmosphäre gewährleistet ist, kann die abschließende Reflexion vertieft werden, indem man die Teilnehmer*innen z. B. auffordert, darüber nachzudenken, welche gegensätzliche Seite in der Persönlichkeitsstruktur der Teilnehmer*innen dominanter ist und welche Auswirkungen dies auf ihr Leben und ihre Beziehungen zu anderen hat. Sind sie mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden oder gibt es etwas, das sie gerne ändern würden?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es ist wichtig, dass Pädagog*innen sowohl ihren eigenen Wortschatz als auch den der Teilnehmenden beobachten, um festzustellen, ob stereotype Erwartungen in alltäglichen Interaktionen ungewollt gefördert werden, z. B. dass Jungen* aktiv und Mädchen* sanftmütig sein sollen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Jüngeren Kindern fällt es vielleicht schwer, sich an die Gefühle, Emotionen und Gedanken von Teil 1 und Teil 2 zu erinnern. Daher kann der Austausch von Erkenntnissen nach jedem Teil (aktiv und passiv) erfolgen, oder man lässt sie einfach direkt auf die gestellten Fragen antworten.

Bei jüngeren Kindern sind die Begriffe aktiv/passiv vielleicht noch nicht ganz klar. Daher kann der*die Pädagog*in mit ihnen diskutieren: Wann bist du schnell und lebhaft? Und wann bist du ruhig? Was kannst du tun, um aktiver oder passiver zu sein? Wie fühlst du dich? Welchen Zustand bevorzugst du? Bevorzugst du einen Zustand?

Es ist wichtig die Kinder während des Gesprächs darauf hinzuweisen, dass alle Kinder manchmal lebhaft sind und manchmal lieber leise und ruhig sind. Keine Eigenschaft ist besser als die andere.

Quelle der Methode

Die Methode ist einer Übung aus dem Ausbildungsprogramm des Gestaltinstituts „Dialogas“ (Litauen) nachempfunden.

Marsmenschen

Thematische Inhalte der Methode

Grenzen der kulturell dominanten Männlichkeitsnormen erkennen und aufzeigen

Zielgruppe

Studierende und Personen in pädagogischer Ausbildung

Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Jungen* arbeiten

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 18 Teilnehmer*innen

Situation

Diese Methode schafft eine Debatte über Männlichkeitsnormen in der Gesellschaft, deckt Geschlechterstereotypen auf und sollte daher Methoden vorausgehen, die sich auf fürsorgliche Männlichkeiten konzentrieren.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Verschiedene Zeitschriften, Papier für die Teilnehmenden zum Beschreiben und Stifte

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

30 - 40 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Für die Methode sind keine räumlichen Voraussetzungen erforderlich.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Methode beginnt damit, dass die Teilnehmer*innen in Gruppen von 4 bis 5 Personen aufgeteilt werden.

Der*Die Pädagog*in teilt den Teilnehmer*innen mit, dass sie nun Teams von Forscher*innen aus dem Weltraum sind. Ihre Aufgabe ist es herauszufinden, was die Bewohner*innen der Erde ausmacht: Wie sind sie? Sind sie freundlich oder nicht? Was machen sie? Was sind ihre Werte? Ist es möglich, verschiedene Gruppen zu identifizieren (z. B. nach Alter, Fähigkeiten, ethnischer Zugehörigkeit usw.)? Wodurch unterscheiden sie sich?

Diese Informationen sind wichtig, um zu entscheiden, ob der Planet Erde besucht werden soll oder nicht. Die Mission wird dadurch erschwert, dass das Forschungsteam nur wenig Zeit hat, die Situation zu untersuchen, und die Informationsquellen begrenzt sind. Die Schlussfolgerungen müssen aus den Bildern in den Magazinen gezogen werden, denn die Außerirdischen haben die Sprache der Erde noch nicht gelernt.

Verteile 1 - 2 Zeitschriften mit unterschiedlichen Inhalten an jede Gruppe und gib den Forschungsteams 10 - 15 Minuten Zeit, um einen Überblick über die Forschungsergebnisse vorzubereiten.

Jede Gruppe solle ihre Forschungsergebnisse vorstellen. Danach soll Zeit und Raum für eine Diskussion zur Verfügung gestellt werden. Mögliche Fragen für die Diskussion:

- Welche Eigenschaften dominieren in visuellen Darstellungen von Männern*?
- Wie unterscheidet sich dies von der Darstellung von Frauen*?
- Welche Aspekte der männlichen* Identität (z. B. Alter, Beeinträchtigung, soziale Vulnerabilität, usw.) spiegeln sich nicht in den Bildern wider?
- Was sollte hinzugefügt werden, um den Marsmenschen ein genaueres, realistischeres Bild zu vermitteln?
- Wie beeinflussen diese Art von Bildern unser Verständnis von Männlichkeit?

Ziele der Methode

Diese Methode trägt dazu bei, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer*innen für geschlechtsspezifische Stereotypen in Bezug auf männliche Normen zu schärfen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf den Mangel fürsorgeorientierter Aspekte in visuellen Darstellungen von Männern*.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode trägt dazu bei, die Einseitigkeit und die Einschränkungen des traditionellen Männlichkeitskonzepts aufzuzeigen, insbesondere dann, wenn es keine fürsorglichen Aspekte einbezieht.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein.

Die Teilnehmer*innen können gebeten werden visuelle Darstellungen aufzunehmen (Straßenschilder, Fernsehwerbung, Filme usw.) oder sich an Beispiele aus der Realität zu erinnern, die unterschiedliche Männlichkeiten wiedergeben und Aspekte der Fürsorge betonen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Es ist wichtig, den Teilnehmer*innen klar zu machen, dass Zeitschriften (oder anderes visuelles Werbematerial) nicht unsere Fantasien und Vorstellungen von Männern* und Männlichkeit sowie soziale Normen widerspiegeln, sondern diese vielmehr formen.

Quelle der Methode

Diese Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts vom Team aus Litauen ausgearbeitet.

Selbstreflexion durch die Geschlechterbrille

Thematische Inhalte der Methode

Versteckter Lehrplan
Geschlechtsspezifische Vorurteile
Eigene Überzeugungen und Werte

Zielgruppe

Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Jungen* arbeiten

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus. Es ist jedoch wichtig, dass der Raum groß genug ist, um Einzelarbeit, Paararbeit und Gruppendiskussionen zu ermöglichen.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Fragen zur Selbstreflexion, Papier und Stifte

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

70 Minuten oder mehr (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Die Methode erfordert einen Raum, der groß genug ist, damit jede*r einen eigenen Platz (Sessel und Tisch) zum Sitzen und Nachdenken hat oder um sich zu bewegen zu können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die folgende Liste enthält Fragen zur Selbstreflexion durch die Geschlechterbrille und mit dem Fokus auf Fürsorgliche Männlichkeiten:

- Was sind meine geschlechtsspezifischen Vorurteile? Was sind meine Erwartungen, Werte, Überzeugungen und Rollen in Bezug auf die Geschlechter?
- Wie könnten diese geschlechtsspezifischen Vorurteile, Erwartungen und Rollen die Art und Weise beeinflussen, wie ich arbeite, kommuniziere und mit Kindern interagiere?
- Gibt es Unterschiede in der Art und Weise wie ich mit Mädchen* und Jungen* umgehe? Welche?

- Biete ich Jungen* die gleichen Spielsachen/Spiele/Bücher/Beschäftigungen wie Mädchen* an?
- Beziehe ich die Jungen* beim Aufräumen von Spielzeug mit ein?
- Beziehe ich die Jungen* bei den Vorbereitungen für die Mahlzeiten und beim Aufräumen nach den Mahlzeiten mit ein?
- Beziehe ich Jungen* mit ein, um einem Gleichaltrigen beim An- und Ausziehen zu helfen? (z. B. beim Schuhe zubinden)?
- **Wenn ein Mädchen* oder ein Junge* verletzt ist und Trost braucht, reagiere ich dann auf die gleiche Weise?**
- Interagiere ich mit Jungen* und Mädchen* auf die gleiche Weise? Benutze ich den gleichen Tonfall, die gleiche Lautstärke und Körpersprache, wenn ich mit einem Mädchen* oder einem Jungen* spreche?
- Reagiere ich unterschiedlich auf unangemessenes Verhalten von Jungen* und Mädchen*?
- Reagiere ich unterschiedlich auf die von Jungen* oder Mädchen* gezeigten Gefühle (z. B. Ist es für einen Jungen* nicht angemessen, Angst zu haben? ...)
- Achte ich darauf, dass alle Kinder gleichermaßen an den Aktivitäten beteiligt sind und gleichermaßen meine Aufmerksamkeit erhalten?
- Unterstütze und beziehe ich Mädchen* und Jungen* in Aktivitäten ein? Zum Beispiel bei einem Fußballspiel, wo häufig mehr Jungen* Interesse zeigen, oder bei der Puppen-/Hausecke, in der zumeist Mädchen* spielen. Mische ich mich ein oder überlasse ich den Kindern ihre Entscheidungen?
- Welche Art von Komplimenten verwende ich für Mädchen* und Jungen*? Gibt es Unterschiede?
- Beziehe ich das Hilfspersonal des Kindergartens (Köch*innen Hausmeister*innen, Reinigungskräfte) in die Aktivitäten mit den Kindern ein?
- Nehme ich Beispiele von Männern* in fürsorglichen Rollen (z. B. aktive Väter*, Kranken- und Pflegepersonal, Umwelt-Aktivisten*) als gute Beispiele?
- Spreche ich mit den Kindern über Pflegeberufe und organisiere Spiele (z. B. Arbeit und Berufe im Kindergarten, Krankenhaus, Altenheim)?
- **Stelle ich den Kindern Beispiele für männliche Betreuer*, Pädagogen*, Sozialarbeiter*, Grundschullehrer* vor, z. B. in Bilderbüchern, Cartoons, Büchern oder anderen Materialien?**
- Habe ich jemals z.B. einen männlichen Pädagogen* oder Betreuer* in eine Gruppe eingeladen, um den Kindern seine Arbeit vorzustellen und mit ihnen zu sprechen?
- Habe ich mit den Kindern jemals ein nahe gelegenes Altersheim besucht?
- Habe ich jemals Menschen mit Behinderungen in die Gruppe eingeladen, um mit den Kindern zu sprechen?
- Spreche ich mit den Kindern darüber, wie sie die Hausarbeit zu Hause aufteilen?
- Habe ich jemals mit den Kindern darüber gesprochen, wie sie ihren Großeltern helfen (können)?
- Beziehe ich Väter*, Großväter* oder/und Brüder* in meine Elternarbeit ein?
- Wenn ein Kind krank wird, informiere ich dann immer zuerst den Vater* oder die Mutter*?
- Achte ich auf die Gleichstellung der Geschlechter im Spielzimmer?
- Wenn ich mit Kindern über Zeichentrickfilme, Märchen, Geschichten, Bücher usw. spreche, spreche ich dann auch über das Thema Gleichstellung?
- Wähle ich bevorzugt Bücher, die zeigen, wie Menschen zusammenarbeiten, um etwas zu bewirken (und nicht etwa Heldengeschichten)?

- Spreche ich mit Kindern über die Situation von Menschen, die in der Gesellschaft an den Rand gedrängt werden (z. B. Roma und Sinti, Flüchtlinge, Arme, Migrant*innen)?
- Spreche ich mit Kindern über verschiedene Familienformen (z. B. Alleinerziehende, Geschiedene, Mehrgenerationenfamilien, transnationale Familien, nicht heterosexuelle Paare)?
- Was tue ich bereits in meiner täglichen Arbeit mit Kindern, um Geschlechtergleichstellung zu fördern?
- Was kann ich besser machen oder verbessern, um die Gleichstellung der Geschlechter in meiner täglichen Arbeit mit Kindern zu fördern?

1) Schritt 1 (15 – 20 Minuten)

Die Teilnehmer*innen erhalten eine Liste mit Fragen zur Selbstreflexion. Jede*r Teilnehmer*in beantwortet die Fragen für sich selbst, in einem Zeitrahmen von 15 bis 20 Minuten.

2) Schritt 2 (25 Minuten)

Die Teilnehmer*innen arbeiten zu zweit oder in kleinen Gruppen zusammen und tauschen ihre Ansichten und Antworten aus. Sie diskutieren auch darüber, was sie bei ihrer Arbeit, ihren Interaktionen und ihrer Kommunikation mit Kindern tun können, um Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Was sind die wichtigsten Ergebnisse? Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Arbeit mit Kindern?

3) Schritt 3 (30 Minuten)

Zum Abschluss gibt es eine Diskussion mit allen Teilnehmenden. Die Kleingruppen aus Schritt 2 berichten über ihren Austausch und diskutieren darüber, was getan werden kann, um die Gleichstellung der Geschlechter sowie Fürsorge- und Pflegeaktivitäten in ihrer Arbeit mit Kindern zu fördern.

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es, die eigenen geschlechtsspezifischen Vorurteile von Pädagog*innen und Betreuer*innen zu reflektieren und zu überlegen, wie diese ihre Arbeit, Interaktionen und Kommunikation mit Kindern beeinflussen können.

Im zweiten Schritt überlegen die Teilnehmer*innen, wie sie ihre Arbeit in Richtung Geschlechtergerechtigkeit verbessern können, damit Kinder nicht durch geschlechtsspezifische Rollen, Stereotype und Erwartungen eingeschränkt werden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode ermöglicht es den Teilnehmer*innen durch Selbstreflexion (Beantwortung der Fragen) eine geschlechtersensible Perspektive zu eröffnen. Die Liste der Fragen sollte nicht als eine Art der Kritik an der eigenen Arbeit verstanden werden, sondern als eine Möglichkeit, über die eigene Arbeit nachzudenken und zu sehen, was andere Pädagog*innen und Betreuer*innen bereits tun und was in ihrer Arbeit verbessert werden kann, um Geschlechtergerechtigkeit und Pflege- und Fürsorgeaktivitäten als universell und nicht geschlechtsspezifisch zu fördern.

Variationen der Methode

Wenn die Gruppe groß ist (20 und mehr Teilnehmende), kann es besser sein, statt in Paaren in kleineren Gruppen (4 – 6 Personen) zu arbeiten.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können die Teilnehmer*innen die Spielzeuge, Bücher, Bilder und Materialien, die sie mit den Kindern verwenden, daraufhin überprüfen, ob diese Geschlechtergerechtigkeit und nicht-geschlechterstereotype Bilder fördern oder das Gegenteil.

Es ist wichtig eine breite Palette von Spielzeug, Büchern, Materialien, Spielen und Bildern anzubieten, die Kindern Geschlechtergerechtigkeit nahe bringen. Zum Beispiel können Pädagog*innen und Betreuer*innen Aktivitäten und Spiele auswählen, die Männer*/Jungen* in fürsorglichen Rollen und Mädchen*/Frauen* in traditionell männlichen Rollen zeigen, wie z. B. Feuerwehrmänner*, Polizisten* usw.

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts erarbeitet.

Weiterführende Literatur

No limitations. Breaking down gender stereotypes in the early years. A guide for early years educators von Women's Health East, 2017, verfügbar unter:

<https://whe.org.au/what-we-do/gender-equity-for-health-outcomes/no-limitations-gender-stereotypes-early-years/>;

Gender-Responsive Pedagogy in Early Childhood Education – A Toolkit for Teachers and School Leaders von Forum for African Women Educationalists (FAWE) and VVOB, 2019, verfügbar unter: <https://www.issa.nl/content/grp4ece-toolkit-gender-responsive-pedagogy-early-childhood-education-toolkit-teachers-and>;

Vorlesen

Thematische Inhalte der Methode

Caring Masculinities / Fürsorgliche Männlichkeiten
Geschlechtergerechtigkeit
Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (0 – 6 Jahre)

Diese Methode kann von Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen sowie von Eltern nach einer entsprechenden Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit angewendet werden.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25/27 Teilnehmer*innen

Die ideale Teilnehmer*innenanzahl ist eine Gruppe/Klasse.

Situation

Die Umsetzung dieser Methode erfordert keine großen strukturellen Vorkehrungen. Für das Vorlesen wird lediglich vorausgesetzt, dass der*die Pädagog*in eine Umgebung schafft, in der sich die Kinder konzentrieren können. Die Auswahl der Bücher, die für diese Methode verwendet werden, liegt im Ermessen des*r Erwachsenen, der*die diese Aktivität durchführt. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass in Geschichte Figuren dargestellt werden, die nicht ausschließlich Geschlechterstereotype oder/und traditionelle Männlichkeit widerspiegeln.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Bewusste Auswahl der Bücher

Vorbereitungen

Die Geschichten und Bücher, die vorgelesen werden sollen, muss ausgesucht und vorbereitet werden.

Zeitaufwand

Die Dauer der Methode hängt von der Länge der Geschichte ab.

Raum

Ein Teil eines Saals/Foyers, ein Klassenzimmer oder eine Umgebung, in der die Kinder gut zuhören können, ist für diese Methode ausreichend.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Ein Vorlesen das eine geschlechtersensible Haltung fördert, setzt zwei Qualifikationen voraus:

- 1) Kenntnisse über die Entwicklungsphasen, in denen sich der Entwicklungsprozess der Geschlechtsidentität bei Jungen*, Mädchen* und nicht binären Kindern vollzieht.
- 2) Fähigkeit, laut zu lesen und dabei bestimmte Kriterien zu beachten, wie z. B.: Verwendung einer Stimme, die je nach den erzählerischen Momenten, die hervorgehoben werden sollen, variiert (Stimmhöhe: hoch tief, Lautstärke: laut leise, Tempo: schnell langsam, Pausen, Stimmfarbe: unterschiedliche Stimmen je nach Text und Figuren).

Ziele der Methode

Lesen und insbesondere das Vorlesen wird als einer der wichtigsten Faktoren für die Bewusstseinsbildung und die Sozialisierung von Geschlechterrollen verschiedener kultureller Kontexte gesehen. In diesem Zusammenhang stellt der Versuch Bewusstsein, Gehirn und Bildung miteinander zu verknüpfen, für viele Pädagog*innen und Forscher*innen eine wichtige Forschungsanstrengung mit interessantem Forschungspotenzial dar. Die Konstruktion von didaktisch-pädagogischen Wegen, die sich auf das Vorlesen konzentrieren, nimmt daher eine zentrale Rolle ein, insbesondere wenn diese als Erfahrungen interpretiert werden, die den individuellen Lern- und Wachstumsprozess der Kinder unterstützen. Die Arbeit an den verschiedenen Aspekten der verbalen Sprache stellt hier einen Grundpfeiler für die Konstruktion und Entwicklung gemeinsamer Welten dar, die für sprachliche Fähigkeiten typisch sind. Das Vorlesen durch Erwachsene für Kinder hat eine nicht unwesentliche positive Auswirkung auf die sozio-emotionale Entwicklung. Die Handlungen und Praktiken der Figuren aus der Geschichte bilden eine gemeinsame und abgeschlossene Erfahrung, die den Ausdruck und die Sozialisierung verschiedener Standpunkte zum Gegenstand der Erzählung macht.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Eine in Italien durchgeführte Forschung (Szpunar, Sposetti, Marini, 2017) zeigte, dass die Darstellung von Mädchen* und Frauen* in Kinderbüchern im Laufe der Zeit weniger stereotyp wurde, während sich bei der Darstellung von Jungen* und Männern* kaum etwas geändert hat. Die Darstellung von Vaterfiguren hat einen deutlichen Zuwachs erfahren. Zumeist werden jedoch Väter als isolierte und einzigartige Protagonisten dargestellt, wobei männliche Figuren im Allgemeinen selten bei Tätigkeiten, die als typisch weiblich gelten (z. B. Hausarbeit oder Kinderbetreuung) gezeigt werden.

Die Auswahl geeigneter Schulbücher und der Einsatz der Vorlesemethode in den ersten Lebensjahren eines Jungen* könnte eine geschlechtssensible Aktivität hin zu fürsorglichen Männlichkeiten / Caring Masculinities fördern. Das Vorlesen hat die

Besonderheit, dass es auf die kognitiven Prozesse der Kinder einwirkt und sie im Prozess der Konstruktion von Geschlechtervorstellungen begleitet (langsameres Erzähltempo oder Verwendung einer anderen Stimmfarbe, um nicht-geschlechterstereotypische Merkmale eines männlichen Charakters zu betonen).

Variationen der Methode

Die Methode bleibt dieselbe, mit einer Ausnahme der Verwendung von Büchern und Geschichten, die je nach Zielsetzung unterschiedlich (weniger komplex oder komplexer) sind.

Quelle der Methode

Die Studie über den Zusammenhang zwischen Vorlesen und der Förderung nicht-stereotyper Geschlechtermuster in der frühen Kindheit wurde von Giordana Spuznar und Patrizia Sposetti (Universität Rom) und Sara Marini (SCOSSE Association) durchgeführt.

Spuznar G., Sposetti P., Marini S. (2017). „Reading aloud and gender stereotypes in early childhood. Reflections on an educational experience“. *Lifelong Lifewide Lifelearning* (13)29: 13 – 30.

https://www.researchgate.net/publication/318588983_Lettura_ad_alta_voce_e_stereotipi_di_genere_nella_prima_infanzia_Riflessioni_su_un'esperienza_educativa_Reading_aloud_and_gender_stereotypes_in_early_childhood_Reflections_on_an_educational_experience

Weiterführende Literatur

<https://www.readaloud.org/>

Wer trägt was?

Thematische Inhalte der Methode

Einfluss des Geschlechts auf die Wahl und Bewertung von Kleidung

Zielgruppe

Kinder ab dem Alter von 4 Jahren

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode kann in jeder Situation angewendet werden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Für die Methode werden ausgedruckte ECaRoM-Arbeitsblätter in der entsprechenden Anzahl der teilnehmenden Kinder sowie die entsprechende Anzahl von Scheren benötigt. Die Arbeitsblätter befinden sich im Anhang oder auf der ECaRoM Webpage (www.ecarom.eu).

Vorbereitungen

ECaRoM-Arbeitsblätter drucken (siehe Anhang)

Zeitaufwand

30 Minuten

Raum

Ein Raum mit ausreichend Platz und vorzugsweise Tischen, an denen die Kinder arbeiten können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Teil 1: Ausschneiden & Anmalen

Die Kinder sollen die Person und die Kleidung ausschneiden.

Dann können sie eine Person zusammenstellen, die ihnen am besten gefällt. Wenn das Arbeitsblatt in Schwarz-Weiß gehalten ist, können die Person und die Kleidung auch ausgemalt werden.

2) Teil 2: Namen für die Person + Diskussion

Die Kinder sollen die zuvor ausgeschnittenen und gekleideten Personen benennen. Danach soll eine Diskussion über Kleidung und damit verbundene Geschlechtererwartungen gestartet werden: Der*Die Pädagog*in kann die Kinder fragen, ob die Person einen weiblichen Namen, einen männlichen Namen oder einen Namen hat, der keinem oder beiden Geschlechtern zugeordnet werden kann. Anschließend können die Kinder gefragt werden, ob die Person Kleidung tragen kann, die nicht ihrem Geschlecht entspricht, z. B. ein Mädchen* trägt Jeans und ein Junge* einen Rock. Alternativ kann auch gefragt werden, ob die Personen auch einen anderen Namen haben könnten, der auf ein anderes Geschlecht hinweist. Würde das funktionieren? Wenn nicht, warum nicht?

Weitere Fragen für die Diskussion:

Wer sagt einem, was man anziehen soll?

Wie wäre es, wenn jeder tragen kann, was er*sie will, ohne dass er*sie dafür kritisiert wird?

Ziele der Methode

Die Methode zielt darauf ab, die Verbindung zwischen Geschlechtererwartungen und Kleidung aufzuzeigen. Kinder lernen von klein auf, welche Kleidung und Farben zu welchem Geschlecht passen. Dieser Zuschreibungsprozess soll den Kindern aufgezeigt werden und gleichzeitig soll ihnen vermittelt werden, dass sie unabhängig von ihrem Geschlecht tragen können, was ihnen gefällt.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Geschlechterstereotype sind die Grundlage für die Aufteilung der Pflege- und Sorgetätigkeiten in der aktuellen Gesellschaft. Diese Zuschreibungsprozesse werden durch die Methode am Beispiel der Kleidung veranschaulicht.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Aufbauend auf dieser Methode kann die Verteilung der Pflege- und Sorgetätigkeiten in der Gesellschaft mit einer anderen Methode aus dem ECaRoM-Projekt wie z.B. „Wenn ich einmal groß bin“ bearbeitet werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Es sollten auch geschlechtsneutrale Namen genannt werden (z. B. Jascha, Kim, Noah oder Renée), um deutlich zu machen, dass es nicht nur zwei Geschlechter gibt.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Daniel Holtermann für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Fürsorgliche Männlichkeiten



Echte Männer*

Thematische Inhalte der Methode

Vorstellungen, Ideale und Realitäten von Männlichkeit und Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder ab dem Alter von 12 Jahren

Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Jungen* arbeiten

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode eignet sich besonders als Einstieg in die Selbstreflexion zum Thema Geschlechterstereotype und hegemoniale Männlichkeit. Die Teilnehmenden kommen durch eine einfache und schnelle Methode mit ihren eigenen Geschlechterstereotypen in Kontakt, brechen diese gleichzeitig auf und schaffen einen neuen Zugang zu einem gendersensiblen und geschlechterreflektierenden Denken.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Papier und Stifte für alle Teilnehmenden

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

15 - 40 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Für die Methode sind keine räumlichen Voraussetzungen erforderlich.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Vorbereitung

Verteile an jede*n Teilnehmende*n ein Blatt Papier und einen Stift. Die Teilnehmenden sollen auf einer Seite des Papiers (Vorderseite) die Ziffer „1“ schreiben. Auf der zweiten Seite (Rückseite) sollen die Teilnehmenden die Ziffer „2“ schreiben.

2) Seite 1: Schreibe über „Männer* im Allgemeinen“

Danach werden die Teilnehmenden darum gebeten, über gesellschaftliche Vorstellungen von und Erwartungen an Männer* nachzudenken und diese auf Seite 1 aufzuschreiben. Dafür haben die Teilnehmenden 5 bis 10 Minuten Zeit.

"Wie stellen wir uns Männer im Allgemeinen vor? Was denkt die Gesellschaft über Männer*? Was ist das vorherrschende Konzept von Männlichkeit? Welche Eigenschaften sind typisch für dieses Konzept? Beschreiben Sie dies bitte auf der ersten Seite."*

3) Seite 2: Schreibe über einen „Mann* den Du magst“

Im nächsten Schritt werden die Teilnehmenden darum gebeten an eine männliche Person zu denken, die sie mögen. Diese Person soll auf Seite 2 beschrieben werden. Dafür erhalten die Teilnehmenden erneut 5 bis 10 Minuten Zeit.

"Denken Sie jetzt bitte an eine männliche Person aus Ihrem Freundeskreis, Ihrer Familie, Ihrer Arbeit oder sonst wo, die Sie sehr mögen. Bitte beschreiben Sie auf Seite 2, warum Sie ihn mögen."

4) Die Ideen der anderen lesen

Nun formen die Teilnehmenden ihr Papier zu einem Ball und werfen ihn jemandem zu der ihn fangen und lesen möchte. Auf diese Weise lesen die Teilnehmenden die Ideen der anderen. Die Papierbälle können mehrere Male geworfen werden. (Es macht Spaß)

5) Bildung von Zweiergruppen und Gespräche über Männlichkeitskonzepte

Nun sollen sich die Teilnehmenden in Paaren (oder Kleingruppen) zusammenfinden (idealerweise jemanden, den sie nicht sehr gut kennen) und über die folgenden Fragen sprechen:

- Sind die auf Seite 1 aufgeführten Merkmale die gleichen wie auf Seite 2?
- Wo sind sie ähnlich, wo unterscheiden sie sich?
- Was kann es bedeuten, wenn sie unterschiedlich sind?

6) Diskussion im Plenum

Zum Abschluss teilen die Teilnehmenden im Plenum mit, was sie beim Schreiben, Lesen und Diskutieren ihrer Ideen über „Männer* im Allgemeinen“ und „einen Mann*, den ich mag“ gelernt haben. Während der Diskussion können sie über Folgendes sprechen:

- „Typische“ vs. „reale“ Männlichkeit (Verkörperung gesellschaftlicher Konzepte; Kosten für Männer* bei dem Versuch die dominanten Erwartungen und Ideologien von Männlichkeit strikt einzuhalten)
- Veränderungen von Vorstellungen von Männlichkeit im Laufe der Zeit sowie Unterschiede in verschiedenen Gesellschaften
- Hegemoniale Männlichkeit vs. abgewertete Formen von Männlichkeiten (Männlichkeit, die zu einem bestimmten Zeitpunkt am dominantesten ist; nur wenige Männer* sind in der Lage, dem Ideal gerecht zu werden)
- Vielfalt von Männlichkeiten (z. B. in Bezug auf soziale Schicht, Alter, Familienstand, ethnische Identität, Einwanderungsstatus, cis-trans)
- Fürsorgliche Männlichkeiten (Selbstkonzepte und gesellschaftliche Strukturen, die es Männern* ermöglichen/unmöglich machen, Werte der Sorge und des Kümmerns in ihrem Privat- und Arbeitsleben zu übernehmen und umzusetzen)
- Männlichkeit und Verwundbarkeit

Diese Methode sollte immer mit einer Reflexion darüber enden, was die Menschen erlebt haben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Folgende Fragen können verwendet werden, um eine Reflexion zu beginnen:

- Was halten Sie von dem Ergebnis?
- Was war für Sie überraschend/nicht überraschend?
- Warum unterscheiden sich die beiden Seiten so sehr/ warum nicht?
- Was denkst du, was das mit Jungen*/Männern* macht?
- Was würden Sie ändern, wenn Sie könnten?

Ziele der Methode

Die Teilnehmenden ...

... gewinnen ein Verständnis für die Vielfalt von Männlichkeiten.

... reflektieren über die Arbeit und die notwendige Performance, die es braucht, um Geschlechterstereotype zu verkörpern.

... reflektieren über die Merkmale einer hegemonialen Form von Männlichkeit und wie sie sich verändern kann.

... reflektieren über Eigenschaften, die sie an den Männern*, die sie kennen, mögen

(Seite 2). In der Regel handelt es sich dabei um beziehungsorientierte, emotionale und persönliche Aspekte. Fürsorgliche Männlichkeiten werden mit der Zeit deutlich. Die Botschaft der Methode lautet: „Echte Männer“ sind in der Regel Männer*, die sich um andere kümmern.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei der Anwendung der Methode „Echte Männer“ werden Stereotype und Ideale von Männlichkeit diskutiert und reflektiert. Durch die Reflexion von Hegemonie und Stereotypen wird die Vielfalt von Männlichkeiten und die Bedeutung von Männern*, die Pflegetätigkeiten ausüben, sichtbar gemacht. Für die Teilnehmenden wird erkennbar, inwieweit traditionelle und stereotype Männlichkeitsvorstellungen den individuellen Interessen widersprechen und wie und warum sie einem Wandel unterliegen.

Das Konzept Fürsorgliche Männlichkeiten wird durch die Selbstreflexion der Teilnehmenden deutlich, indem sie erkennen, welche Eigenschaften sie an den Männern* schätzen, die sie kennen. „Echte Männer“ sind in der Regel Männer*, die sich um andere, sich selbst, die Umwelt usw. kümmern.

Variationen der Methode

Die Methode kann je nach verfügbarer Zeit und Anzahl der Teilnehmenden abgewandelt werden. Sowohl die Zeit für die Selbstreflexion, wie oft die Papierbälle hin und her geworfen werden, als auch die Zeit für Diskussionen können variiert werden. Mit dieser Methode kann man sehr gut in die Tiefe des Themas Geschlechterstereotype, Männlichkeiten und Fürsorgliche Männlichkeiten gehen, oder man verwendet die Methode als Teaser / Einführung für die Selbstreflexion.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können weitere Methoden zur Selbstreflexion benutzt werden.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Romeo Bissuti und Georg Wöfl (2011) in der Broschüre „Stark! Aber wie? - Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule), Wien, 2.Auflage (S.44) veröffentlicht. <https://whiteribbon.at/wp-content/uploads/2017/12/Stark-aber-wie-Broschuere-White-Ribbon-2011-1.pdf>

Erzähl-Box

Thematische Inhalte der Methode

Fürsorgliche Männlichkeiten
Geschlechtergerechtigkeit

Zielgruppe

Die Methode ist für alle Altersgruppen geeignet. In diesem speziellen Fall richtet sich die ausgewählte Geschichte an Jungen* und Mädchen* im Alter von 2 bis 6 Jahren. Es kann auch in Schulungen und Treffen für Familien, Pädagog*innen und Betreuer*innen eingesetzt werden.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25/27 Teilnehmer*innen

Die ideale Teilnehmer*innenanzahl ist eine Gruppe/Klasse.

Situation

Ideal ist eine ruhige Situation, in der die Bereitschaft da ist, der Erzählung zuzuhören und im Anschluss in einen Dialog oder Austausch zu treten.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die Geschichte „Puppen sind doch nichts für Jungen“ von Ludovic Flamant und Jean-Luc Englebert.

Zusammenfassung der Geschichte:

In der Geschichte, die aus der Sicht des älteren Geschwisterkindes erzählt wird, bekommt der Junge Nico von seiner Tante eine Stoffpuppe geschenkt. Nico ist ganz begeistert von der Puppe und möchte Mimi, wie er die Puppe nennt, am nächsten Tag mit in die Schule nehmen. Die Eltern stellen sich jedoch dagegen. Besonders der Vater findet die Idee nicht gut und schlägt Nico stattdessen vor, ihm ein „richtiges Jungenspielzeug“ zu kaufen. Im Spielzeugladen möchte Nico sich einen Puppenwagen für Mimi aussuchen, was seinen Vater so sehr erbost, dass er ihm trotz Nicos Protest und Weinen einen Werkzeugkasten kauft. In den folgenden Tagen zeigt Nico durchaus Interesse an dem Werkzeugkasten, verwendet ihn jedoch auf sehr kreative Weise, indem er den Hammer als Schlägel für die Trommel benutzt und Stuhlbeine ansägen möchte. Der Vater möchte Nico den Werkzeugkasten daraufhin wieder wegnehmen. Die Eltern geraten in Streit miteinander, da die Mutter meint, der Vater hätte ihm den Werkzeugkasten ja selbst gekauft. Da schreitet das ältere Geschwisterkind ein und beschließt, Nico zu helfen. Gemeinsam bauen sie im Geheimen im Keller einen Puppenwagen für Mimi, den sie am Ende stolz ihren Eltern präsentieren.

Zur Herstellung der Box wird eine mittelgroße Schachtel (z.B. ein Schuhkarton) und Stoffreste zum Beziehen der Schachtel benötigt. Beim Herstellen der Figuren und der wichtigen Gegenstände kann kreativ vorgegangen werden und auf gewöhnliche Alltagsgegenstände und recycelte Materialien zurückgegriffen werden:

- Figuren (Tante, Nico, älteres Geschwisterkind, Vater, Mutter): Zahnstocher/ Äste, unterschiedliche Nüsse/ Kastanien o.Ä. und etwas um die Verbindungen herzustellen (z.B. einen Handbohrer oder Heißkleber).
- Puppe: etwas Filz
- Werkzeugkasten: eine alte Streichholzschachtel mit kleinen Steinen und Holzspänen
- Kinderwagen: etwas Holzrinde

Vorbereitungen

Auswahl der Materialien, Bau der Box sowie der Figuren und Gegenstände, die für die Erzählung nützlich sind. Wenn der*die Pädagog*in mit der Methode der Erzählbox nicht vertraut ist: Lektüre des Bildbandes, Auswahl der Schlüsselbegriffe und der Botschaften, die vermittelt und über die ein Dialog mit den Teilnehmenden begonnen werden soll.

Zeitaufwand

Der Zeitaufwand für die Vorbereitung einer Erzählbox beträgt etwa 2 Stunden, wenn man sich bereits Gedanken gemacht und das Material gesammelt hat.

Die Erzähl-/Spielzeit hängt von der Länge der Geschichte ab (etwa 10-15 Minuten) und bedarf Zeit für das anschließende Gespräch (weitere 10-15 Minuten).

Raum

Ein Klassenzimmer, ein Teil eines Klassenzimmers (z. B. eine Leseecke) oder ein Ort, an dem die Kinder bequem sitzen können, eignet sich gut für diese Methode.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Der*die Erzähler*in steht hinter der Box und schaut die Zuhörenden an, um ihre Aufmerksamkeit und die Bereitschaft zum Zuhören zu erlangen. Die Box wird geöffnet, der Titel der Geschichte wird angesagt und die Geschichte beginnt. Sie wird erzählt, indem Gegenstände und Figuren aus der Schachtel genommen und die wichtigen Punkte angesprochen werden. Hierbei werden die Zuhörenden angeschaut. Zwischen den

einzelnen Szenen ist es sinnvoll, ein paar Sekunden Pause zu machen. Am Ende der Erzählung legt der*die Pädagog*in die Materialien zurück in die Schachtel, verabschiedet die Figuren und sagt abschließend: „tschüss, Geschichte“. An diesem Punkt wird gewartet, bis jemand von den Zuhörenden eine Bemerkung macht und mit einem Dialog angefangen werden kann. Wichtig ist hierbei Raum für die Emotionen der Kinder beim Zuhören zu geben und über die Emotionen der Figuren und deren Umgang damit zu thematisieren. Hierbei soll darauf geachtet werden die Kinder nicht unter Druck zu setzen.

Ziele der Methode

Die Erzähltechnik ermöglicht es, starke Emotionen durch die Verwendung von Personen, Orten, Ereignissen und Schlüsselmomenten der gewählten Geschichte zu wecken. Die Verwendung einer Box, aus dem zu nicht zufälligen Zeiten und auf nicht zufällige Weise Objekte und Figuren entnommen werden, die dann wieder platziert werden, hat einen doppelten Wert. Einerseits erlaubt es, emotionale und besondere Momente zu schaffen, die rituell wiederholt werden können und kaum ihre Phantasie anregende Kraft verlieren, andererseits repräsentiert es die Idee der fürsorglichen Aufbewahrung: Die Box enthält echte Emotionen, indem darin Objekte und Materialien verwahrt werden, die, als etwas Kostbares geschützt und mit Fürsorge und Aufmerksamkeit behandelt, einen Mehrwert erhalten.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode ermöglicht eine Auseinandersetzung mit einer geschlechtsspezifischen Perspektive und speziell mit fürsorglichen Männlichkeiten. Die Geschichte „Puppen sind doch nichts für Jungen“ eignet sich gut für die Thematisierung von Geschlechterstereotypen und hegemonialer Männlichkeit, indem sie diese hinterfragt und eine andere Erzählung von Männlichkeit vor-schlägt. Wichtige Elemente sind hierbei:

- Die Beziehung zwischen Vater und Sohn und die Verhandlungen zwischen den Generationen über den Begriff der Männlichkeit.
 - Die Beziehung zwischen Männlichkeit und Fürsorge. Das Interesse an Puppen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit dem Konzept der Fürsorge, das von Männern* und Jungen* oft abgelehnt wird, da es als unmännlich gilt mit Puppen zu spielen und auf diese Weise Fürsorge gegenüber Jüngeren zu zeigen. Diese Ablehnung steht in der Geschichte in einem Widerspruch zu den Absichten des Vaters für den eigenen Sohn zu sorgen.
 - Das Verhältnis von Dominanz und Fürsorge. Der Vater stellt in seinen Sorgeabsichten seine Ansichten und Bedarfe über die seines Sohnes. Dies verweist darauf, dass das eigene Verhalten im Bezug auf Fürsorge, Akzeptanz von anderen Bedürfnissen und der Wahrnehmung der sowie den Umgang mit den eigenen Bedürfnissen immer wieder neu befragt werden muss und Fürsorge sowie Selbstfürsorge Übung und Austausch bedarf.
- Die Geschichte ermutigt Kinder dazu, die Wahl der eigenen Spielzeuge und -ideen nicht durch Geschlechterstereotype einzuschränken zu lassen und die Wahl der anderen zu akzeptieren. Außerdem stärkt die Selbstverständlichkeit, mit der die Geschwister das Werkzeug nutzen, um einen Puppenwagen zu bauen, das Bild von selbstbestimmten Kindern und zeigt Solidarität unter Geschwistern bzw. Kindern.

Die Erzählbox fördert Kreativität und die Entwicklung von symbolischen Fähigkeiten.

Variationen der Methode

Sie kann nicht nur von Pädagog*innen und Eltern verwendet werden, sondern auch in der Peer-to-Peer-Arbeit, bei der ältere Kinder die Erzählbox mit jüngeren Kindern nachspielen.

Es kann auch nützlich sein, dass Männer* (Erzieher, Väter, Großväter, Brüder, usw.) Geschichten, die sich auf fürsorgliche Männlichkeit beziehen, durch die Erzählbox nacherzählen. Dadurch wird zusätzlich eine Thematisierung fürsorglicher

Beziehungsmodelle bewirkt.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Erzählbox kann auf weitere Geschichten angewandt werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Die Idee für die Erzählbox stammt von der Englischlehrerin Helen Bromley. Sie begann mit einem Aktivitätsspiel in einer kleinen Welt, die sie in ihrem Klassenzimmer einrichtete und die auf einem Buch basierte, an dem sie gerade arbeitete. Die Kinder hatten die Möglichkeit, in den Pausen dorthin zurückzukehren und so viel zu spielen, wie sie wollten. Die Lehrerin stellte fest, dass die Schüler*innen so viele Ideen einbrachten, dass ihre Erwartungen sogar übertroffen wurden und sie erfuhr, wie viel Wissen die Kinder über andere Dinge hatten, die ihr nicht bekannt waren.

Im italienischen Kontext wurde die Methode mit der Geschichte „Tito Lupotti“ erzählt, die den Konflikt eines Wolfsjungen, der gegen den Wunsch seines Vaters Florist werden will, aufgreift. Die Geschichte von Tito Lupotti wurde einer Gruppe von 15 Kindern erzählt, die während der Erzählung sehr aufmerksam waren und danach eine rege Diskussion geführt haben. Für den deutschen Kontext wurde die Geschichte „Puppen sind doch nichts für Jungen“ gewählt, da diese im Gegensatz zu „Tito Lupotti“ in deutscher Sprache erhältlich ist. Die Grundthemen der beiden Geschichten sind identisch und ermöglichen offene Diskussionen und den Dialog mit den Kindern über geschlechtsspezifische Themen.

Quelle der Methode

Die hier vorzufindende Methode ist eine von Klara Millek und Gesine Pfautsch angepasste Version der italienischen Projektpartner*innen des Insituto degli Innocenti. Die Idee für die Erzählbox stammt von Helen Bromley.

Weiterführende Literatur

https://uk.sagepub.com/sites/default/files/upm-assets/9851_book_item_9851.pdf

<https://www.crayolateachers.ca/lesson/my-story-box-personal-history-colour-texture/>

<https://storyboxlibrary.com.au/>

Stundenbilder für die Grundschule

Thematische Inhalte der Methode

Caring Masculinities / Fürsorgliche Männlichkeiten

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter (6 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

10 – 20 Teilnehmer*innen

Die Methode kann mit einer ganzen Schulklasse, unabhängig von ihrer Größe, durchgeführt werden.

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die ECaRoM-Stundenbilder können kostenlos von der ECaRoM-Website heruntergeladen werden (www.ecarom.eu).

Vorbereitungen

Der*Die Pädagog*in sollte den gesamten Unterrichtsplan durchlesen und die

notwendigen Arbeitsblätter und Bilder für die jeweiligen Aktivitäten ausdrucken. Alternativ können einige Bilder und Arbeitsaufträge auf einem Smartboard oder mit Hilfe eines Projektors gezeigt werden.

Zeitaufwand

1 – 2 Unterrichtsstunden pro Stundenbild

Raum

Jeder Raum, der groß genug ist, damit alle Teilnehmenden bequem sitzen können eignet sich gut. In einem Klassenzimmer können die Kinder je nach Arbeitsauftrag in der Sitzordnung bleiben, einen Sitzkreis bilden oder sich in kleine Gruppen aufteilen.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Jedes Stundenbild enthält eine didaktische Anleitung der Aktivitäten, einschließlich Informationen zur Gruppengröße und zum Alter der Kinder. Weitere Materialien wie Arbeitsblätter und Sachinformationen für Pädagog*innen sind in den Stundenbildern enthalten.

Ziele der Methode

Die Kinder lernen bezahlte und unbezahlte Pflege- und Sorgeberufe kennen. Sie entwickeln ein erstes Verständnis von Geschlechterrollen und lernen dass von Männern*/Frauen* in der Gesellschaft unterschiedliche Verhaltensweisen erwartet werden. Den Kindern werden Instrumente an die Hand gegeben, mit denen sie den Status quo in Frage stellen können und die ihnen Handlungsräume auch außerhalb der Geschlechternormen ermöglichen .

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Das Thema Fürsorgliche Männlichkeiten wird in eine reguläre Schulstunde integriert. Bilder und Beispiele von Fürsorgliche Männlichkeiten werden in verschiedenen Fächern verwendet, um Kindern eine differenzierte und vorurteilsfreie Darstellung von Männern* zu vermitteln. Zu diesen weniger traditionellen Bildern gehören Männer*, die Pflgetätigkeiten ausüben, Hausarbeit verrichten, über Gefühle sprechen, usw.

Die Kinder werden aufgefordert, über ihre eigene Erlebniswelt und ihre sozialen Beziehungen nachzudenken, wobei der Schwerpunkt auf dem Kümmern und umeinander Sorgen liegt, z. B. ihre eigenen Freundschaften, Beziehungen zu männlichen bzw. weiblichen Verwandten, Betreuungs- und Erziehungspersonen, usw. Dabei dreht es sich immer um das Problem der unterschiedlichen Erwartungen an Jungen*/Männer* und Mädchen*/Frauen* sowie andere Geschlechter und wie sie in ihren Lebensentscheidungen aufgrund sozialer Normen eingeschränkt werden. Die Stundenbilder appellieren an das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder und zugleich sollen sie über die Möglichkeit von Veränderungen aufklären.

Variationen der Methode

Die Stundenbilder enthalten Varianten für jüngere Kinder (Grundstufe 1: 6-8 Jahre) und ältere Kinder (Grundstufe 2: 8-10 Jahre).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Stundenbilder können nacheinander eingesetzt werden und erweitern die Perspektive der Kinder im Hinblick auf Fürsorgliche Männlichkeiten sowie Sorge- und Pflegeberufe.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Die Themen der Stundenbilder können bei den Kindern viele Fragen aufwerfen, auf deren Beantwortung die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Aus diesem Grund sind in allen Stundenbildern Hintergrund- und Sachinformationen enthalten, damit sich die Pädagog*innen mit den verschiedenen Themen vertraut machen können.

Quelle der Methode

Die Stundenbilder wurden von Veronika Suppan, Elli Scambor und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) sowie Katharina Vitt, Daniel Holterman und Tobias Häußler (Dissens e.V.) für das Projekt „Early Care and the Role of Men“ entwickelt.

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14: https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php

Boys in Care Toolkit: <https://www.boys-in-care.eu/tools>

Superheld*innen

Thematische Inhalte der Methode

Eigenschaften von Superhelden: fürsorglich, beschützend und hilfsbereit sein (an Stelle von aggressiv und zerstörerisch sein)

Fürsorgliche Männlichkeiten

Zielgruppe

Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25 Teilnehmer*innen (abhängig von der Größe des Zimmers, in dem die Methode durchgeführt wird)

Situation

Die Methode kann zu jederzeit angewendet werden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die Kinder brauchen Stoffstücke, um ihre eigenen Kostüme zu gestalten. Auch andere bereits fertige Kostüme sind geeignet (zum Beispiel: Feuerwehrmann*frau, Pfleger*in, Ärzt*in, Sanitäter*in, aber auch Superman, Batman, Riddler, Catwoman). Es ist auch möglich, dass die Kinder nur einen Umhang, Hut oder andere niederschwellige Kostüme tragen.

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen im Voraus erforderlich. Einen Tag vorher können die Kinder aufgefordert werden, falls sie Superheldenkostüme haben, diese von zu Hause in den Kindergarten/die Schule mitzubringen. Wichtig ist, dass man sich im Gespräch mit den Kindern auf die sorgorientierten, empathischen, hilfsbereiten und beschützenden Eigenschaften der Superhelden konzentriert.

Zeitaufwand

45 – 60 Minuten (wobei es auch viel länger dauern kann)

Raum

Die Methode erfordert einen Raum mit einem Tisch (voll mit Kleidern, Kostümen, Stoffstücken). Es können Stühle vorhanden sein, auf denen die Kinder sitzen können, nachdem sie sich verkleidet haben, wobei dies nicht unbedingt notwendig ist.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Schritt 1

Welche Superhelden kennen die Kinder? Warum sind sie überhaupt Superhelden? Welche Kräfte, Talente und Eigenschaften haben sie? Im Anhang zu dieser Methode findet man einige Beispiele von Superhelden.

2) Schritt 2

Wer sind die Superhelden in der echten Welt? Vielleicht Feuerwehrleute, Polizist*innen, Retter*innen, Ärzt*innen? Diskutiert über ihre Charaktereigenschaften und Talente (sich um andere Menschen in Not kümmern, hilfsbereit und emphatisch sein, Menschen beschützen, Menschen heilen, das Leben von Menschen retten, usw.).

3) Schritt 3

Die Kinder dürfen sich nun verkleiden oder ihre eigenen Superheldenkostüme basteln.

4) Schritt 4

Beim Spielen mit den Superheldenkostümen sollte auf das Verhalten der Kinder geachtet werden: Verhalten sie sich aggressiver oder weniger kreativ als sonst, oder nicht? Es ist wichtig, alle fürsorgliche, beschützenden, hilfsbereiten und einfühlsamen Superheldeneigenschaften und -talente zur Geltung zu bringen.

5) Schritt 5

Später sollte der Schwerpunkt auf die Kinder und ihre Eigenschaften und Talente gelegt werden. „*Welche Eigenschaften und Talente habt ihr?*“ Die Kinder sollen ermutigt werden, über ihre eigenen Fähigkeiten und Qualitäten nachzudenken.

6) Schritt 6

Abschließend wird vorgeschlagen, die folgenden Fragen mit den Kindern zu besprechen:

- Wusstest du, dass Superhelden so viele verschiedene Eigenschaften und Talente haben?
- Welche Eigenschaften, Talente deines Superhelden haben dir am besten gefallen? Warum?

Ziele der Methode

Die Kinder erhalten die Botschaft, dass Superhelden fürsorglich, beschützend, hilfsbereit und empathisch sind und nicht nur aggressiv oder zerstörerisch.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Der Inhalt der Methode konzentriert sich auf sorgeorientierte, beschützende, hilfreiche und empathische Superheldeneigenschaften. Die geschlechtersensible Perspektive wird angesprochen, indem der Fokus der Superheldeneigenschaften auf die Care-Ebene gelegt wird.

Variationen der Methode

Die Teilnehmenden können ihre eigenen Kostüme paarweise oder in kleineren Gruppen zusammen herstellen. Die Anzahl der zur Verfügung gestellten Kostüme kann erhöht werden, um das Angebot zu erweitern.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Kinder können ihren Superhelden neue Superkräfte verleihen oder ihr Aussehen verändern. Idealerweise sollten im nächsten Schritt die Eltern miteinbezogen werden, um gemeinsam am Thema Gendergerechtigkeit zu arbeiten.

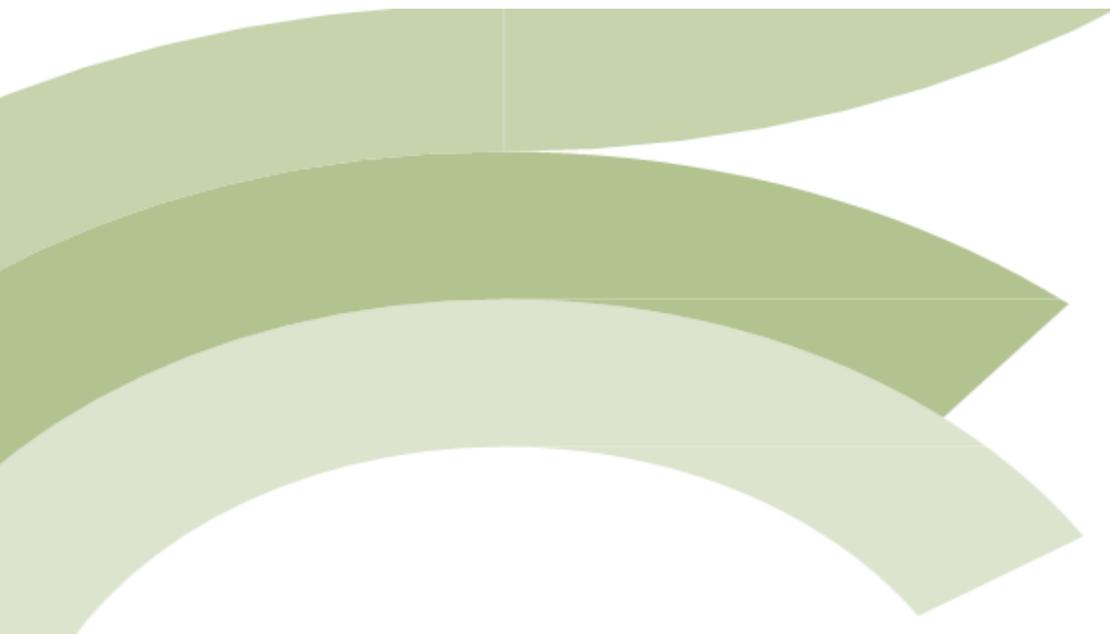
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Der*Die Pädagog*in sollte auf die Vielfalt in der Gruppe achten und einen Raum für Gleichberechtigung schaffen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Mitgliedern des ECAROM-Teams vom Peace Institute, Slovenia abgewandelt und an die Zielgruppe angepasst. Die ursprüngliche Methode ist im Handbuch „Gender equal play in early learning and childcare“ (Seite 19), verfügbar unter: <https://hub.careinspectorate.com/how-we-support-improvement/care-inspectorate-programmes-and-publications/gender-equal-play-in-early-learning-and-childcare/>

Fürsorgeaktivitäten



Ein Lied über Freundschaft

Thematische Inhalte der Methode

Freundschaft
Care-Aktivitäten

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (3 – 6 Jahre)

Das Lied kann auch für die Arbeit mit älteren Kindern verwendet werden. Für diese Zielgruppe wird auf den „Lessonplan English“ (Stundenbild Englisch) verwiesen, der das Lied und eine altersgemäße inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Freundschaft, angepasst an die Lernsituation in der Grundschule, beinhaltet.

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.

Situation

Das Lied kann in jeder Situation verwendet werden. Das Lernen des Liedes erfordert von den Kindern Konzentration, da sie sich sowohl den Text als auch die Melodie merken müssen. Wenn die Kinder das Lied bereits kennen, brauchen sie weniger Konzentration und es kann eine lustige Übung sein. Das Lied kann zum Spaß gesungen werden oder als Einstieg in das Thema Care-Aktivitäten in Freundschaften verwendet werden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Begleitinstrument (Gitarre, Klavier) oder Computer mit Lautsprechern zum Abspielen der Musik

Vorbereitungen

Der*Die Pädagog*in sollte das Lied bereits kennen und erste Überlegungen zum Thema Freundschaft angestellt haben.

Zeitaufwand

Das Lied lernen: 20 Minuten

Die Choreografie lernen: 10 Minuten

Das Lied singen: 2 Minuten

Über das Thema Freundschaft reflektieren: 30 Minuten

Raum

Jeder Raum (z. B. ein Klassenzimmer) ist für diese Methode geeignet. Man kann das Lied aber auch draußen im Garten oder in der Turnhalle singen.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Schritt 1

Im ersten Schritt hören sich alle gemeinsam das Lied an und lernen den Text und die Melodie. (Das Leadsheet befindet sich im Anhang)

2) Schritt 2

Im zweiten Schritt werden die Bewegungen zum Lied einstudiert (besseres Verständnis durch körperliche Bewegung). Jede Care-Aktivität kann mit einer Bewegung/Geste dargestellt werden:

- Trösten: sich gegenseitig umarmen, oder symbolisch sich selbst umarmen
- Spielen: so tun, als ob man mit kleinen Puppen, Lego usw. spielt.
- Helfen: beide Hände hilfsbereit nach vorne strecken
- Zuhören: Hand hinter das Ohr halten
- Teilen: so tun, als ob man etwas mit den Händen in zwei Hälften teilt (z. B. ein Sandwich)

3) Schritt 3

Im dritten Schritt wird über die Themen Zusammenleben in einer Gemeinschaft (z. B. in einer Kindergartengruppe), Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern reflektiert und diskutiert. Dafür können folgende Reflexionsfragen besprochen werden:

- Glaubst du, dass Alex ein guter Freund ist?
- Was machst du gerne mit deinen Freund*innen?
- Was magst du an deinen Freund*innen?
- Haben Jungen* und Mädchen* unterschiedliche Freundschaften? Warum?
- Wer hört dir zu, wenn du traurig bist? Wer tröstet dich?
- Hörst du anderen Menschen zu, wenn sie traurig sind? Tröstest du andere?

Ziele der Methode

Mit Hilfe von Alex aus dem Lied „Alex ist mein Freund“ können Kinder etwas über Freundschaft und die Eigenschaften, Vorteile und wichtigen Merkmale einer angenehmen Beziehung zu anderen lernen. Die Kinder werden dazu angeregt, über ihre eigenen Freundschaften und ihre Beziehungen zu anderen nachzudenken. Sie erhalten die Gelegenheit zu entdecken, was ihnen in ihren Beziehungen zu anderen wichtig ist und wie positive soziale Interaktionen ihnen helfen können, Schwierigkeiten und schwierige Situationen zu überwinden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Männer* und Frauen* werden von klein auf mit unterschiedlichen Geschlechterstereotypen und -verhaltensweisen erzogen. Diese Stereotypen führen dazu, dass Jungen* weniger oder sogar kein Raum für ihre Gefühle eingeräumt wird. Das bedeutet, dass Jungen* zum Beispiel lernen, empathische und fürsorgliche Aspekte in ihren Freundschaften und Beziehungen zu unterdrücken. Das Konzept der Fürsorglichen Männlichkeiten zielt darauf ab, sich von diesem geschlechtsstereotypen Bild des starken und harten Mannes* wegzuwenden, hin zu einem sorgorientierten und aktiveren Mitglied der Gesellschaft.

Die Kinder werden aufgefordert, über ihre Gefühle nachzudenken und zu verstehen, was ihre Beziehungen zu anderen wertvoll und wichtig macht. Dies gilt für die Arbeit mit Jungen* und allen anderen Kindern gleichermaßen.

Der Schwerpunkt liegt auf den ungleichen Erwartungshaltungen gegenüber Jungen*/Männer* und Mädchen*/Frauen* und wie diese das Handeln und Tun einschränken. Die Methode appelliert an das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder und zugleich werden sie dadurch über die Möglichkeit von Veränderungen aufgeklärt.

Variationen der Methode

Das Lied bildet die Grundlage. Alle anderen Aktivitäten, wie z. B. die Choreografie oder die Auswahl der Reflexionsfragen, sind den Pädagog*innen überlassen.

Der Name „Alex“ wurde für dieses Lied gewählt, weil er als geschlechtsneutraler Name verwendet werden kann. Das Lied will die Notwendigkeit betonen, sich in einer Freundschaft umeinander zu kümmern und auf die Bedürfnisse des*der anderen einzugehen, besonders unter Jungen*. Aus diesem Grund wurde für Alex das Pronomen „er“ gewählt. Das Lied kann auch als Einführung in das Thema der nicht-binären Geschlechter verwendet werden und als Identifikationspunkt für nicht-binäre Kinder dienen. Eine mögliche Variante des Liedes wäre, eine Strophe herauszunehmen und mehrmals zu singen, wobei jedes Mal ein anderer Name von den Kindern der Kindergartengruppe an eingesetzt wird.

Gemeinsam mit den Kindern können neue Care-Aktivitäten gesucht werden, die in einer Freundschaft wichtig sind. Diese können dann in zusätzlichen Strophen in das Lied eingebaut werden.

Für Kinder ab sechs Jahren oder im Rahmen der Grundschule gibt es einen "Lessonplan English" (Stundenbild Englisch), der eine englische Version des Liedes „Alex is my friend“ und eine altersgerechte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Freundschaft, angepasst an die Lernsituation in der Grundschule, beinhaltet.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Nachdem das Lied gelernt und gesungen wurde sowie über das Thema Freundschaft gesprochen wurde sollte eine Pause eingelegt werden bevor eine andere ECaRoM-Methode (z.B.: „Memory-Spiel“ oder „Wenn ich einmal groß bin“) eingesetzt wird.

Im Nachhinein sollte auf geschlechterstereotypes Verhalten bei den Kindern geachtet werden. Wenn ein solches Verhalten festgestellt wird, sollte es reflektiert und mit den Kindern besprochen werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Weitere Informationen zum Thema Geschlechterstereotype bei Kindern und Caring Masculinities befinden sich im ECaRoM-Stundenbild für den Englischunterricht oder in der Handreichung für die Umsetzung in Kindergärten.

Mögliche Risiken:

Das Thema Fürsorgliche Männlichkeiten kann bei den Kindern Fragen aufwerfen, auf die die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Aus diesem Grund werden in den Stundenbildern und Handreichungen für den Kindergarten Hintergrund- und Sachinformationen gesammelt, damit sich die Pädagog*innen vorab mit dem Thema vertraut machen können.

Quelle der Methode

Das Lied wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) für das Projekt „Early Care and the Role of Men“ geschrieben.

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14:

https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php

Boys in Care Toolkit: <https://www.boys-in-care.eu/tools>

Meinungsbarometer zu Fürsorge- und Hausarbeit

Thematische Inhalte der Methode

Care-Aufgaben in einer Familie – und deren gerechte Verteilung
Geschlechterstereotype im Zusammenhang mit Fürsorge- und Haushaltstätigkeiten
Unterschiedliche Rollen in einer Familie
Selbstreflexion und Austausch von Meinungen

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter (8 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Papierbögen 150/50 cm mit dem Text: „Ja, ich stimme zu“ und „Nein, ich stimme nicht zu“

Marker in verschiedenen Farben

Vorbereitungen

Im Vorhinein können eine Reihe von Aussagen auf separate Blätter geschrieben werden.

Mögliche Aussagen können wie folgt lauten:

- Geschirrspülen ist eine Aufgabe für Männer* und Frauen*.
- Das Auto zu reparieren ist etwas, das Frauen* tun können.
- Ein Vater sollte genauso viel Zeit für die Hausarbeit aufwenden wie eine Mutter.
- Zeit mit den Kindern zu verbringen ist für einen Vater genauso wichtig wie Zeit zum Geldverdienen.
- Alle Familienmitglieder sollten gleichberechtigt einbezogen werden, wenn eine wichtige Entscheidung getroffen werden muss (z. B. Umzug).
- Ein Vater sollte sich um das Kind kümmern, wenn das Kind krank ist.

Zeitaufwand

15 – 45 Minuten

Raum

Der Raum muss groß genug sein, damit sich die Teilnehmenden auf dem Spektrum zwischen „Zustimmung“ und „Ablehnung“ gut und frei bewegen können. Das Klassenzimmer, die Turnhalle, der Flur oder der Garten sind dafür geeignet.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Einführung

Der*Die Pädagog*in gibt eine Einführung darüber, was „Familie“ bedeuten kann. Er*sie erklärt, dass es verschiedene Arten von Familien gibt: zwei oder mehr Eltern, die sich um eine Familie kümmern, ein Elternteil, der sich allein um die Kinder kümmert, gleichgeschlechtliche Eltern, Großeltern, die im selben Haushalt leben usw. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass Familienmitglieder füreinander sorgen. Die Betreuung und Fürsorge in der Familie ist mit einigen Aufgaben verbunden, die manchmal gerecht und manchmal weniger gerecht verteilt werden.

2) Erklärung und Anleitung

Der*Die Pädagog*in erklärt den Ablauf der Methode. Er*Sie liest einige Aussagen vor und die Teilnehmenden zeigen ihre Meinung, indem sie sich auf dem Spektrum von Zustimmung und Ablehnung (zwischen den beiden beschrifteten Papierbögen) positionieren. Zusätzlich können alle Teilnehmenden ihre Meinung begründen. Dies führt zu einem Austausch und einen Einblick in verschiedene Meinungen.

Der*Die Pädagog*in sollte darauf hinweisen, dass es nicht um „richtig“ oder „falsch“ geht, sondern darum, den eigenen Standpunkt zu überdenken und zu begründen. *"Bitte hört einander zu und seid geduldig und respektvoll gegenüber den Meinungen der anderen Teilnehmenden".*

3) Umsetzung der Methode

Der*Die Pädagog*in startet die Methode, indem er*sie die ersten Schritte der Methode ankündigt. *"Ich werde einige Aussagen vorlesen. Bitte denkt über die jeweilige Aussagen nach positioniert euch zu den Schildern, auf denen "ja/stimme zu" oder "nein/stimme nicht zu" steht. Ihr könnt eure Position auf dem Spektrum frei wählen."*

Der*Die Pädagog*in liest eine Aussage vor. Nachdem die Teilnehmenden die Aussage gelesen oder/und gehört haben, können sie nach links oder rechts gehen, wenn sie zustimmen oder nicht zustimmen wollen. Sie können aber auch in der Mitte stehen

bleiben, wenn sie sich nicht entscheiden können/wollen.

Nach jeder Aussage sollte der*die Pädagog*in die Teilnehmenden auffordern, ihre Position zu begründen, um eine Diskussion anzuregen. Der*Die Pädagog*in nimmt während der Methode eine moderierende Rolle ein. Er*Sie drängt seine*ihre eigene Meinung nicht auf und erzählt keine Beispiele aus der eigenen Lebenserfahrung. Die Idee ist es, einen „brave space“ zu schaffen, in dem die Teilnehmenden ihre Meinung offen darlegen können, ohne dafür gerügt zu werden.

4) Reflexion

Anregungen für die Reflexion:

- War es schwierig, eine Position einzunehmen?
- Wolltest du deinen Standpunkt ändern, nachdem du die Beweggründe der anderen gehört hast?

5) Zusammenfassung

Am Ende sollte der*die Pädagog*in die erworbenen Kenntnisse und Meinungen zusammenfassen. Dabei soll ein Fokus auf fürsorgliche Männlichkeiten gelegt werden. Er*Sie kann die Teilnehmenden für ihre Toleranz und Offenheit beglückwünschen: *„Es ist wichtig die häuslichen Pflichten so zu verteilen, dass alle Familienmitglieder auch Freizeit haben, die sie gemeinsam verbringen oder sich mit Dingen beschäftigen können, die sie interessant finden. Menschen, die zusammenleben, sollten die gleichen Rechte haben, und Fairness sollte in der Familie sichtbar sein. Das bedeutet auch, dass alle Familienmitglieder die gleiche Verantwortung für die Betreuung der Kinder und die Hausarbeit haben. Hausarbeit und Putzen kann von allen Familienmitgliedern erledigt werden.“*

Ziele der Methode

Die Kinder haben die Möglichkeit, in einem „brave space“ darüber zu diskutieren, was sie von den Geschlechterrollen in der Familie halten.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode befasst sich mit Stereotypen und Geschlechterrollen in Pflege- und Fürsorgetätigkeiten in der Familie. Sie hinterfragt Muster und Erwartungshaltungen. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden, dass jeder Mensch Pflege- und Hausarbeit leisten kann und soll. Die Methode zeigt, dass Pflege nicht nur ein weiblicher Bereich ist. Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit ist ein guter Anfang, um Barrieren der Geschlechterungleichheit zu überwinden.

Variationen der Methode

Je nach Gruppengröße können es mehr oder weniger als sieben Aussagen sein, die zur Diskussion stehen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Es ist von Vorteil, wenn der*die Pädagog*in die Kinder bereits kennt. Dementsprechend können die Aussagen an die Erfahrungen, die die Kinder haben oder die ihnen fehlen, angepasst werden.

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Die Methode wurde von Magdanela Delinesheva, Roza Dimova und Tatyana Kmetova (Centre of Women's Studies and Policies) im Rahmen des Projekts „Equal at School

Equal in Life“ entwickelt:

<http://www.cwsp.bg/en/htmls/page.php?category=500&id=910>

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14:

https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php

Memory-Spiel: Care Aktivitäten

Thematische Inhalte der Methode

Care als ganzheitlicher und wichtiger Bestandteil unserer täglichen Erfahrungen
Care-Aktivitäten losgelöst von Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter

Kinder im Vor-/und Grundschulalter

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Das Kartenset mit Care-Aktivitäten kann kostenlos von der ECaRoM-Website heruntergeladen werden (www.ecarom.eu). Um die Karten länger haltbar zu machen, können sie auf Karton gedruckt und laminiert werden.

Vorbereitungen

Kartenset vorbereiten (muss nur einmal gemacht werden)

Zeitaufwand

Die Dauer der Methode hängt von der Gruppengröße ab. Die durchschnittliche Dauer beträgt etwa 30 Minuten oder so lange, wie jüngere Kinder aufmerksam und konzentriert mitarbeiten können.

Raum

Es wird ein Platz zum Anordnen von 30 Karten benötigt (Tisch, Teppich), um den herum die Kinder sitzen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Das Kartenset wird wie beim üblichen Memory-Spiel verwendet. Zu Beginn werden die Karten verdeckt aufgelegt. Die Spieler*innen decken abwechselnd zwei Karten auf und versuchen, ein Kartenpaar (Karten, auf denen die gleiche Care-Aktivität von zwei unterschiedlichen Personen dargestellt wird) zu finden. Wenn ein Paar gefunden wird, werden die Karten vom Spielfeld (Tisch, Teppich) genommen und auf einen Stapel gelegt. Wird kein Kartenpaar gefunden, werden die Karten wieder verdeckt an die gleiche Stelle gelegt, wobei man versucht, sich zu merken, wo jede Karte liegt. Gewonnen hat der*diejenige mit den meisten Kartenpaaren.

Wenn alle Kartenpaare gefunden wurden, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um den Inhalt zu besprechen:

- Auf wen beziehen sich die auf den Karten dargestellten Handlungen?
- Von wem wird die Aktion durchgeführt?
- Können Kinder unterschiedlichen Geschlechts alle Aufgaben/Aktivitäten

- ausführen?
- Wird eine dieser Aktivitäten von den Teilnehmenden in ihrem täglichen Leben durchgeführt?
- Welche Aktivität machen die Teilnehmenden am liebsten?

Ziele der Methode

Die Teilnehmenden lernen zu verstehen, dass Sorge- und Pflegetätigkeiten wichtige menschliche Fähigkeit sind und diese wie alle anderen Handlungen entwickelt und erlernt werden müssen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode hilft zu verstehen, dass Empathie und fürsorgliches Handeln ein allgemeiner menschlicher Wesenszug ist und nicht nur einem Geschlecht zugeschrieben werden kann. Die Methode fördert auch die Wahrnehmung fürsorgliche Männlichkeiten als natürlicher Ausdruck der Menschlichkeit.

Variationen der Methode

Bei der Diskussion über den Inhalt der Karten können die Kinder aufgefordert werden, zu benennen, was gleich ist (die ausgeführte Handlung) und was anders ist (das Aussehen der Personen sowie die Details der Umgebung). Diese Antworten dienen als Grundlage für die weitere Entwicklung des Gesprächs darüber, ob die äußeren Merkmale einer Person (Körperform, Haut, Farbe, Haarstruktur oder -länge) die ausgeführten Handlungen und die Fähigkeit, für andere zu sorgen, beeinflussen können.

Das Kartenspiel kann auch als Hilfsmittel verwendet werden, um Paare zu bilden: Die Karten werden gemischt, eine Karte wird unsichtbar herausgezogen und der*die Teilnehmende mit dem anderen Kartenpaar wird gesucht. Sobald die Teilnehmenden in Paaren sind, kann die folgende Aufgabe angekündigt werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Das Besondere an diesem Kartenspiel ist, dass die Paare nicht aus visuell identischen Bildern bestehen, sondern aus identischen Tätigkeiten (z. B. Müll trennen, einem Freund helfen, sich um andere Menschen oder Tiere kümmern). Darauf sollten die Teilnehmenden vor Beginn des Spiels aufmerksam gemacht werden.

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts vom Center of Equality Advancement (Litauen) erarbeitet.

Skulpturen

Thematische Inhalte der Methode

Reproduktionsarbeit
Lohnarbeit
Care-Aktivitäten
Arbeitsteilung

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter
Kinder im Grundschulalter
Multiplikator*innen

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode passt in die meisten Situationen, denn sie inkludiert eine Mischung aus Konzentration, Kreativität und Bewegung.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Ein Gerät zur Musikwiedergabe (Lautsprecher, Radio usw.) ist optional.

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

20 – 30 Minuten

Raum

Für die Methode brauchen die Teilnehmenden viel Platz, um sich zu bewegen. Die Turnhalle, der Garten oder ein großes Klassenzimmer sind ideal dafür.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Runde 1

Die Teilnehmenden bewegen sich durch den Raum, bis ein akustisches Signal zum Anhalten auffordert und die Teilnehmenden stehen bleiben. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Wenn ihr morgens aufwacht, was ist das Erste, was ihr tut? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.*“ Nun sollen die Teilnehmenden versuchen, mit einer Position oder einer Bewegung auszudrücken, was sie morgens als Erstes tun.

Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Was macht ihr in der Mittagspause? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle.*“

Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal wieder ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Was macht ihr am Abend? Spielt die Aktivität auf dem Platz.*“

2) Runde 2

Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal wieder ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Wenn ihr morgens aufwacht, was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.*“

Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma zu Mittag? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.*“

Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „*Was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma am Abend? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.*“

3) Runde 3

Die dritte Runde folgt genau demselben Verfahren, bezieht sich aber auf die Frage, was der Vater, der Bruder, der Onkel, der Opa tut.

Es ist wichtig, dass nicht nur der Vater und die Mutter erwähnt werden, sondern auch andere Betreuungs- und Erziehungspersonen, sodass niemand aus der Methode ausgeschlossen wird und alle Teilnehmenden eine Person haben, an die er*sie denken kann.

Ziele der Methode

Ziel dieser Methode ist es, Rollen- und Geschlechterzuschreibungen anzusprechen, zu diskutieren und aufzubrechen. Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, welche Pflege-, Reproduktions- und Erwerbsarbeit von nahen Angehörigen übernommen wird und wie diese geschlechtsspezifisch verteilt ist. In diesem Zusammenhang spielt der Bezug zur eigenen Lebenswelt eine wichtige Rolle.

Mit Hilfe eines Bewegungsspiels können die Teilnehmenden ihre Wahrnehmung der Aktivitäten ihrer nahen Bezugspersonen darstellen und reflektieren.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Mit dieser Methode ist es einfach, in ein Gespräch über Geschlechterrollen, Fürsorgetätigkeiten von und mit Jungen*/Männern* zu kommen.

Variationen der Methode

Für diese Methode können auch Requisiten, Verkleidungen oder Tücher verwendet werden. In diesem Fall würde die Präsentation der Aktivitäten auf einem Platz stattfinden, damit die Requisiten nicht kaputt gehen und niemand während der Bewegungseinheit verletzt wird.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend an die dritte Runde gibt es eine Reflexionsrunde, um mit den Teilnehmenden zu besprechen, was ihnen aufgefallen ist und was sie beschäftigt. Die Reflexionsrunde ist ein wichtiger Teil der Methode.

Abhängig davon, wie die Teilnehmenden auf die Methode reagieren, (emotional, wütend, glücklich, stolz) können Entspannungsübung oder eine Gruppenübung sinnvoll sein.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Die Methode eignet sich sowohl für junge Kinder als auch zur Selbstreflexion für Multiplikator*innen und Pädagog*innen.

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotypen könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut instruiert und diskutiert werden muss.

Klassistische Zuschreibungen können bedient werden, z. B. weil es im eigenen Haushalt eine Putzkraft gibt.

Kinder, die kaum Bezug zu Reproduktionsarbeit in ihrer Familie haben, könnten sich ausgeschlossen fühlen.

Es ist zu bedenken, dass manche Kinder keine Väter oder Mütter haben, weshalb auch andere Betreuungs-, Bezugs- und Erziehungspersonen in der Anleitung der Methode erwähnt werden müssen.

Es muss ein Weg gefunden werden, dass auch Kinder mit Behinderungen (insbesondere körperlichen Behinderungen) teilnehmen können.

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Wer macht Care-Aktivitäten?

Thematische Inhalte der Methode

Fürsorgeaktivitäten kennenlernen und sichtbar machen

Familienrollen und deren Veränderungen im Lauf der Geschichtesichtbar machen

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter (8 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Flipchart und Papier

Marker in verschiedenen Farben

Moderationskarten (optional)

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

30 Minuten

Raum

Die Methode erfordert einen Raum der groß genug ist, damit alle in einem Sitzkreis sitzen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Teil 1: Brainstorming über Aktivitäten

Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder: *„Denkt an eure Erziehungsberechtigten, Eltern oder andere Menschen, die sich um euch kümmern. Welche Aktivitäten tun sie für euch oder haben sie für euch getan?“*

Dabei kann es sich sowohl um einmalige als auch um tägliche Aktivitäten handeln.

Die Antworten werden auf einem Flipchart gesammelt.

2) Teil 2: Diskussion

Gemeinsam mit den Kindern soll über folgende Fragen diskutiert werden:

- Was fällt euch auf, wenn ihr diese Sammlung an Aktivitäten seht?
- Werden diese Tätigkeiten bezahlt?
- Wer übt diese Tätigkeiten häufiger aus? Männer* oder Frauen*? – Im Zuge dieser Frage können die Aktivitäten mit unterschiedlichen Farben oder Formen eingekreist werden, je nachdem ob die Kinder der Meinung sind, dass die Aktivitäten von Männern*, Frauen* oder allen Geschlechtern ausgeübt werden können.
- Was würde passieren, wenn jemand eine geschlechteruntypische Aktivität ausüben würde?
- Sollte jede*r alle diese Tätigkeiten ausüben können?

3) Teil 3: Bezug zur Geschichte

Der*die Pädagog*in schreibt jeweils auf eine Moderationskarte: 1. Großeltern 2. Eltern. Die Karten werden nun über die Sammlung der Aktivitäten platziert. Anschließend wird ein weiteres Flipchart mit Sammlungen zu Aktivitäten, die Großeltern für die Enkelkinder machen, gestaltet. Erneut können die Aktivitäten mit unterschiedlichen Farben oder Formen eingekreist werden, je nachdem ob die Kinder der Meinung sind, dass die Aktivitäten von Männern*, Frauen* oder allen Geschlechtern ausgeübt werden können. Diskutieren Sie mit den Kindern:

- Wenn ihr die Aktivitäten eurer Großeltern mit denen eurer Eltern vergleicht, was fällt euch auf?
- Gibt es Unterschiede?
- Gibt es Gemeinsamkeiten?

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es, dass Kinder Fürsorgeaktivitäten kennenlernen und dass diese Familienarbeit sichtbar wird. Die Kinder reflektieren darüber, wer was in der Familie und/oder im Haushalt macht. Mit Hilfe dieser Methode kann eine geschlechtsspezifische Familienstruktur sichtbar gemacht werden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode soll aufzeigen, dass Care-Arbeit, die zumeist von Frauen* geleistet wird, unterschätzt und nicht gesehen wird. Das Ziel der Methode ist es, zu zeigen, dass auch Männer* Familienarbeit, Hausarbeit und Care-Arbeit leisten können und bereits leisten.

Variationen der Methode

Schritt drei (historischer Aufriss) kann vor allem bei jüngeren Kindern weggelassen werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es sollte vermieden werden Care-Aktivitäten und deren Ausführung zu dramatisieren. Aussagen die Pflege- und Sorgeaktivitäten einem Geschlecht aufdrängen, sollten unterlassen werden. Care-Aktivitäten sind für alle wichtig und daher sollten alle an deren Ausführung beteiligt und involviert sein.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Mögliche Risiken:

Ein Risiko besteht in der Retraumatisierung derjenigen, die keine Eltern oder Bezugspersonen haben. Der*Die Pädagog*in sollte insbesondere bei der Fragestellung darauf achten, dass nicht nur die Eltern und Erziehungsberechtigten, sondern auch andere Bezugspersonen, die sich um die Kinder kümmern, erwähnt werden. Niemand soll aus der Methode ausgeschlossen werden und alle Teilnehmenden sollen an eine Person erinnert werden, an die er*sie denken kann.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Daniel Holtermann für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Was wäre wenn? – eine Traumreise

Thematische Inhalte der Methode

Familien- und Hausarbeit und deren Verteilung zuhause bei den Kindern
Geschlechtergerechtigkeit
Geschlechterstereotype
Wie stellen wir uns die Zukunft vor?

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter (6 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode kann gut in einer Unterrichtsstunde (Sachunterricht) umgesetzt werden. Situationen, in denen die Kinder ruhig sind oder ihre Kreativität gefördert werden soll bieten sich ebenfalls gut an.

Rahmenbedingungen**Notwendige Materialien**

Decken und Kissen

Vorbereitungen

Decken und Kissen müssen im Raum verfügbar sein.

Zeitaufwand

50 – 60 Minuten (eine Unterrichtsstunde)

Raum

Die Methode benötigt einen Raum / ein Klassenzimmer mit ausreichend Platz, damit es sich alle gemütlich machen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Schüler*innen gestalten sich eine gemütliche Ecke im Raum / Klassenzimmers mit Decken, Kissen und/oder Tüchern und verteilen sich dort sitzend oder liegend, wie es ihnen am besten gefällt. Der*Die Pädagog*in liest den Schüler*innen folgende Traumreise in ruhigem Tempo vor und stellt im Rahmen der Traumreise wenige, direkte Fragen an die Schüler*innen. Entweder die Fragen werden ad hoc beantwortet, oder sie werden im Anschluss an die Traumreise noch einmal in die Runde gegeben, falls es für die Schüler*innen schwierig wird sich im Nachhinein an alles zurückzuerinnern.

„Das ist eine Traumreise. Mach es dir gemütlich, kuschele dich ein, schließ die Augen und nimm einen tiefen Atemzug. Ich werde nun eine Märchengeschichte erzählen und ich werde Fragen an dich stellen, die du für dich selbst im Stillen beantworten kannst.

Und jetzt geht es los auf die Reise. Stell dir vor, du kommst heute an einen sehr gemütlichen Ort, isst lecker zu Abend und gehst ins Bett. Du bist schon sehr müde und schläfst schnell ein.

Und während du schläfst, hast du einen ganz wunderschönen Traum: Du wanderst durch einen großen grünen Laubwald, neben dir schlängelt sich ein kleiner Fluss durch die Bäume. Es ist Sommer und du riechst Moos und wilde Blumen und spürst eine kleine Brise auf deiner Haut. In der Ferne hörst du einen Hund bellen. Auf einmal lichten sich vor dir die Bäume und du stehst auf einer kleinen Lichtung mit einem Brunnen, aus dem Wasser sprudelt. Das Sonnenlicht glitzert in den Wassertropfen. Ein paar Bienen summen an dir vorbei.

Du hast Durst und läufst zum Brunnen, als du auf einmal bemerkst, dass neben dem Brunnen eine Frau auf einem kleinen Felsen sitzt. War sie gerade eben schon da? Du blinzelst überrascht und sie lächelt dir freundlich zu. Mit einem warmen „Hallo“ begrüßt sie dich, während sie aufsteht und dir entgegenkommt. Du fragst sie, wer sie ist und sie antwortet: „Ich heiße Juno, ich bin eine Magierin. Du brauchst keine Angst vor mir zu haben.“ Du fragst ungläubig nach: „Was? Du bist eine Magierin? Das gibt es doch gar nicht!“*

Juno lacht fröhlich und sagt „Aber du kannst mich doch sehen, das heißt ich bin echt. Wenn du willst, kann ich dir auch meine Magie zeigen. Wenn man tief in meinen Brunnen blickt, kann man sie sehen“. Du schaust zuerst die schillernde Wasseroberfläche im Brunnen an und dann zurück zu Juno und fragst sie: „Aber wie soll man denn in einem stinknormalen Brunnen irgendetwas sehen können?“

„Ich habe diesen Brunnen verzaubert, es ist mein Zauberbrunnen. Alle Menschen, die wirklich hineinsehen wollen, können eine Welt erkennen, in der alle Menschen füreinander da sind und sich umeinander kümmern, eine Welt, wie ich sie mir wünschen würde.“ Das klingt sehr schön, denkst du dir und trittst näher an den Zauberbrunnen heran, um besser hineinblicken zu können.

Juno spricht weiter: „Viele Kinder haben mir in meinem Leben schon erzählt, dass bei ihnen zuhause die Mama oft mehr mit ihnen spielt, ihnen bei den Hausaufgaben hilft, das Abendessen kocht und sie tröstet, wenn es ihnen nicht gut geht. Der Papa ist bei vielen Kindern immer sehr lange in der Arbeit. Wie ist das bei dir zuhause?“ **(Frage 1 an die Kinder)**

Juno spricht weiter „Manche Kinder erzählen mir auch, dass sie nur bei ihrer Mama oder nur bei ihrem Papa leben, da ist natürlich vieles anders. Und andere haben zwei Mamas oder zwei Papas, es gibt viele unterschiedliche Familienformen und das ist ganz normal und gut so. Was ich dir zeigen will, ist, dass ich es wunderbar finde, wenn alle in der Familie Zeit füreinander haben, miteinander Kochen oder einander trösten, wenn sie traurig sind“ und während Juno das sagt merkst du, dass sich die schillernde Wasseroberfläche kräuselt, und viele Bilder von deiner eigenen Familie entstehen.

Auf dem einen Bild wird gemeinsam das Abendessen gekocht auf einem anderen gemeinsam dein Lieblingsspiel gespielt, auf einem dritten wirst du von deiner Familie gemeinsam getröstet. Du sagst aufgeregt zu Juno: „Juno ich kann wirklich meine Familie in deinem Brunnen sehen, beim Kochen und Spielen und Trösten!“

Juno lächelt und sagt: „Genau das ist meine Magie! Und jetzt erzähl du mir, was du dir wünschen würdest von deiner Familie. Würdet ihr alles gemeinsam machen? Oder gibt es Sachen, die nur deine Mama machen würde? Oder nur dein Papa?“ **(Frage 2 an die Kinder)**

Juno sagt zu dir: „Es geht hier aber gar nicht nur um deine Familie. Sondern auch um dich!“ Und als Juno das sagt, verwischen die Bilder deiner Familie und du kannst dich selber im Brunnen erkennen. „Oft heißt es Kinder sollen dies machen und müssen jenes machen. Mädchen* sollen lieb sein und Kleider anziehen und Jungen* frech sein und Hosen tragen. Kennst du diese komischen Ideen über Kinder und Mädchen* und Jungen*?“ **(Frage 3 an die Kinder)**

Juno sagt zu dir: „Siehst du? Diese ganzen Bilder, von denen du mir gerade erzählt hast, die kannst du jetzt alle in meinem Brunnen sehen.“ Du schaust genauer hin und merkst, da sind tatsächlich [hier die zuvor gesammelten Gedanken der Schüler*innen stichwortartig erwähnen]. „Ha, ich denke diese ganzen komischen Ideen sind Quatsch!“ ruft Juno. „Kennst du es, dass andere solche komischen Vorstellungen von dir haben und du nicht so sein willst wie diese Vorstellungen? Ist das manchmal schwierig für dich?“ **(Frage 4 an die Kinder)**

Juno zeigt noch einmal auf die Brunnenoberfläche und du kannst all das erkennen, was du gerade erzählt hast. „Schau, all das was du gerne machst, auch wenn es manchmal gegen die Vorstellungen und Ideen der anderen geht. Ich wünsche dir, dass auch wenn es manchmal schwierig ist, du immer Spaß an diesen Dingen haben kannst!“

Du blinzelst und auf einmal ist Juno verschwunden. Der Brunnen sieht wieder aus wie ein ganz normaler Waldbrunnen. Du siehst dich um und merkst auch, dass die Lichtung, der Wald und das Moos langsam zu verschwimmen beginnen. Zu einem einzigen grünen Farbgemisch. Du nimmst noch einen letzten tiefen Atemzug von der frischen Waldluft und merkst, wie du wieder hier im Raum ankommst. Langsam öffnest du deine Augen, gähnst und streckst dich und bist wieder ganz hier.

Wie fühlst du dich nach dieser Traumreise?“

Ziele der Methode

Das Erleben und Spüren eines Leitbildes der Geschlechtergerechtigkeit.
Wahrnehmen, dass Fürsorge für und durch alle schön ist.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Traumreise wirft ein Licht auf die gegenwärtige Verteilung der Care-Tätigkeiten in den Familien und zeichnet darüber hinaus eine Vorstellung von einer fair verteilten Familien- und Hausarbeit. Die Methode sensibilisiert die Kinder dafür, wie Geschlechterstereotypen ihren Handlungsspielraum im Alltag einschränken.

Variationen der Methode

Die Fragen an die Teilnehmenden können verändert werden - je nachdem welchen expliziten Fokus der*die Pädagog*in im Bereich der Geschlechterreflexion setzen möchte. Es könnten auch weitere Fragen hinzugefügt oder entfernt werden, wenn es die Zeit erfordert.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Um den geschlechtsspezifischen Care-Gap in Familien aufzuzeigen, verstärkt die Methode eine binäre Sichtweise von Geschlecht. Der*Die Pädagog*in sollte dies im Hinterkopf behalten und könnte die folgende Methode zum Thema Geschlechtervielfalt verwenden, um eine dekonstruktivere Art des Verständnisses von Geschlecht zu zeigen.

Quelle der Methode

Die Methode basiert auf der Methode „Alltagssituationen ent-geschlechtlichen“ von Bernard Könnecke. Im Zuge des Projekts ECaRoM wurde sie von Daniel Holtermann aufgenommen und von Katharina Vitt adaptiert und verlängert.

Was bedeutet die Natur für mich?

Thematische Inhalte der Methode

Beziehung zwischen Mensch und Natur
Umweltverschmutzung
Planetare Grenzen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (3 – 6 Jahre)
Kinder im Vor-/und Grundschulalter (3 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 30 Teilnehmer*innen

Situation

Diese Methode ist recht flexibel und erfordert, wenn sie in der einfachsten Version umgesetzt wird, keine hohen Konzentrationsanforderungen. Sie kann das ganze Jahr über durchgeführt werden, funktioniert aber am besten im Frühjahr oder Sommer.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Papier und Bleistifte zum Zeichnen
Zugang zu einem Außenbereich / Garten / Park / Wald

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

1 – 2 Stunden

Raum

Jeder Raum (z. B. ein Klassenzimmer) ist für diese Methode geeignet. Es muss jedoch einen Zugang nach draußen / zu einem Garten geben.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Kinder werden nach draußen (in einen Garten oder Park) geschickt, um etwas „aus der Natur“ zu sammeln, z.B. Blätter, kleine Zweige, Steine, etwas Erde, Eicheln, Samen, Blumen usw.

Die Kinder teilen mit, was sie gefunden haben (z. B. im Sitzkreis im Freien legen die Kinder ihre Dinge auf den Boden). Der*Die Pädagog*in fragt: *„Wo habt ihr das gefunden? Wisst ihr, wie es genannt wird? Wisst ihr, was es macht/wozu es dient?“*

Setzt euch gemeinsam unter einen Baum oder der*die Pädagog*in zeigt den Kindern ein Bild von einem Baum.

- Was tun Bäume für uns? Antworten: Sie spenden Schatten, sie produzieren Sauerstoff, sie kühlen die Umgebung ab, sie nehmen Regen auf.
- Was tut der Regen für uns? Antworten: Er lässt Pflanzen wachsen, hilft uns beim Anbau von Lebensmitteln, kühlt die Luft, füllt Flüsse und Seen und versorgt uns mit Wasser, das wir trinken können.
- Was tut die Sonne für uns? Antworten: Sie wärmt uns, sie hilft, Pflanzen wachsen zu lassen, sie ist wichtig für unsere Gesundheit und unser Glück.

Der*Die Pädagog*in stellt den Kindern die Frage: *„Was passiert, wenn...?“*

Nachdem die Kinder ihre Gegenstände wieder eingesammelt haben, stellen sie sich in einen Kreis. Die Kinder werden aufgefordert, die Augen zu schließen. Was hören sie? Was riechen sie?

Nachdem sie ihre Augen wieder geöffnet haben: Was sehen sie? Gibt es Bäume oder

andere Pflanzen?

Nun sollen die Kinder den Boden berühren: Wie fühlt er sich an? Fühlt ihr Gras? Fühlt ihr die Erde? Steine?

Die Kinder sollen aufgefordert werden zwischen der Natur (z. B. dem Anblick eines Hügels oder Waldes, dem Zwitschern der Vögel, dem Wind, dem Geruch von Blumen, Sonnenschein, Insekten) und Dingen zu unterscheiden, die von Menschen gemacht wurden (z. B. Verkehr, Geräusche von Fußgängern, Kies oder Beton auf dem Boden). Scheint die Sonne zu viel? Was passiert, wenn es zu viel oder zu wenig regnet? Können die von uns gesammelten Gegenstände auch ohne Regen und Sonnenschein existieren? Was wird mit dem Baum geschehen? Was wird mit uns Menschen passieren? Brauchen alle Menschen die Natur? Brauchen Männer*, Frauen* oder andere Geschlechter die Natur mehr? Brauchen Erwachsene oder Kinder die Natur mehr? Wer muss die Natur schützen? Warum, glaubst du, vergessen manche Menschen manchmal wie wichtig die Natur ist?

Zum Abschluss sollen die Kinder das zeichnen, was ihnen an der Natur am besten gefällt.

Ziele der Methode

Die Kinder sollen lernen, über die Natur nachzudenken und begreifen, wie sehr die Menschen in ihrem täglichen Leben von der Natur abhängen sind.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Dies ist keine Aktivität, die sich direkt auf fürsorgliche Männlichkeiten fokussiert. Die Sorge um die Umwelt und das Wissen um Nachhaltigkeit sind jedoch auch Teil der Care-Aktivitäten. Oft wird Umweltschutz und Nachhaltigkeit als eine „weibliche“ Aufgabe angesehen, da eine Frau* zu sein oft mit einem nachhaltigen Leben in Verbindung gebracht wird. Es ist wichtig, den Kindern zu zeigen, dass wir uns alle gemeinsam um die Umwelt kümmern müssen.

Variationen der Methode

Für Kinder im Grundschulalter können zusätzliche Fragen hinzugefügt werden: Kennst du Verhaltensweisen, die uns helfen können, die Natur zu schützen? Kennst du Verhaltensweisen, die der Natur schaden? Dies Fragen können auch als Hausaufgabe gegeben werden.

In der nächsten Mittagspause können Sie mit den Kindern deren Mittagessen analysieren. Wer isst Obst oder Gemüse? Wo ist es gewachsen? (z. B. auf einem Baum oder Feld, in der Erde, in unserem Garten) Wer isst Brot? Woraus besteht das Brot? (z. B. Weißt du, woher das Mehl kommt? Was sind die verschiedenen Getreidesorten?) Wer isst Fleisch oder Käse? Woher kommt es? (z. B. Von welchem Tier stammt es? Weißt du, wo das Tier gelebt hat? Musste es für dein Mittagessen sterben?) Welche anderen Dinge essen sie? Stammen alle Lebensmittel aus der Natur? Gibt es Lebensmittel, die schlecht für die Natur sind? Und warum?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Kinder sollen lernen, über die Natur nachzudenken und darüber, wie der Mensch für seinen Alltag von ihr abhängig ist.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Die Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie den Kindern nicht die Schuld für ihr möglicherweise umweltschädliches Verhalten geben und eingreifen, wenn die Kinder sich gegenseitig auf ihr umweltschädliches Verhalten hinweisen und beschuldigen. Stattdessen können die Kinder ermutigt werden, über eine Lösung nachzudenken und

dabei zu bedenken, dass die Erwachsenen in ihrem Leben diejenigen sind, die die meisten Entscheidungen über ihren Lebensstil treffen.

Wenn es um Lebensmittel geht, darf man nicht vergessen, dass viele Familien ihr tägliches Leben mit einem geringen Budget bestreiten. Nicht jedes Kind hat ständig Zugang zu frischen, gesunden Lebensmitteln. Die Aktivität sollte sich darauf konzentrieren, eine Verbindung zwischen Nahrung und Natur herzustellen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Lisa Wagner für das ECaRoM-Handbuch entwickelt.

Weiterführende Literatur

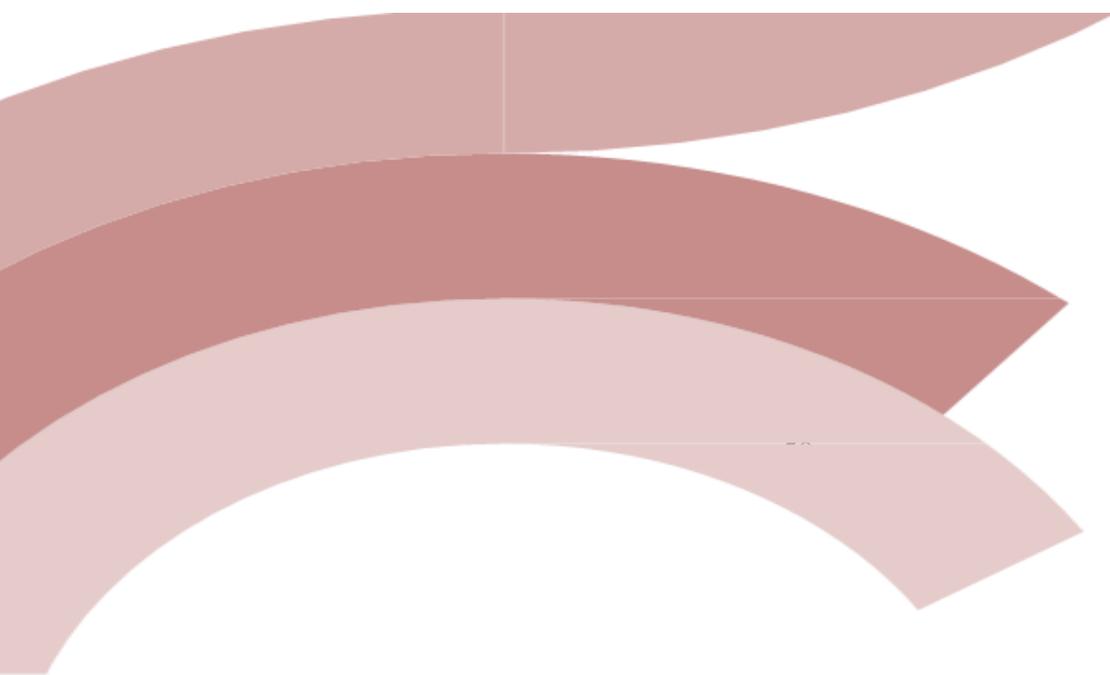
TED-talk: what nature teaches to children:

<https://www.youtube.com/watch?v=Dhas9OEc1Lk>

Kostenlose Ressourcen für Lernaktivitäten im Freien:

<https://www.naturefriendlyschools.co.uk/free-resources>

Selbstfürsorge



Vom Wünschen

Thematische Inhalte der Methode

Selbstfürsorge als Teil von Fürsorglichen Männlichkeiten

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter

Kinder im Grundschulalter

Multiplikator*innen

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.

Situation

Die Methode kann in vielen Situationen angewandt werden, ist aber besonders an gefühlsintensiven Tagen zu empfehlen.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Stifte

Papier

Mit Helium gefüllte Luftballons (wenn möglich, nicht blau und rosa)

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig, außer die Vorbereitung der Materialien.

Zeitaufwand

30 – 40 Minuten

Raum

Die Methode kann in einem kleinen Raum durchgeführt werden. Es sollte jedoch ein Zugang ins Freie bestehen.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Jede*r kann einen Luftballon mit einer Botschaft oder einem Wunsch auf die Reise schicken.

Aufgabenstellung für die Kinder:

1) Reflexion

Wenn es mir nicht gut geht: Was hilft mir und wer hilft mir? Welche Hilfe und von wem wünsche ich mir Hilfe, wenn es mir nicht gut geht?

Austausch

Die Kinder können ihr Reflexionsergebnis mit ihren Mitschüler*innen teilen. Wenn die Kinder es nicht laut sagen wollen, können sie es dem Pädagog*in ins Ohr flüstern.

Versenden der Luftballons

Die Luftballons werden vom Hof / Garten aus „verschickt“. Die Luftballons können symbolisch für Wünsche losgeschickt werden. Die Kinder können kleine Kärtchen mit den Erkenntnissen über ihr Hilfesystem oder Wünsche an die Luftballons hängen. Die Zettelchen können auch kollektive Wünsche der ganzen Gruppe widerspiegeln.

Wichtig ist hier ganz klar zu sagen, dass alle Wünsche und Ideen in Ordnung sind. Niemand soll wegen eines Wunsches oder einer Vorstellung ausgelacht oder geärgert werden. Der*Die Pädagog*in sollte diesbezüglich besonders auf die Kinder achten, die in Gruppenprozessen immer wieder ausgeschlossen werden sowie jene, die in der Zeit schwierige Prozesse durchmachen.

Ziele der Methode

Die Methode eignet sich sowohl für die Selbstreflexion von Kindern als auch für Multiplikator*innen. Dabei wird überlegt, wer ihnen in schwierigen Situationen hilft. An wen können sie sich wenden und welche Hilffsysteme gibt es in ihrem Umfeld? Was können sie selbst tun? Wie können sie anderen helfen? Warum ist Selbstfürsorge und Hilfe für andere wichtig?

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode legt den Schwerpunkt auf Selbstfürsorge und Emotionen als Teil von Fürsorgliche Männlichkeiten.

Variationen der Methode

Die Kinder können Zeichnungen zu den Ideen und Wünschen der Selbstfürsorge und des Helfens anfertigen. Diese Zeichnungen können im Klassenzimmer aufgehängt, mit nach Hause genommen oder mit den Luftballons verschickt werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Nach der Methode kann das Thema Gefühle und Selbstfürsorge vertieft werden. Es kann auch mit Themen wie Pflögetätigkeiten und Pflege- und Sorgeberufen verbunden werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Mögliche Risiken:

Die Teilnehmenden könnten durch andere Teilnehmenden emotional verletzt werden. Den Teilnehmenden könnten familiäre Probleme einfallen, z. B. der Verlust einer Bezugsperson.

Quelle der Methode

Die Methode baut auf folgende Übung auf: „Roter Ballon“ des Handbuchs: Selbstlaut-Verein zur Prävention von sexuellen Kindesmissbrauch (o.J.): Identität, Rollenbilder, Persönlichkeit. Modul 2:

<https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/modul02.pdf>

Ringen mit Respekt

Thematische Inhalte der Methode

Grenzen setzen und respektieren lernen
Vertrauen bilden
Physisches und psychisches Wohlbefinden anderer wahren
Verantwortungsvoll Kämpfe austragen
Fürsorgliche Männlichkeiten (auf implizite Weise)

Zielgruppen

Kinder im Grundschulalter

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Der Sportunterricht bietet sich für diese Methode an.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Sportbekleidung
Weiche Matten
Normale Turnmatten
Musikanlage & Musik

Zeitaufwand

Die Methode beansprucht bis zu zwei Unterrichtseinheiten (je 50 Minuten)

Raum

Die Methode kann sowohl in der Turnhalle als auch am Sportplatz umgesetzt werden.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die folgende Methode besteht aus vier aufeinander aufbauenden Phasen, die das Ringen schrittweise vor- und nachbereiten. Wenn die Zeit des Sportunterrichts zu kurz ist, können einzelne Spiele auch problemlos weggelassen werden. Wichtig ist nur, dass ein kooperatives Spiel gespielt wird, damit Vertrauen aufgebaut werden kann und die Regeln für einen fairen Kampf gemeinsam festgelegt werden.

Phase 1: Aufwärmen

Das unter Kindern beliebte Spiel „Der Boden ist Lava“ kann als Aufwärmphase angewendet werden. Dabei werden weiche Turnmatten benötigt, die als Inseln im Lavameer dienen (natürlich können diese auch ergänzt werden um andere Geräte oder Gegenstände, die Felsen oder Boote im Meer darstellen können). Die Kinder können einzeln oder in Gruppen die Mission bekommen das Lavameer zu überqueren. Das Ziel des Spieles ist es, dass alle sicher von einem Ufer des Meeres zum anderen gelangen, ohne die Lava zu berühren. Wenn ein Kind in die Lava fällt können die anderen ihn*sie aus der Lava herausziehen. Wenn demnach ein Kind die Lava berührt ist er*sie nicht aus dem Spiel ausgeschieden, sondern liegt mit der Hoffnung auf Rettung im Lavameer. Andere Kinder werden an dieser Stelle zu Sanitäter*innen und können die Kinder aus dem Lavameer an Land ziehen, von wo aus auch diese wieder ins Spiel starten.

In der Aufwärmphase der Sportstunde können auch vielerlei andere Spiele oder Übungen angewendet werden, die den Kindern Spaß machen. Ein wettbewerbsorientiertes Aufwärmen / Spiel das auf Konkurrenz aufbaut sollte jedoch nicht gewählt werden, da die zweite Phase dem Vertrauensaufbau und der Kooperation gewidmet ist.

Phase 2: Vertrauen und Kooperation

Eine Phase des gegenseitigen Vertrauens ist für das Ringen unerlässlich. Wenn die Teilnehmenden nicht wissen, wo die Grenzen ihres Gegenübers liegen, können sie leicht überschritten werden. Deshalb ist es wichtig, von Anfang an über Tabuzonen zu sprechen. Zu Beginn der Phase sollte in einem Sitzkreis jedes Kind gefragt werden, wo es von den anderen nicht berührt werden möchte. Alle Kinder müssen die jeweiligen Tabuzonen anerkennen und der*die Pädagog*in sollte diese Zonen notieren, um sie vom folgenden Spiel auszuschließen.

Das Spiel "Hallo!" ist eine gute Möglichkeit, die Art des Körperkontakts auf spielerische Weise zu testen. Alle Kinder laufen zur Musik durch den Raum, bis die Musik stoppt und der*die Pädagog*in ruft, zu welchem Körperteil „Hallo“ gesagt werden soll. Zum Beispiel: „Hallo Fuß“. Dann müssen die Kinder, solange die Musik stoppt, mit ihrem Fuß möglichst viele Füße anderer Kinder berühren und mit einem „Hallo“ begrüßen. Wenn die Musik wieder einsetzt, bewegen sich die Kinder frei durch den Raum, bis zur nächsten Stopp-Phase, in der sie sich mit anderen Körperteilen begrüßen sollen.

Diesem spielerischen körperlichen Ansatz folgt eine Kooperationsübung, damit die Basis des Ringens das Miteinander und das Vertrauen zueinander wird und nicht gegeneinander gespielt wird. Bei der Übung „Kleines Pendel“ können nicht nur

Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein geschaffen werden, sondern auch Erfahrungen mit Körpergewicht und Kraft gesammelt werden. Dazu finden sich die Kinder in Dreiergruppen zusammen. Zwei Kinder stellen sich in Schrittstellung mit leicht gebeugten Knien und den Händen vor der Brust auf, die Handflächen zeigen nach außen. Das dritte Kind steht gerade zwischen den beiden anderen, etwa zwei Schritte von ihnen entfernt. Mit Körperspannung lässt sich die Person in der Mitte nach vorne und hinten fallen und wird von den Schultern der Partner*innen aufgefangen und sanft in die andere Richtung weggeschoben. Wenn die Person in der Mitte Vertrauen zu ihren Partner*innen aufgebaut hat, kann sie während des „Pendelns“ auch die Augen schließen. In der Dreierkonstellation sollte jede Person einmal das Pendel in der Mitte sein.

Phase 3: Ringen

Bevor das Ringen beginnt, versammeln sich alle Kinder noch einmal im Kreis und es werden die Regeln für das Ringen besprochen.

- (1) Die erste Regel, die der „Tabuzonen“, gibt es bereits. Trotzdem sollte sie an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden und wichtige Tabuzonen können ergänzt werden.
- (2) Die „Stopp-Regel“ ist sehr zentral. Wenn eine Person „Stopp“ ruft, wird der laufende Kampf unterbrochen, und der*die Partner*in fragt den*die anderen, wie es ihm*ihr geht.
- (3) Zusätzlich sollte eine „Startkommando-Regel“ aufgestellt werden, damit jede*r zu Beginn des Kampfes tatsächlich bereit ist und dies dem*der Partner*in signalisiert. Die Kinder können selbst entscheiden, wie sie das einheitliche Startkommando definieren wollen, ob als High Five, Aufforderung oder ähnliches.
- (4) Außerdem sollte ein „Schlusskommando“ vereinbart werden. Nach dem Kampf fragen sich die Partner*innen gegenseitig, wie es ihnen geht, und geben sich ein High Five oder eine freundliche Geste, die gemeinsam beschlossen wurde.
- (5) Außerdem sollte festgelegt werden, welche Angriffs- bzw. Verteidigungsformen im Kampf erlaubt sind (z.B. Schieben, Ziehen, Drücken, Antäuschen, Stopp sagen, usw.) und welche verboten sind (z.B. Beleidigen, Würgen, Treten, Schlagen, Kratzen, Beißen, Haare ziehen, Kneifen, Spucken, usw.). Beim ersten Ringen sollte festgelegt werden, dass das Ringen auf den Knien oder in der Hocke und nicht im Stehen stattfindet, da so Stürze vermieden werden können.
- (6) Die Strafen für Regelverstöße werden gemeinsam festgelegt, z. B. Disqualifikation, vorübergehende Sperre, Punktabzug oder ähnliches. Bei Regelverstößen sollte ein*e Schiedsrichter*in eingesetzt werden, der*die über die Strafe entscheidet.

Wenn die Kinder weitere Regeln benötigen, sollten diese gemeinsam besprochen und festgelegt werden. Es empfiehlt sich, die Regeln auf einem Plakat zu visualisieren, damit sie gelesen werden können. Erst nach einer gemeinsamen Diskussion und Entscheidung über Regeln und Strafen sowie der Benennung von Schiedsrichter*innen kann das Ringen beginnen.

Für das Ringen werden weiche Gymnastikmatten verwendet, die von normalen Turnmatten umgeben sind. Die weiche Gymnastikmatte stellt in diesem Szenario den Ring dar, die umliegenden Turnmatten dienen als begrenzende Auffangfläche. Je nachdem, wie viele Matten zur Verfügung stehen, können mehrere Ringflächen aufgebaut und gleichzeitig genutzt werden. Die Kinder finden sich in Paaren zusammen, besprechen ihre persönlichen Tabuzonen, in denen sie nicht berührt werden wollen, und

teilen sich auf die Ringbereiche auf. An jedem Ringbereich sollte ein*e Schiedsrichter*in stehen.

Das Ring-Paar geht auf die weiche Matte und gibt sich gegenseitig das Startkommando, wenn beide bereit sind. Durch Schieben, Stoßen und Ziehen versuchen die Partner*innen, den*die andere*n Partner*in aus dem Ring zu bekommen. Wer zuerst aus dem Ring und in der Auffangzone ist, verliert die Runde. Sobald der*die Partner*in außerhalb des Rings ist oder „Stopp“ ruft, ist der Kampf vorbei und die Partner*innen fragen sich gegenseitig, ob es ihnen gut geht und tauschen das Schluss-Kommando aus. Damit der Kampf revanchiert werden kann, sollte im Voraus festgelegt werden, dass es drei Runden geben wird und jeder Sieg einen Punkt bedeutet. Der*Diejenige, der*die nach drei Runden die meisten Punkte hat, ist der*die Gewinner*in.

Nach dem Ringen sollten sich alle im Kreis versammeln und darüber sprechen, was gut und was schlecht gelaufen ist, was sie gut und was sie nicht gut gemacht haben, ob sie irgendwelche Regeln gebrochen haben und ob sie Spaß hatten.

Phase 4: Cool-Down

In der vierten Phase, der Cool-down-Phase, können viele verschiedene Dehnungsübungen für alle Körperteile durchgeführt werden, die die Kinder bereits aus dem Sportunterricht kennen. Es bietet sich an, eine Dehnungsübung mit eine*m*r Partner*in vorzubereiten. Dazu bleiben die Kinder in ihren Paaren und führen gemeinsam Dehnübungen durch. Beispiele für partnerschaftliche Dehnungsübungen sind folgende:

- Beide Kinder sitzen sich mit gegrätschten Beinen gegenüber. Die Füße de*s*r Partner*s*in berühren sich, die Arme sind ausgestreckt und die Hände sind mit denen de*s*r Partner*s*in verschränkt. Dann kann sich eine Person abwechselnd strecken. Dann kann sich abwechselnd eine Person nach hinten absenken und die andere wird durch diese Bewegung sanft nach vorne gezogen, wodurch eine Dehnung der inneren Oberschenkel entsteht.
- Beide Kinder stehen nebeneinander und schütteln sich die Hände oder legen einen Arm um die Schulter der anderen Person. Dann heben beide das äußere Bein und greifen mit der freien Hand hinter dem Rücken nach dem eigenen Fußgelenk und ziehen es zum Gesäß. Bei dieser Streckung der Oberschenkelvorderseite sorgen die Partner*innen für Gelenkstabilität und Gleichgewicht. Wackelt eine Person ein wenig, kann die andere dies durch Körperkontakt ausgleichen und stützen.
- Beide wenden sich einander zu und legen ihre Hände auf die Schultern der anderen Person. Dann gehen beide ein bis zwei Schritte zurück und beugen ihre Oberkörper zueinander, so dass die Oberschenkel und der Oberkörper beider einen 90-Grad-Winkel bilden, die Beine bleiben gestreckt. Die Übung führt zu einer Dehnung der Schulter- und Rückenmuskulatur sowie der Beinrückseiten.

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es eigene und fremde Grenzen zu erfahren, Grenzen zu respektieren und Konsens in der Körperlichkeit zu lernen. Die Kinder lernen das körperliche und seelische Wohlbefinden anderer zu schützen und Vertrauen aufzubauen. Die lustige Übung des Ringens zeigt den Kindern ein verantwortungsvolles und respektvolles Miteinander, indem sie gemeinsam Regeln erstellen und diese einhalten und einfordern müssen.

Variationen der Methode

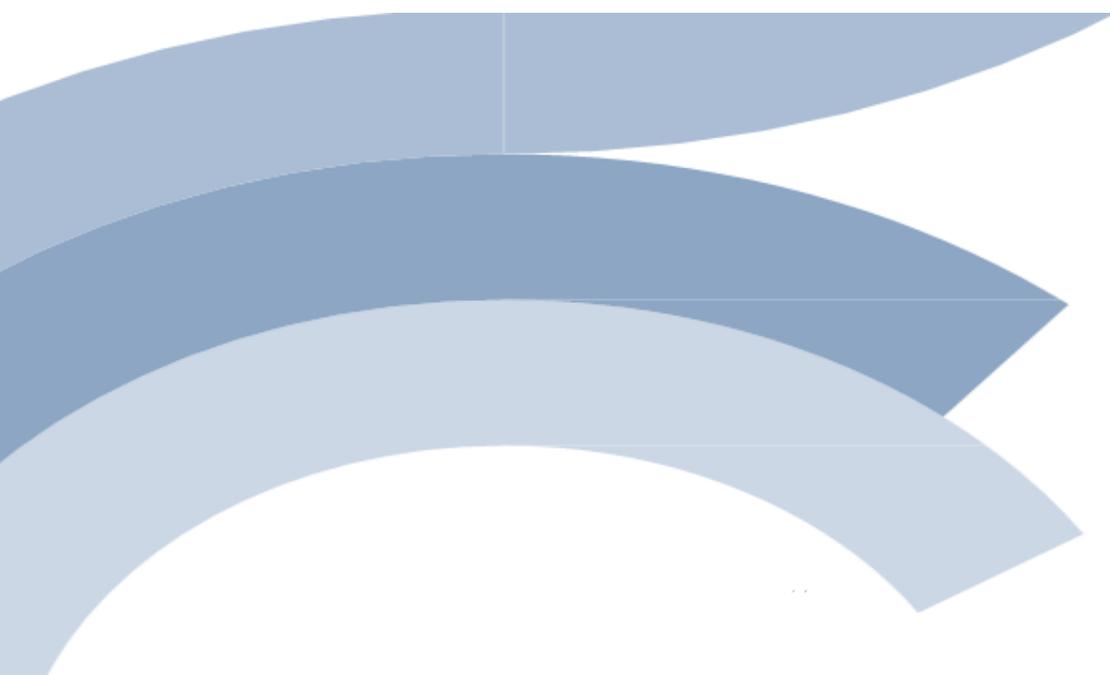
Es gibt Kinder, die auch nach den Kooperations- und Vertrauensübungen und -spielen Angst oder Vorbehalte gegenüber engem kämpferischem Körperkontakt haben. Diese Kinder sollten nicht zum Ringen gezwungen werden, wenn sie sich nicht sicher fühlen. Stattdessen können sie mit den vorbereitenden Übungen weitermachen, bis sie sich sicherer fühlen, oder ganz bei diesen vorbereitenden Übungen bleiben. Zwei vorbereitende Ringübungen werden hier als Beispiele erläutert. Für beide finden sich zwei Kinder zusammen. Bei der ersten Übung, dem „Palmenkampf“, stehen sich beide Kinder gegenüber und legen ihre Handflächen aneinander. Nun heben beide ein Bein und stoßen und schubsen sich gegenseitig mit den Händen, um den*die Partner*in aus dem Gleichgewicht zu bringen, wobei der Handflächenkontakt die ganze Zeit bestehen bleiben muss. Wer sein Bein zuerst wieder auf den Boden stellt, verliert die Runde, kann aber in weiteren Runden noch Punkte aufholen. Bei der zweiten Übung, dem „Linienkampf“, stehen sich die Partner*innen auf einer markierten Linie gegenüber, wobei die Ferse des vorderen Fußes die Spitze des hinteren Fußes berührt. Nun geben sich die beiden die Hand und versuchen, sich gegenseitig von der Linie zu ziehen. Wer es schafft, länger mit beiden Füßen auf der Linie zu bleiben, gewinnt die Runde. Mehrere Runden dieser Übung können auch als Revanche dienen.

Quelle der Methode

Der Aufbau der Phasen und einige der Spiele sind dem Handbuch „Kämpfen im Sportunterricht“ des Rheinischen Gemeindeunfallversicherungsverbands (RGUVV) (2000) entnommen:

<https://docplayer.org/34276785-Kaempfen-im-sportunterricht.html>

Fürsorgeberufe



Memory-Spiel: Care-Berufe

Thematische Inhalte der Methode

Genderstereotype Einstellungen gegenüber „männlichen“ oder „weiblichen“ Berufen
Dekonstruktion von Genderstereotypen
Persönliche Bildungs- und Berufswahl

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter
Kinder im Vor-/und Grundschulalter

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Das Kartenset mit Care-Berufen kann kostenlos von der ECaRoM-Website heruntergeladen werden (www.ecarom.eu). Um die Karten länger haltbar zu machen, können sie auf Karton gedruckt und laminiert werden.

Vorbereitungen

Kartenset vorbereiten (muss nur einmal gemacht werden)

Zeitaufwand

Die Dauer der Methode hängt von der Gruppengröße ab. Die durchschnittliche Dauer beträgt etwa 30 Minuten oder so lange, wie jüngere Kinder aufmerksam und konzentriert mitarbeiten können.

Raum

Es wird ein Platz zum Anordnen von 30 Karten benötigt (Tisch, Teppich), um den herum die Kinder sitzen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Das Kartenset wird wie beim üblichen Memory-Spiel verwendet. Zu Beginn werden die Karten verdeckt aufgelegt. Die Spieler*innen decken abwechselnd zwei Karten auf und versuchen, ein Kartenpaar (Karten, auf denen die gleiche Care-Aktivität von zwei unterschiedlichen Personen dargestellt wird) zu finden. Wenn ein Paar gefunden wird, werden die Karten vom Spielfeld (Tisch, Teppich) genommen und auf einen Stapel gelegt. Wird kein Kartenpaar gefunden, werden die Karten wieder verdeckt an die gleiche Stelle gelegt, wobei man versucht, sich zu merken, wo jede Karte liegt. Gewonnen hat der*diejenige mit den meisten Kartenpaaren.

Wenn alle Kartenpaare gefunden wurden, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um den Inhalt zu besprechen:

- Welche Berufe sind auf den Karten abgebildet?
- Können alle Berufe sowohl von Frauen* als auch von Männern* ausgeübt werden?
- Haben die Kinder in ihrem Leben schon einmal Frauen* und Männer* aus diesen Berufen getroffen?
- Was möchtest du einmal werden, wenn du groß bist? Warum?

Ziele der Methode

Die Teilnehmenden lernen, dass Berufe nicht nach Geschlecht unterschieden werden können. Was zählt sind die Interessen und Bestrebungen der Menschen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode hilft zu verstehen, dass Männer* in Sorge- und Pflegeberufen genauso berufliche Erfüllung finden sowie die Erwartungen und Anforderungen der jeweiligen Berufe erfüllen können.

Variationen der Methode

Bei der Diskussion über den Inhalt der Karten können die Kinder aufgefordert werden, die Dinge zu benennen die bei beiden Kartenpaaren gleich ist (Beruf, Details der Umgebung) und was anders ist (Geschlecht der Figur, Details des Aussehens). Auf der Grundlage dieser Antworten wird die Diskussion darüber weitergeführt, ob die äußeren Merkmale einer Person (Körperform, Haut, Farbe, Haarstruktur oder -länge) die Arbeit und die Berufswahl beeinflussen können.

Das Kartenspiel kann auch als Hilfsmittel verwendet werden, um Paare zu bilden: Die Karten werden gemischt, eine Karte wird unsichtbar herausgezogen und der/die Teilnehmende mit dem anderen Kartenpaar wird gesucht. Sobald die Teilnehmenden in Paaren sind, kann die folgende Aufgabe angekündigt werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Methode ergänzt das Wissen der Kinder über Berufe und von wem sie ausgeführt werden. Zumeist kennen Kinder Berufe und deren Tätigkeitsbereiche von Eltern und Verwandten, aus den Medien oder aus Kinderbüchern. Durch die Methode kommen die Kinder mit Berufen in Berührung, die sie sonst seltener sehen (z. B. Pilotin, Krankenpfleger).

Die Eltern können miteinbezogen und Treffen oder Exkursionen zu einem Arbeitsplatz können organisiert werden. Möglicherweise sind Väter oder/und Mütter der Kinder in geschlechtsuntypischen Berufen tätig und können einen Einblick in ihren Beruf und ihr Umfeld geben.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Das Besondere an diesem Kartenspiel ist, dass die Paare nicht aus visuell identischen Bildern bestehen, sondern aus identischen Berufen. Darauf sollten die Teilnehmenden vor Beginn des Spiels aufmerksam gemacht werden.

Aufgrund ihrer begrenzten eigenen Erfahrungen haben manche Kinder eine eher stereotype Sicht auf die Berufswahl von Männern* und Frauen* und äußern ihre Vorstellungen kategorisch. In diesem Fall ist es wichtig zu erklären, dass die Berufswahl, die für unsere Gesellschaft (oder den Hintergrund des Kindes) typisch ist, nicht unbedingt mit der in anderen Ländern übereinstimmt. Außerdem unterscheiden sich die Berufswünsche von Männern* und Frauen* im Laufe des Generationenwechsels: Als ihre Urgroßeltern jung waren, galt Kochen beispielsweise als Frauenberuf, während wir heute viele Fernsehsendungen sehen, in denen Männer* kochen, oder es gibt viele Familien, in denen der Vater kocht). Es ist wichtig, die Wahrnehmung der Kinder behutsam zu erweitern und ihre Erfahrungen nicht als falsch oder unpassend abzuwerten.

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts vom Center of Equality Advancement (Litauen) erarbeitet.

Die Geschichte „Männer kümmern sich!“

Thematische Inhalte der Methode

Männer* und Jungen* die bezahlte und unbezahlte Care-Arbeit ausüben
Diversität von Männlichkeiten
Bildungs- und Berufsorientierung

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (0 – 6 Jahre)

Die Geschichte kann auch für die Arbeit mit älteren Kindern verwendet werden. Für die Zielgruppe der 6- bis 10-jährigen Kinder wird auf das „Stundenbild Deutsch“ verwiesen, das die Geschichte und eine altersgerechte sowie an die Lernsituation in Grundschulen angepasste Auseinandersetzung mit dem Thema Pflegeberufe enthält.

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.

Situation

Die Geschichte kann in ruhigen Momenten verwendet werden. Sie kann auch als Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Thema Berufe, bezahlte und unbezahlte Fürsorgearbeit verwendet werden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die ECaRoM-Geschichte „Männer kümmern sich!“ muss in gedruckter oder digitaler Version (auf ein Smartboard oder mit dem Beamer projizieren) vorbereitet werden. Die Geschichte kann gratis auf der ECaRoM Website downgeloadet werden (www.ecarom.eu).

Vorbereitungen

Der*Die Pädagog*in sollte die Geschichte bereits kennen und erste Überlegungen zum Thema geschlechtliche Ungleichheit in der bezahlten und unbezahlten Pflegearbeit angestellt haben. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, wenn sich der*die Pädagog*in mit den verschiedenen Pflege- und Sorgeberufen und deren Tätigkeitsbereichen vertraut macht.

Zeitaufwand

20 – 60 Minuten

Raum

Ein Klassenzimmer, ein Teil eines Klassenzimmers (z. B. eine Leseecke) oder ein Ort, an dem die Kinder bequem sitzen können, eignet sich gut für diese Methode.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Schritt 1: Einführung in das Thema

Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder, welche Berufe sie bereits kennen und ob sie jemanden kennen, der in diesem Beruf arbeitet.

2) Schritt 2: Geschichte lesen

Der*Die Pädagog*in liest den Kindern die Geschichte vor. Die Bilder können den Kindern entweder durch Hochhalten der ausgedruckten Geschichte oder durch Projektion auf eine Wand/Smartboard gezeigt werden.

3) Schritt 3: Über Beobachtungen sprechen

Der*Die Pädagog*in zeigt den Kindern verschiedene Bilder aus der Geschichte und bittet sie, diese zu beschreiben:

- Was geschieht auf dem Bild?
- Was machen die Menschen auf dem Bild?
- Was haben sie alle gemeinsam? (Antwort: Alle Care-Aktivitäten werden von

Männern* ausgeübt)

4) Schritt 4: Pflege- und Sorgeberufe kennen

Der*Die Pädagog*in zeigt die Bilder mit den Berufen und fragt, welche Art von Pflege- und Sorgeberufen die Kinder sehen können. Zum Beispiel: Was machen die Erwachsenen in diesen Berufen? Was macht ein*e Altenpfleger*in (Krankenpfleger*in, Kindergärtner*in, Gärtner*in, Logopäd*in, Masseur*in, Therapeut*in, Sanitäter*in)? Welche Aufgaben, die keine Berufe sind, werden in dem Buch ebenfalls erwähnt? Was haben all diese Aufgaben gemeinsam? Wer macht sie? Was können die Kinder gut, dass für einen Care-Beruf wichtig ist?

Ziele der Methode

Die Kinder lernen bezahlte und unbezahlte Sorge- und Pflegeberufe kennen.

Die Kinder lernen etwas über Geschlechterrollen und wie sie sich auf die Bildungs- und Berufswahl haben.

Den Kindern werden Instrumente an die Hand gegeben, mit denen sie den Status quo in Frage stellen und lernen können, dass sie auch außerhalb der Geschlechternormen handeln dürfen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bilder und Beispiele aus dem Bereich Fürsorgliche Männlichkeiten werden in einer verbalen und bildlichen Form reproduziert, um den Kindern eine differenzierte und vorurteilsfreie Darstellung von Männern* zu vermitteln. Zu diesen weniger traditionellen Vorstellungen gehören Männer*, die Pflege- und Sorgetätigkeiten, Haus- und Familienarbeit sowie bezahlte Care-Arbeit verrichten.

Die Kinder werden eingeladen, über ihr eigenes Leben und ihre sozialen Beziehungen nachzudenken, wobei der Schwerpunkt auf Care-Aktivitäten liegt.

Ein weiterer Fokus wird auf die mangelnde Gleichberechtigung von Jungen*/Männern* und Mädchen*/Frauen* und wie sie in ihrer Berufswahl eingeschränkt werden gesetzt. Diese Auseinandersetzung kann sich auf das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder beziehen, ihnen aber auch die Möglichkeit von Veränderungen und Handlungsspielraum vermitteln.

Variationen der Methode

Die Geschichte bildet die Grundlage. Alle anderen Aktivitäten, wie z. B. die Diskussion oder die Wahl der Reflexionsfragen, sind den Pädagog*innen überlassen.

Für Kinder ab sechs Jahren oder im Rahmen der Grundschule gibt es das „Stundenbild Deutsch“, das die Geschichte und eine altersgemäße inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sorge- und Pflegeberufe, angepasst an die Lernsituation in der Grundschule, beinhaltet.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Eine lustige Aktivität nach der Geschichte könnte die ECaRoM-Methode „Memory-Spiel: Care-Berufe“ oder „Memory-Spiel: Care Aktivitäten“ sein.

Es sollte vor allem während und nach der Methode darauf geachtet werden, ob geschlechterstereotypes Verhalten und Situationen reproduziert werden. Wenn ein solches Verhalten festgestellt wird, sollte es reflektiert und gemeinsam mit den Kindern besprochen werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Das Thema, wer in Fürsorgeberufen arbeitet, kann viele Fragen auf Seiten der Kinder aufwerfen, auf die die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Weitere Informationen zum Thema Geschlechterstereotype bei Kindern sowie zum Thema Fürsorgliche Männlichkeiten befinden sich in den ECaRoM-Stundenbildern. Diese inkludieren eine kurze Zusammenfassung mit Sachinformationen zu den verschiedenen Themen.

Quelle der Methode

Die Geschichte wurde von Veronika Suppan, Elli Scambor und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) für das Projekt „Early Care and the Role of Men“ entwickelt. Sie wurde inspiriert durch das Buch „Männer weinen“ von Jonty Howley.

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14:

https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php

Boys in Care Toolkit: <https://www.boys-in-care.eu/tools>

Wenn ich einmal groß bin

Thematische Inhalte der Methode

Care-Berufe

Lohnarbeit

Bezahlte und unbezahlte Pflege- und Sorgearbeit

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter

Kinder im Grundschulalter

Multiplikator*innen

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode passt in die meisten Situationen, denn sie ist eine Mischung aus Konzentration, Kreativität und Bewegung.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die Methode passt in die meisten Situationen, denn sie ist eine Mischung aus Konzentration, Kreativität und Bewegung.

Vorbereitungen

Es sollten einige Kuscheltiere und geeignete Musik für das akustische Signal vorbereitet werden.

Zeitaufwand

20 – 30 Minuten

Raum

Für die Methode braucht man viel Platz, um sich bewegen zu können. Die Turnhalle, der Garten oder ein großes Klassenzimmer sind ideal dafür.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Methode ist eine Stop & Go Übung mit Kuscheltieren.

Die Musik setzt ein und die Kinder beginnen, sich im Raum zu bewegen und das Stofftier hin und her zu werfen oder es an andere Kinder weiterzugeben. Wenn die Musik aufhört, darf das Kind, das das Stofftier in der Hand hält, sagen, was es als Erwachsene*r gerne tun/werden würde (Beruf). Das Kind kann hinzufügen, welche Tätigkeiten und Fähigkeiten seiner*ihrer Meinung nach für diesen Beruf erforderlich sind. Wenn andere Kinder diesen Wunsch/Idee teilen, stellen sie sich neben das Kind, das das Stofftier hält. Die anderen Kinder bleiben stehen.

Dieses Stop & Go kann so lange wiederholt werden, bis alle Kinder das Kuscheltier einmal hatten oder die Kinder unkonzentriert werden. Wenn jemandem ein Beruf unbekannt ist, kann dies direkt in der Situation oder im Anschluss (nach dem Bewegungsspiel) in einer Gesprächsrunde besprochen werden.

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es, Geschlechterrollen bezüglich Berufe sowie der bezahlten und unbezahlten Sorge- und Pflegearbeit aufzubrechen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich einen Beruf zu wünschen und vom Erwachsensein zu träumen. Durch den Austausch mit den anderen Kindern wird ihre Vorstellungen über Berufe, Fürsorgliche Männlichkeiten und vor allem für die Möglichkeit, dass Jungen* einen Care-Beruf ausführen können, bestärkt.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei dieser Methode liegt der Schwerpunkt auf Pflege- und Sorgeberufen.

Variationen der Methode

Als Abwandlung können neben der Frage nach dem Wunschberuf auch folgende Fragen gestellt werden:

- Was mache ich gerne zu Hause im Haushalt?
- In welchem Raum verbringt eine Bezugsperson (Mutter, Vater, Großeltern, Onkel, Tante usw.) die meiste Zeit?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es ist möglich, weiter an Pflege- und Sorgeberufen zu arbeiten. Für Kinder im Kindergartenalter ist das „Memory-Spiel: Care-Berufe“ eine gute Wahl, und für Kinder im Grundschulalter kann das „Stundenbild Deutsch“ verwendet werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Wenn Berufe genannt werden, sollten diese immer gegendert werden (Nennung der männlichen und weiblichen Version des Berufs).

Jungen* können durch Erzählungen über Berufe von Vätern/Onkeln/Großvätern oder durch die Erfahrungen ihrer Pädagog*innen etwas über Berufs- und Bildungsmöglichkeiten erfahren.

Die Methode eignet sich sowohl für die Selbstreflexion von Kindern als auch für Multiplikator*innen.

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotype könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut angeleitet und diskutiert werden muss.

Kinder könnten in ihren Träumen über das Erwachsensein oder durch ihre Berufswahl von anderen verletzt werden.

Menschen mit Beeinträchtigungen könnten ausgeschlossen werden.

Ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, genauer Beobachtung und Zuhören seitens de*s*r Pädagog*in ist erforderlich.

Quelle der Methode

Josua Russmann hat diese Methode im Rahmen des Projekts ECaRoM entwickelt.

Gender Pay Gap – Character Karten

Thematische Inhalte der Methode

Gender Pay Gap / geschlechtsspezifisches Lohngefälle

Ursachen, Folgen und Lösungsvorschläge des Gender Pay Gap

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Eltern, die durch ihre Kinder für das Thema Geschlechtergerechtigkeit sensibilisiert werden

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Es können entweder mehrere Kleingruppen gebildet werden, oder Kinder, die keine Charakterkarte haben, können die Rolle von Beobachter*innen übernehmen.

Situation

Die Methode kann als Einführung in die Diskussion über das geschlechtsspezifische Lohngefälle, als zusätzliche Methode zum Thema Care-Berufe oder im Anschluss an die Diskussion über soziale Ungerechtigkeit/Armut/etc. verwendet werden.

Die Methode erfordert ein mittleres Maß an Konzentration. Aufgrund ihres interaktiven Charakters bringt sie auch viel Aktivität und Spaß mit sich.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die gedruckten ECaRoM-Charakterkarten 10 verschiedener Personen: Jede Karte enthält Informationen wie Name, Geschlecht, Beruf, Monatseinkommen eines Mannes* und einer Frau*, die jeweils in einem Pflegeberuf tätig sind (Krankenpfleger*in, Kindergärtner*in, Altenpfleger*in, Logopäd*in, Rettungssanitäter*in).

Die ECaRoM-Charakterkarten befinden sich im Anhang oder/und auf der ECaRoM Website (www.ecarom.eu).

Vorbereitungen

Der*Die Pädagog*in sollte mit den Themen Gender Pay Gap, Equal Pay Day und den fünf genannten Pflegeberufen vertraut sein.

Zeitaufwand

20 – 30 Minuten

Raum

Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben, oder sie können einen Sitzkreis bilden.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Einführung

Der*Die Pädagog*in erklärt, dass es in der folgenden Einheit um verschiedene Berufe geht und wie viel man in diesen Berufen im Monat verdient.

2) Die Methode

Zehn Kinder werden ausgewählt und erhalten jeweils eine Charakterkarte. Jede Karte enthält folgende Informationen: Name, Geschlecht, Beruf, Monatseinkommen. Kinder, die keine Karte erhalten, nehmen die Rolle de*s*r Beobachter*s*in ein.

Die zehn Kinder mit den Charakterkarten haben die Aufgabe, vorzulesen, was auf ihren Karten steht. (Version *1)

Der*Die Pädagog*in fragt, ob die Kinder alle Berufe kennen und beantwortet etwaige Fragen. Danach wird das Konzept eines monatlichen Einkommens erklärt. Wenn es notwendig ist, kann dafür ein Vergleich zum Taschengeld gezogen werden.

Ein anderes Kind (optional: zwei Kinder) bekommt die Aufgabe, die Charakterkarten nach dem Einkommen zu ordnen. Wenn das richtig gemacht wird, stehen die drei männlichen und die drei weiblichen Personen nebeneinander (die männlichen Personen verdienen mehr Geld). (Version *2)

Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder, ob ihnen etwas an der Reihenfolge der Karten auffällt. Wer verdient mehr Geld, wer verdient weniger? Der*Die Pädagog*in leitet die Kinder an, zu bemerken, dass alle Männer* mehr verdienen als die Frauen*.

3) Diskussion

Im Anschluss können folgende Fragen gemeinsam mit den Kindern diskutiert werden:

- Wie fühlst du dich dabei mehr oder weniger für dieselbe Arbeit zu verdienen?
- Ist das gerecht?
- Welche Folgen hat es, wenn Frauen* weniger verdienen als Männer?
- Was könnte getan werden, um dies zu ändern?

Vertiefende Fragen:

- Was glaubst du, warum Frauen* weniger verdienen als Männer*? (der*die Pädagog*in erklärt wie sich die Berufe für Männer* und Frauen* im Laufe der Zeit verändert haben)
- Was ist mit Menschen anderen Geschlechts (nicht-binär, andersgeschlechtlich)? (der*die Pädagog*in erklärt, dass in Statistiken meist nur das binäre Geschlecht aufgenommen wird und deshalb informative Zahlen und Wissen rund um die Bildungs- und Berufswahl von nicht geschlechterbinären Personen fehlen)

Ziele der Methode

Kinder lernen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle und die Folgen - Was ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle? Wie und warum gibt es sie? Was sind die Folgen des geschlechtsspezifischen Lohngefälles? Was kann dagegen getan werden?

Kinder lernen Pflege- und Sorgeberufe kennen und schätzen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Zunächst einmal zeigen die Karten Männer* in verschiedenen Pflegeberufen.

Außerdem lernen Kinder, dass jede*r jede Arbeit machen kann und dass diese Arbeit gleich viel wert ist und gleich viel Wertschätzung erhält.

Variationen der Methode

*1 Wenn die Kinder älter und/oder fortgeschrittener sind, können „Beruf“ oder „Monatseinkommen“ auch umgedreht oder auf ein separates Blatt geschrieben werden, so dass die Kinder diese Merkmale erraten müssen.

2 Für jüngere Kinder wird empfohlen, dass Jungen die männlichen Charakterkarten und Mädchen* die weiblichen Charakterkarten erhalten, da es ihnen in diesem Alter noch schwerfällt, in andere Rollen mit einem anderen Geschlecht zu schlüpfen. Grundsätzlich können die Kinder die Charakterkarten aber auch zufällig oder nach Geschlecht verteilt bekommen (Jungen* erhalten männliche Karten, Mädchen* weibliche Karten).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Eine geeignete Folgeübung/-methode wäre die ECaRoM-Methode „Gender Pay Gap – Einkaufswagen“.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Erfahrungen:

Kinder könnten anfangen, ihre Eltern oder Pädagog*innen zu fragen, wie viel Geld sie verdienen. Pädagog*innen sollten eine Antwort parat haben.

Mögliche Risiken:

Kinder, insbesondere Mädchen*, könnten durch diese Aktivität aufgeregt werden. Es ist wichtig zu betonen, dass Erwachsene über ihr Einkommen verhandeln können und dass jede*r über Einkommen und Geld sprechen kann.

Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie nicht das Stereotyp verstärken, dass Männer* mehr Geld verdienen und deshalb für Aktivitäten und Ausgaben aufkommen müssen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Weiterführende Literatur

Videos auf Englisch: https://www.youtube.com/watch?v=AJnmzNxB_Ec

Videos auf Deutsch: <https://www.facebook.com/ORF1/videos/gender-pay-gap-ist-doch-kinderleicht/757379761469082/>

<https://www.spiegel.de/panorama/gender-pay-gap-dieses-video-zeigt-was-kinder-sofort-verstehen-und-erwachsene-noch-kapieren-muessen-a-00000000-0003-0001-0000-000002233449>

Informationen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle in Österreich:

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>

Gender Pay Gap – Einkaufswagen

Thematische Inhalte der Methode

Folgen des gender pay gap / geschlechtsspezifischen Lohngefälles

Zielgruppe

Kinder im Grundschulalter (es sind minimale mathematische Kenntnisse erforderlich - Addition ganzer Zahlen im 20er-Raum)

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

4 – 20 Teilnehmer*innen

Die Methode kann mit einer ganzen Schulklasse, unabhängig von ihrer Größe, durchgeführt werden.

Situation

Diese Methode kann als zusätzliche Aktivität nach der Methode „Gender Pay Gap – Charakter Karten“ verwendet werden. Oder sie wird als Zwischenübung für den Mathematikunterricht verwendet.

Die Methode erfordert ein mittleres bis hohes Maß an Konzentration.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

ECaRoM-Charakterkarten (siehe Anhang)

Bilder von Lebensmitteln und Preisschilder (siehe Anhang)

Spielgeld (siehe Anhang)

Vorbereitungen

Der*Die Pädagog*in sollte mit den Themen Gender Pay Gap, Equal Pay Day und den fünf genannten Pflegeberufen vertraut sein.

Zeitaufwand

30 Minuten

Raum

Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben, oder sie können einen Sitzkreis bilden.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Einführung

Der*Die Pädagog*in erklärt, dass es in der folgenden Einheit um den Einkauf von Lebensmitteln geht und darum, wie viel diese kosten.

2) Die Methode

Rollenspiel: Einkaufen von Lebensmitteln

Der*Die Pädagog*in hängt verschiedene Lebensmittelgruppen (Bilder von Lebensmitteln, z. B. Äpfel, Brot, Milch, Käse, Eier, Nudeln, Süßigkeiten) an der Tafel, dem Smartboard oder der Wand auf. Jedes Lebensmittel kostet 1€. *1 (Variationen *1)

Zusätzlich werden die ECaRoM-Charakterkarten aus der Methode „Gender Pay Gap – Charakterkarten“ verwendet.

Z.B.: Ein Kind bekommt die Karte von Anna, der Kindergärtnerin, und ein anderes Kind bekommt die Karte von Jakob, dem Kindergärtner. Anna erhält 10 € für ihren Einkauf, Jakob erhält 20 €. Jedes Kind soll einkaufen gehen und so viele Lebensmittel wie möglich kaufen (kann dargestellt werden, indem die Bilder der Lebensmittel vor das Kind gelegt werden).

Die Kinder zeigen, was sie gekauft haben. Anna wird viel weniger Essen haben als Jakob.

3) Diskussion

Der*Die Pädagog*in fragt:

- Wer hat mehr Lebensmittel? Und warum?
- Wie lange werden die Lebensmittel reichen? Wessen Einkäufe werden länger halten?
- Wie kommt es, dass Jakob mehr Essen hat?
- Wie kommt es, dass Jakob mehr Geld verdient?
- Was passiert, wenn Frauen* weniger Geld verdienen als Männer*? - finanzielle Abhängigkeit von Männern*; weniger Geld für Familie, Freunde, sich selbst, Notfälle und Ersparnisse
- Was sind die Nachteile für Männer*? - mehr Arbeitsdruck; weniger Zeit für Familie, Freunde und Selbstfürsorge
- Ist das gerecht? Was wäre eine faire Situation?

Ziele der Methode

Die Kinder erfahren, dass es ein geschlechtsspezifisches Lohngefälle gibt und dass Frauen* im Durchschnitt weniger Geld für die gleiche Arbeit verdienen, was dazu führt, dass sie weniger Geld für ihr tägliches Leben haben.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Kinder lernen die Folgen des geschlechtsspezifischen Lohngefälles kennen. Frauen* erhalten im Durchschnitt weniger Geld als Männer* für die gleiche Arbeit, brauchen aber gleich viel Geld für Essen, Transport, Wohnen usw. Diese Aktivität befasst sich mit einer direkten Form der Diskriminierung (gleiche Arbeit, aber unterschiedliche Bezahlung), die weniger häufig vorkommt als indirekte Diskriminierung (z. B. gleiche Stellenbeschreibung, aber unterschiedliche Aufgaben, unterschiedliche Aufstiegschancen, vertikale Segregation).

Wenn Männer* und Frauen* gleich viel Geld verdienen, können sie sich die Familien- und Hausarbeit gleichmäßiger aufteilen. Dies ist zum Beispiel eine Möglichkeit für Männer*, mehr Zeit mit ihrer Familie zu verbringen (ein aktiverer Vater/Onkel/Großvater zu sein und eine stärkere Bindung zu ihren Kindern aufzubauen) und die Qualität des sozialen Lebens zu erhöhen (mehr Zeit mit Freunden und für die Selbstpflege). Dies führt zu einer verbesserten Lebensqualität.

Die Methode arbeitet mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wenn z.B. eine Person weniger Geld für die gleiche Menge an bezahlter Arbeit verdient, muss sie entweder mehr arbeiten oder weniger ausgeben. Wenn also ein Mann* mehr arbeiten muss, um seine Familie zu unterstützen, hat er weniger Zeit für Familie und Freunde. Das ist eine große Verantwortung für Männer*. Gleichzeitig macht es die Frauen* von den Männern* abhängig.

Variationen der Methode

*1 Für ältere Kinder: Es können weitere Figuren eingeführt werden, oder die Lebensmittel erhalten ihren tatsächlichen Wert (erfordert mehr mathematische Kenntnisse).

Neben dem Einkaufen von Lebensmitteln kann der*die Pädagog*in auch andere Lebensbereiche besprechen, die von geschlechtlichen Ungerechtigkeiten betroffen sind (z. B. geschlechtsspezifische Segregation auf dem Arbeitsmarkt)

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Klasse/Teilnehmenden können über den Einfluss des geschlechtsspezifischen Lohngefälles als Einflussfaktor für die Berufswahl und -entscheidung sprechen → Pflegeberufe und die Segregation des Arbeitsmarktes.

Bei älteren Kindern kann es sinnvoll sein, das Gespräch über bezahlte und unbezahlte Arbeit fortzusetzen und hinzuzufügen, dass Frauen* im Durchschnitt mehr unbezahlte Arbeit leisten als Männer* (Hausarbeit, Kinderbetreuung usw.). Sie verdienen also nicht nur weniger Geld in ihren bezahlten Jobs, sondern haben auch mehr unbezahlte Arbeit zu leisten.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Erfahrungen:

Kinder könnten anfangen, ihre Eltern oder Pädagog*innen zu fragen, wie viel Geld sie verdienen. Pädagog*innen sollten eine Antwort parat haben.

Mögliche Risiken:

Kinder, insbesondere Mädchen*, könnten durch diese Aktivität aufgeregt werden. Es ist wichtig zu betonen, dass Erwachsene über ihr Einkommen verhandeln können und dass jede*r über Einkommen und Geld sprechen kann.

Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie nicht das Stereotyp verstärken, dass Männer* mehr Geld verdienen und deshalb für Aktivitäten und Ausgaben aufkommen müssen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Weiterführende Literatur

Informationen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle in Österreich:
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>

<https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/318555/geschlechterungleichheiten-gender-pay-gap/>

Darstellung von Berufen in einer nicht geschlechtsstereotypen Weise

Thematische Inhalte der Methode

Fürsorgliche Männlichkeiten
Geschlechtergerechtigkeit
Diverse Männlichkeiten
Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder im Alter von 4 – 7 Jahren
Die Methode kann von Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen sowie von Eltern angewendet werden.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25/27 Teilnehmer*innen
Die ideale Teilnehmer*innenanzahl ist eine Gruppe/Klasse.

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Farbige Marker und Stifte
Bunte Kartonstücke
Weiße Plakate

Vorbereitungen

Es ist notwendig, im Vorfeld nicht nur die Materialien vorzubereiten (Plakate, Stifte usw.), sondern auch Treffen mit den Freiwilligen zu organisieren, bei denen es um Personen in nicht-geschlechterstereotypen Berufen geht.

Zeitaufwand

Die gesamte Methode beansprucht ungefähr 3 Stunden.

Raum

Für diese Methode bieten sich ein Bereich/Klassenzimmer oder eine Umgebung, in der die Teilnehmenden gut und aufmerksam zuzuhören können an.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Es werden Plakate mit geschlechtsneutralen menschlichen Silhouetten aufgehängt. Unter jeder Silhouette ist ein Beruf angegeben.

Den Teilnehmenden werden Marker, Bundstifte, bunte Pappstücke und Bastelmaterial zur Verfügung gestellt, um die Kleidung der Silhouetten zu vervollständigen. Die Kinder sollen die Silouetten füllen und zwar nicht nur auf der Grundlage ihrer Vorstellung von einem Beruf (Feuerwehrmann*frau, Kosmetiker*in, Polizist*in, Ärzt*in, Krankenpfleger*in), sondern auch, um zu verstehen, welche geschlechtsspezifische Konnotation sie den Formen auf der Grundlage ihrer Assoziationen zwischen Berufen und Männlichkeit oder Weiblichkeit geben. Dazu können Inspirationen und Fragen durch die Pädagog*innen helfen, z.B. Wie würde eine Feuerwehrfrau aussehen oder ein Kosmetiker.

Darüber hinaus können Pädagog*innen Eltern oder/und Freiwillige einladen, deren Berufe nicht dem Stereotyp entsprechen (weibliche Polizistin, weiblicher Feuerwehrmann, männlicher Kosmetiker, männlicher Pfleger).

Ziele der Methode

Ziel der Aktivität ist es geschlechtsspezifische Stereotype zu dekonstruieren. In diesem Fall wurde als Hauptaktivität die Darstellung von Berufen durch den Einsatz von Silhouetten und Malerei gewählt. Das Zeichnen ist für Kinder ein Kommunikationsmittel, eine angenehme und freudige Sprache und eine einfache Möglichkeit, sich Wissen anzueignen. Darüber hinaus ermöglicht es ihnen, von den Erfahrungen der anderen

Teilnehmenden zu profitieren und ihre eigenen Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Geschlecht und Beruf zu erkennen. In dieser Methode wird durch das Einladen von Eltern oder/und Freiwilligen, die in nicht genderstereotypen Berufen tätig sind, eine Begegnung geschaffen. Zum Beispiel, indem man eine Polizistin einlädt oder einen Mann*, der als Pfleger arbeitet (um Fürsorgliche Männlichkeiten zu fördern). Am besten ist es, darauf zu achten, dass die Berufe, die den Kindern im ersten Teil der Aktivität vorgeschlagen werden (Berufe der Silhouetten), mit dem zweiten Teil übereinstimmen (Berufe der Eltern/Freiwilligen).

Dies würde es ermöglichen, im Falle von stereotypen Silhouetten-Darstellungen, Kindern zu zeigen, dass Berufe in Wirklichkeit unabhängig vom Geschlecht gewählt und ausgeübt werden. Somit wird das Spektrum der möglichen Berufswahl für Kinder erweitert.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Durch das Vorstellen und Näherbringen von Männern* in genderuntypischen Berufen (Kosmetiker, Therapeut, Vater, der zuhause bleibt) und deren Verbindung mit Care-Aktivitäten können Konzepte wie Fürsorgliche Männlichkeiten und diverse Formen von Männlichkeiten gefördert werden.

Variationen der Methode

Im ersten Teil der Methode (bemalen der Silhouetten) könnte der Schwerpunkt statt auf der Beziehung zwischen Berufen und Geschlecht auf der Beziehung zwischen Figuren aus traditionellen Märchen und neuen Geschlechterperspektiven liegen. Es könnte auch um eine Verbindung zwischen Geschlecht und Spielaktivitäten gehen.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

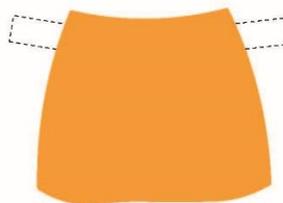
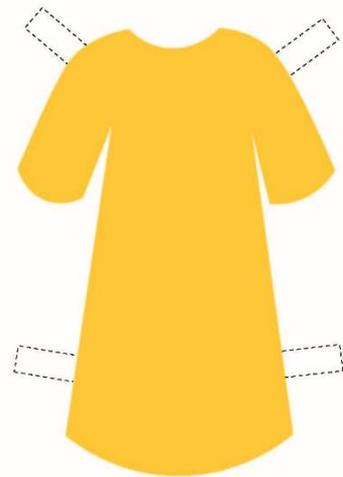
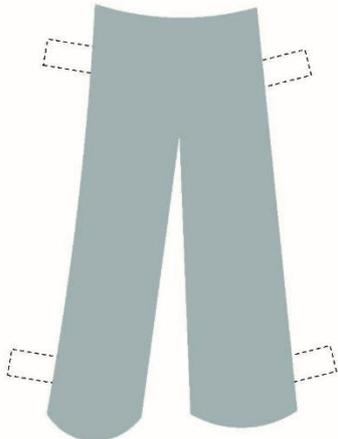
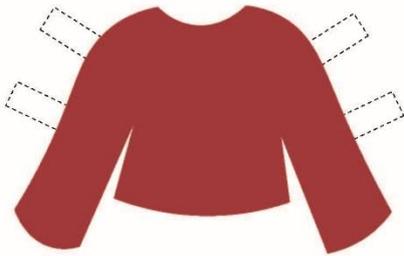
Im Anschluss an die Methode könnte eine Diskussion zwischen den Pädagog*innen und den Kindern (auch mit den Eltern) über die Beziehung zwischen Berufen und Geschlechterstereotypen organisiert werden.

Quelle der Methode

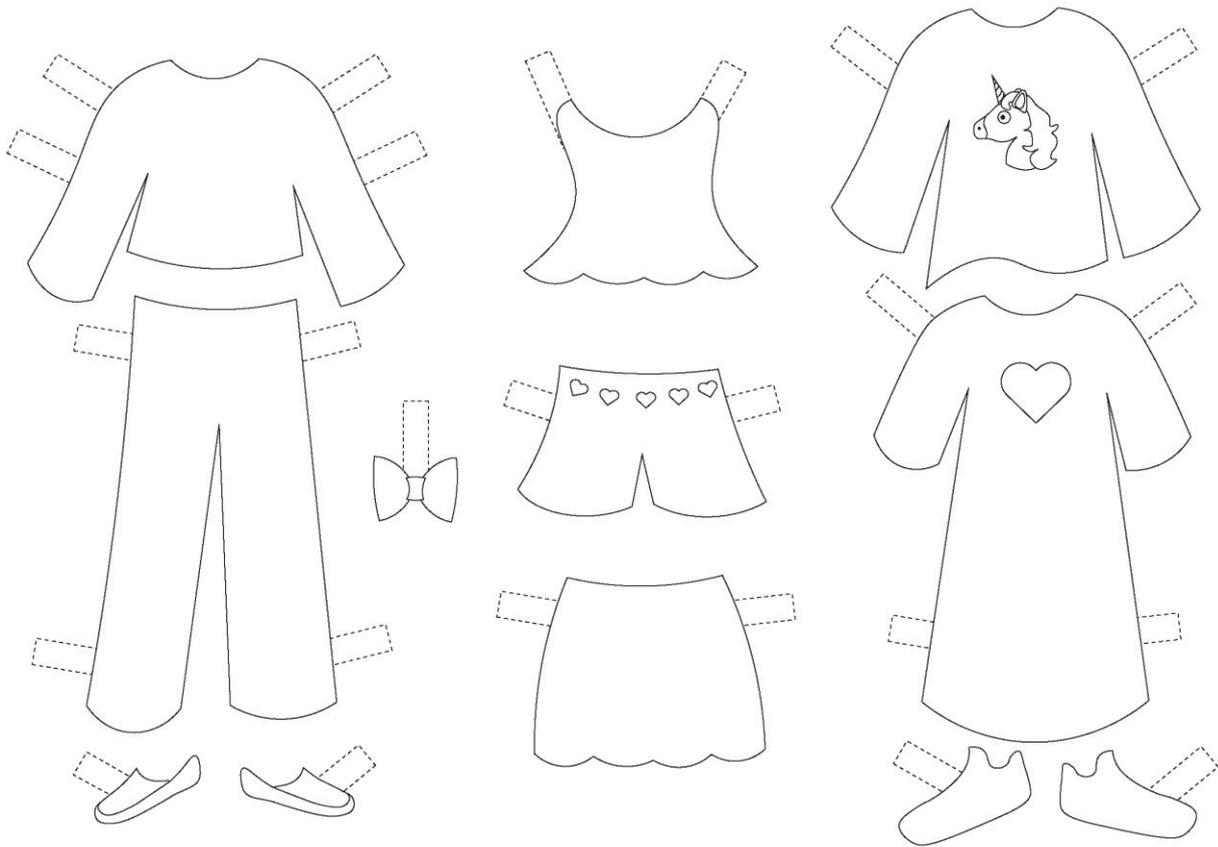
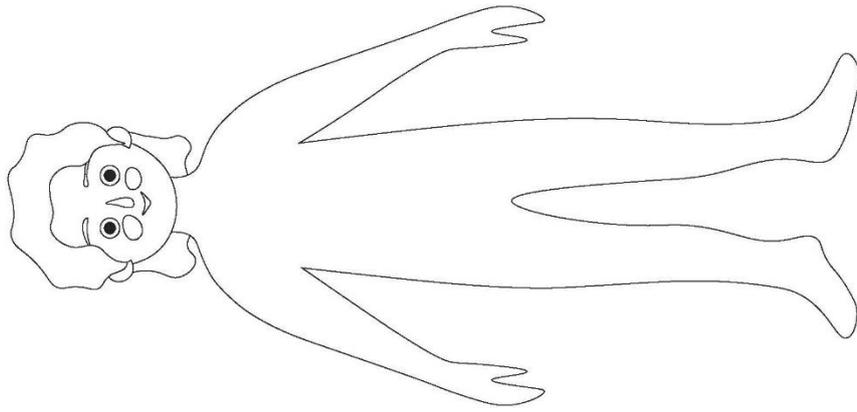
The method is inspired from the BBC documentary "No More Boys and Girls - Can Our Kids Go Gender Free episode 1":

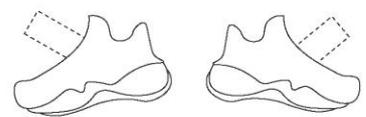
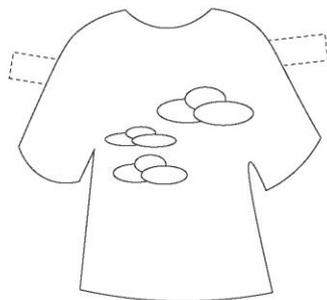
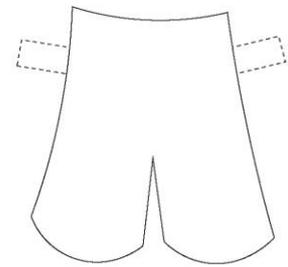
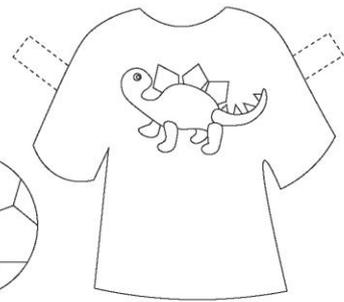
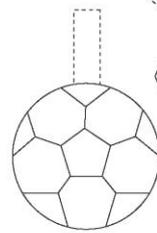
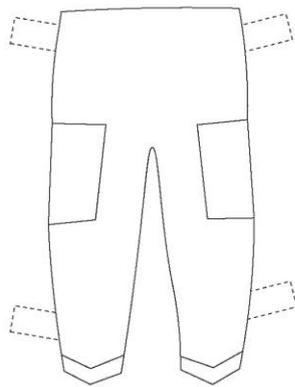
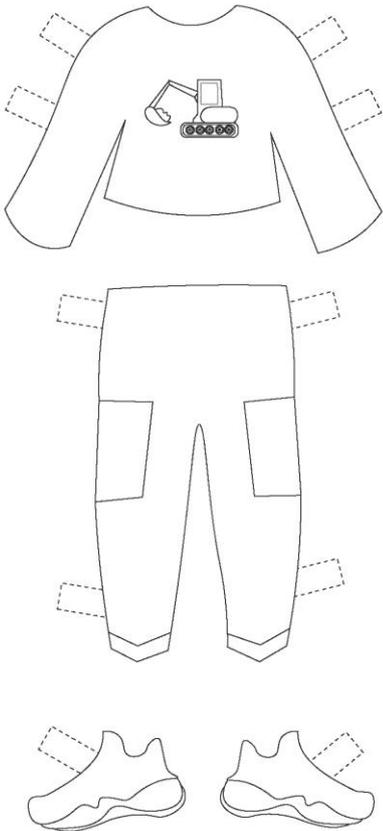
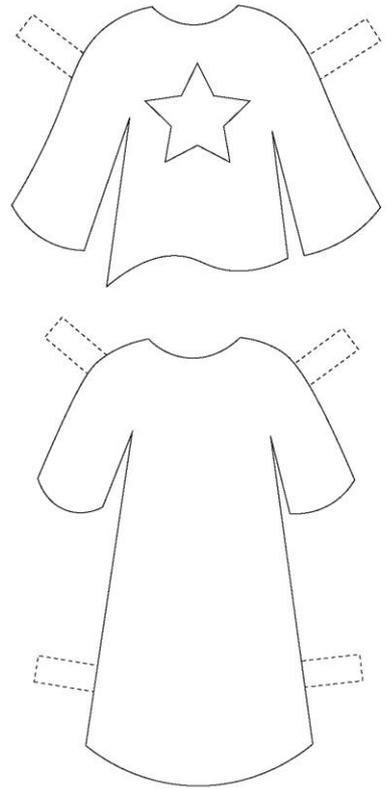
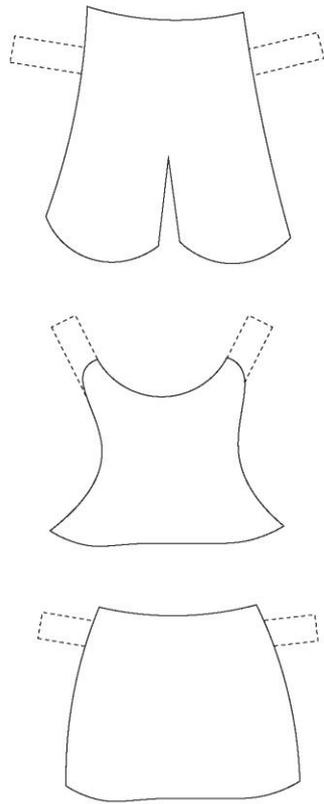
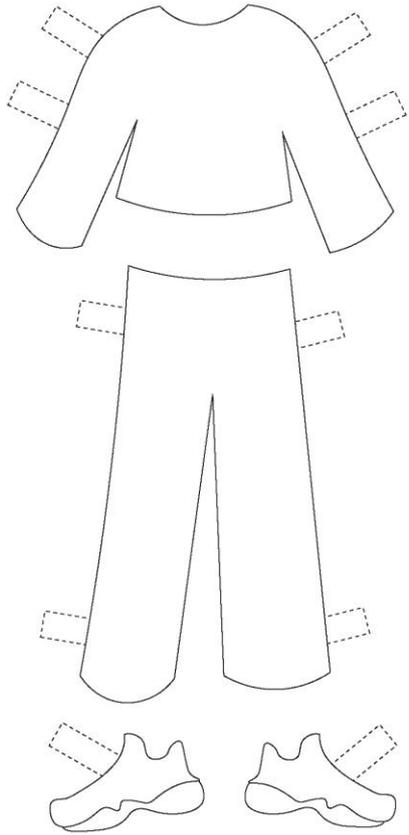
<https://www.youtube.com/watch?v=wN5R2LWhTrY>

Freedman K. (1994). "Interpreting Gender and Visual Culture in Art Classrooms". *Studies in Art Education*, (35)3: 157-170.









Anhang zur Methode „Superhelden“

Superheld*innen sollen inspirieren und stellen geeignete Vorbilder für eine Gesellschaft dar, die Menschen als gleichberechtigt behandelt und deren Freiheit und Würde respektiert. Abenteuer von Superheld*innen sind ein wichtiger Teil der Popkultur. Man könnte sagen, dass die ersten Superheld*innen in den späten 1930er Jahren in Nordamerika auftauchten, aber antike Legenden waren die Geburtsstunde der modernen Superheld*innen. Herkules zum Beispiel, die populärste Figur der antiken griechischen Mythologie, der Sohn des Zeus, der als der stärkste aller Sterblichen bekannt ist, sieht aus wie ein moderner Superheld, nur dass er kein enges schillerndes Outfit trug. Heutzutage haben sich Marvel und DC schnell als Marktführer im Superheld*innen-Genre etabliert. Seit Anfang der 2000er Jahre haben Superheld*innenfilme dramatisch an Popularität gewonnen.

Die klassische Definition eine*s*r Superheld*in lautet: Ein*e Superheld*in ist eine heldenhafte Figur, die in der Regel über übernatürliche oder übermenschliche Kräfte verfügt und sich dem Kampf gegen das Böse in seinem*ihrem Universum verschrieben hat. Superheld*innen sind erstaunliche, starke, inspirierende Persönlichkeiten, die ihre Talente einsetzen, um Gutes für die Welt zu tun.

Das Besondere an dieser Methode ist, dass die fürsorgliche, beschützenden, einfühlsamen und hilfsbereiten Eigenschaften der Superheld*innen in den Vordergrund gestellt werden und dass viele andere Personen aus dem Leben der Kinder als Held*innen anerkannt werden.

Auswahl einiger Superheld*innen-Beispiele

Superman ist eine fiktive Figur, ein außerirdischer Superheld mit übernatürlichen Kräften, aber menschlichem Körperbau, der in DC Comics auftritt. Seine Herkunft wurde von den Machern im Laufe der Jahre leicht verändert, aber das Wesentliche ist gleichgeblieben. Auf dem fernen Planeten Krypton lebt der Wissenschaftler Jor-El. Er entdeckt, dass ihre rote Sonne in naher Zukunft explodieren wird. Um seinen dreijährigen Sohn zu retten, schickt er ihn in einer Rakete zur Erde. Sie landet im US-Bundesstaat Kansas. Ein kinderloses Ehepaar (Martha und Jonathan Kent) findet ihn dort. Sie geben ihm den Namen Clark Kent und ziehen ihn wie ihren eigenen Sohn auf, indem sie ihm strenge moralische Grundsätze beibringen. Als Superman heranwächst, nimmt er das Alter Ego von Clark Kent an, dessen Markenzeichen eine Brille ist, mit der er seine wahre Identität in der Öffentlichkeit verbirgt.

Doctor Strange vermischte erstmals Zauberei mit der Energie von Superheld*innen, um etwas Einzigartiges zu schaffen. In seiner Ursprungsgeschichte verletzt sich der egoistische Neurochirurg Stephen Strange bei einem Autounfall die Hände. Die Versuche, seine Hände mit Hilfe von Wissenschaft und Medizin zu heilen, scheitern, und der verzweifelte Strange reist nach Tibet, um den sagenumwobenen „Alten“ zu finden, von dem er hofft, dass er ihn wieder gesund macht.

Batman zeigt einen Klassenkonflikt und behauptet, dass das Hauptthema soziale Ungleichheit ist. Batman ist ein amerikanischer Superheldenfilm aus dem Jahr 2022, der auf der DC-Comics-Figur Batman basiert. Drei der Hauptfiguren - Batman, der Riddler und Catwoman - sind Waisenkinder aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Während Batman in privilegierten Verhältnissen aufwuchs, kannte der Riddler nur Qualen, während Catwoman Entbehrungen erlebte. Die Frustration des Riddlers über seine Erziehung führt dazu, dass er sich gegen die Wohlhabenden wendet, was zeigt, dass Kriminalität aus Verzweiflung entsteht. Brandon Zachary von Comic Book Resources argumentierte, dass der Riddler „von Natur aus falsch“ sei, wenn er glaube, dass Veränderungen durch Gewalt erreicht werden können, auch wenn seine

Beweggründe verständlich seien. Zachary schrieb, dass die Erziehung von Batman, Catwoman und dem Riddler jeder Figur eine andere Weltsicht verleiht: Batman ist engstirnig und binär, der Riddler wendet eine „bittere und grausame“ Methode an, um die Korruption zu bekämpfen, die Unschuldigen schadet, und Catwoman erkennt die korrumpierende Macht des Reichtums an, wird aber nur gewalttätig, wenn ihre Freunde geschädigt werden. Catwoman und der Riddler machen Batman klar, dass Armut und Ungleichheit die Ursachen für Gothams Probleme sind, und inspirieren ihn dazu, ein Hoffnungsträger zu werden und seinen Reichtum einzusetzen, um soziale Ungleichheit zu verhindern.

Alex ist mein Freund

Veronika Suppan
Lisa Wagner

A - lex ist mein Freund, A - lex ist mein Freund, A - lex ist mein Freund weil er
sorgt sich um mich. Er trö - stet mich, er trö - stet mich, weil
Al - ex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.

Strophen

1. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **tröstet** mich, er tröstet mich. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
2. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **spielt** mit mir, er spielt mit mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
3. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **hilft** mir, er hilft mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
4. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **hört** mir zu, er hört mir zu. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
5. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **teilt** mit mir, er teilt mit mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.

Choreografie

1. Er **tröstet** mich, er tröstet mich.
Sich gegenseitig, oder sich selbst umarmen
2. Er **spielt** mit mir, er spielt mit mir.
Die Hände bewegen, als ob man mit kleinen Puppen, Lego etc. spielt
3. Er **hilft** mir, er hilft mir.
Beide Hände hilfsbereit nach vorne strecken
4. Er **hört** mir zu, er hört mir zu.
Hand hinter das Ohr geben
5. Er **teilt** mit mir, er teilt mit mir.
So tun, als ob man etwas (z. B. ein Sandwich) mit den Händen in zwei Hälften reißt

Alex is my friend

Veronika Suppan
Lisa Wagner

The musical score is written in 4/4 time on a single treble clef staff. It consists of three lines of music. The first line has three measures, each starting with a C chord. The second line starts at measure 4 and has six measures with chords G, C, F, C, F, and C. The third line starts at measure 7 and has three measures with chords F, G, and C. The lyrics are written below the notes.

A - lex is my friend, A - lex is my friend, A - lex is my friend be-cause he
cares for me. He com - forts me, he com - forts me, be -
cause he is my friend and real - ly cares for me.

Lyrics

1. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **comforts** me, he comforts me, because he is my friend and really cares for me.
2. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **plays** with me, he plays with me, because he is my friend and really cares for me.
3. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **helps** me, he helps me, because he is my friend and really cares for me.
4. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **listens** to me, he listens to me, because he is my friend and really cares for me.
5. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **shares** with me, he shares with me, because he is my friend and really cares for me.

Choreography

1. He **comforts** me, he comforts me.
Hugging each other, or one self as a symbol
2. He **plays** with me, he plays with me
Moving hands as if playing with little dolls, lego, etc.
3. He **helps** me, he helps me
Extend both hands forward helpfully
4. He **listens** to me, he listens to me
Put your hand behind your ear
5. He **shares** with me, he shares with me
Pretending to break something (like a sandwich) in half with your hands



Jakob – Mann*
Kindergärtner
1526 € pro Monat



Anna – Frau*
Kindergärtnerin
1238 € pro Monat



John – Mann*
Krankenpfleger
1570 € pro Monat



Laura – Frau*
Krankenpflegerin
1273 € pro Monat

² Bei dieser Methode werden die Personen auf den Personenkarten absichtlich in binären Geschlechtern dargestellt. Dies erleichtert einerseits die Erläuterung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles, bei dem zwischen Männern* und Frauen* unterschieden wird, und andererseits gibt es in diesem Zusammenhang keine Zahlen für andere/andere Geschlechter.

³ Das Monatsgehalt ist das durchschnittliche Brutto-Einstiegsgehalt gemäß den jeweiligen Kollektivverträgen (Stand Juli 2018). (<https://www.gehaltskompas.at>) Laut Statistik Austria betrug der Gender Pay Gap in Österreich im Jahr 2020 18,9 Prozent. Basierend auf dieser Statistik wurde das monatliche Gehalt der weiblichen Charaktere berechnet. (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/index.html)



Alex – Mann*
Logopäde
1570 € pro Monat



Sara – Frau*
Logopädin
1273 € pro Monat



Oliver – Mann*
Rettungsanitäter
1480 € pro Monat



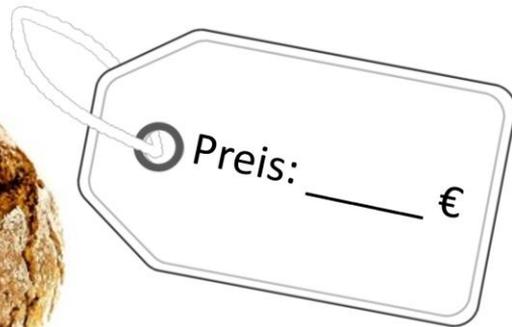
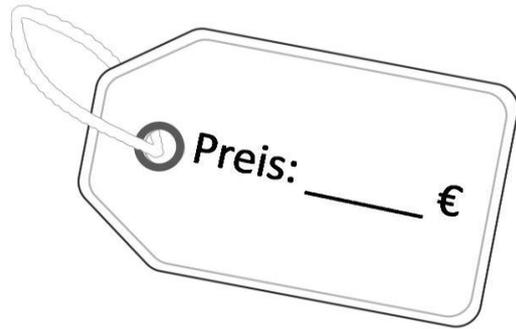
Olivia- Frau*
Rettungsanitäterin
1200 € pro Monat

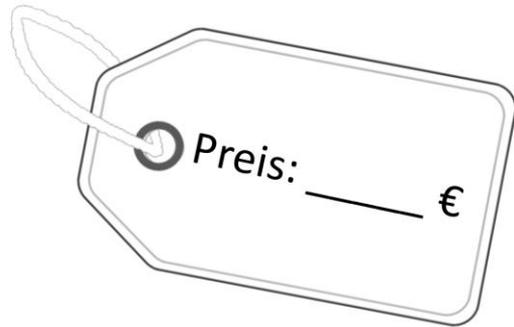


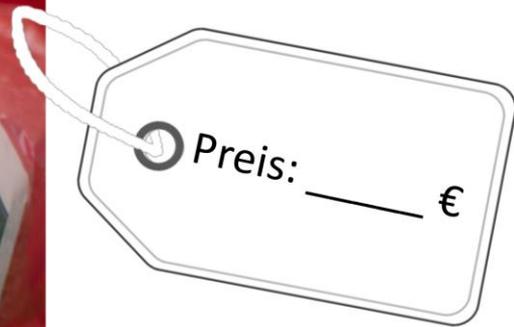
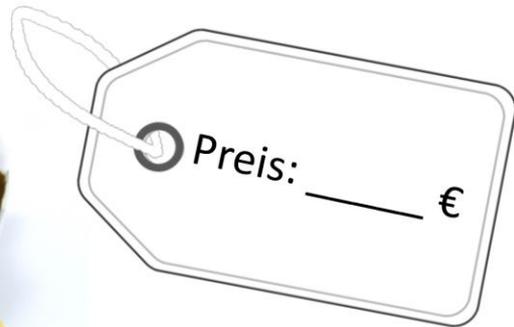
Robert – Mann*
Altenpfleger
1760 € pro Monat

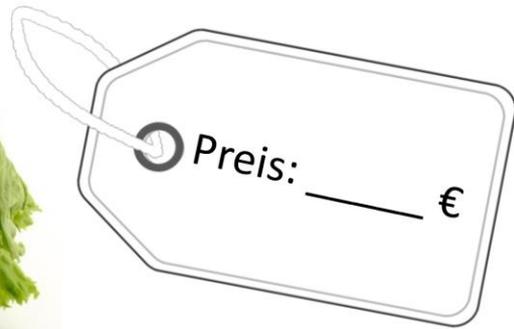


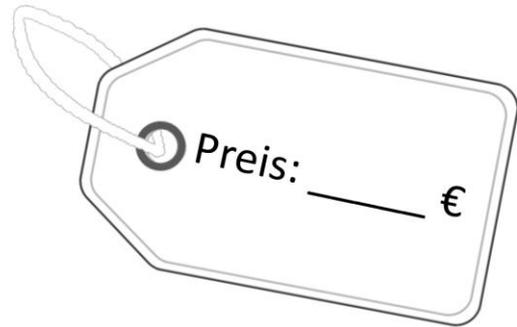
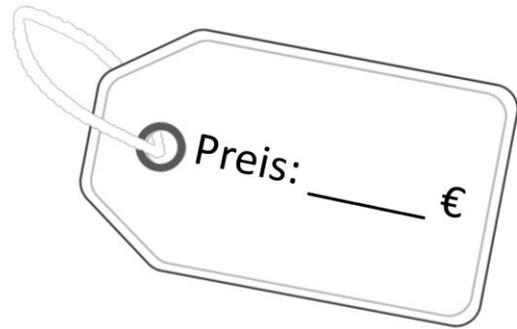
Mary – Frau*
Altenpflegerin
1427 € pro Monat

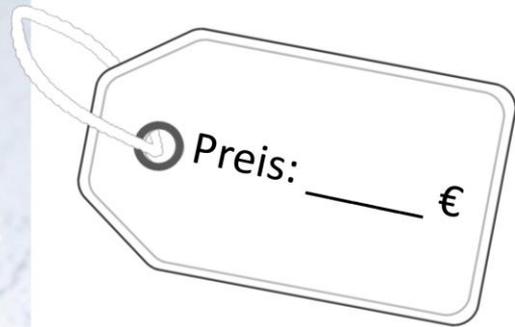
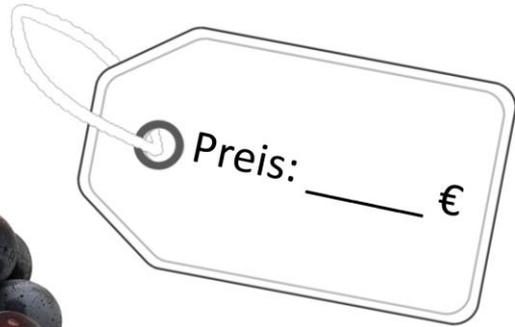












1 €	1 €	1 €
1 €	1 €	1 €
2 €	2 €	2 €
2 €	2 €	2 €
5 €	5 €	5 €
10 €	10 €	10 €